Nr. 265.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 10. November 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Oesterreich und Serbien.

Der Herd der politischen Nervosität ist gegenwärtig in Paris zu suchen. Dort hat man sich ja Mitte Oktober mit besonderem Eifer für die unbedingte Aufrechterhaltung des Statusquo ins Zeug gelegt, gleichviel welchen Ausgang die kriegerischen Ereignisse auch nehmen werden, und man hoffte auf dem Wege einiger Reformen in Mazedonien die Weiterbenutzung der bisherigen Balkankarte ermöglichen zu können. Inzwischen ist der Statusquo längst den Toten zugerechnet worden und es wird so ziemlich überall anerkannt, daß neben den kriegführenden Balkanstaaten auch Österreich-Ungarn und Rumänien sich nicht mehr zu der Politik der Uninteressiertheit bekennen dürfen, die man am Pariser Quai d'Orsay gern als die den Großmächten allein zu gestattende Tugend hinstellen möchte. Immer deutlicher freilich tritt hervor, daß die französische Regierung im Vertrauen auf Englands Unterstützung recht unbescheiden die diplomatische Führung in Europa für sich in Anspruch nimmt und aus dieser Anmaßung erklärt sich die leidenschaftliche Hetze, welche die französische Presse in diesen Tagen gegen die österreichische Balkanpolitik entfaltete. Genau wie vor der Annexion Bosniens setzen auch jetzt wieder — nicht nur in Paris, sondern ebenso auch in Petersburg und namentlich in London — Bestrebungen ein, Österreich in Vereinsamung zu bringen und seine beiden Verbündeten wenn nicht auf die Seite der Triple-Entente zu ziehen, so doch auf den Isolierschemel der erwähnten Uninteressiertheit zu setzen. Diese Versuche verstärken sich angesichts der Erkenntnis, daß die siegreichen Balkanmächte sich nicht zu Hörigen Frankreichs und Englands und auch nicht zum Angestellten der russischen Regierung herabdrücken lassen, sondern im Vollgefühl ihrer auf dem Schlachtfelde bewiesenen Erstarkung entscheidenden Wert darauf legen, ihre Sache auch diplomatisch selbständig zu führen und unter Umständen unabhängig von einer bestimmten Großmächtegruppe zu einer Verständigung mit Österreich-Ungarn zu gelangen. Wäre es in der Tat möglich, eine solche Verständigung zwischen den siegreichen Balkanstaaten und Österreich-Ungarn herbeizuführen, so würde die gegenwärtige Spannung viel von ihrer Schärfe verlieren. Leider scheint Serbien sich einer derartigen Regelung vorläufig noch zu widersetzen.

In Wien geht die Auffassung offenbar dahin: Wenn sich nun einmal auf dem Balkan von Grund auf eine Umwälzung vollzieht, und neben dem Größer-Bulgarien auch ein Größer-Griechenland und ein Größer-Serbien in die Erscheinung tritt, so ist neben Rumänien gerade Österreich-Ungarn als die einzige an den Balkan angrenzende Großmacht schlechterdings nicht in der Lage, sich die Zipfelmütze über die Ohren zu ziehen, sondern es muß dafür sorgen, sein Übergewicht gegenüber den siegreichen Balkanstaaten auch für die Zukunft sicherzustellen. Nun reitet man in Paris immer wieder auf der Erinnerung herum, daß nach der Annexion Bosniens Graf Ährenthal das Wort prägte: „Wir sind saturiert." Natürlich konnte dies geflügelte Wort nur für die damalige Situation gelten. Unter den damaligen Machtverhältnissen Serbiens und Montenegros war es berechtigt und es fand seine Stütze in der Auffassung, daß eine starke Türkei Albanien und Novibazar in Ordnung und in Schach halten werde. Wenn jetzt aber — so meint man in Wien — Bulgarien, Griechenland, Serbien und Montenegro um die Hälfte größer werden und wenn Österreich-Ungarn bereit ist, einen erheblichen Machtzuwachs dieser Balkanstaaten zuzulassen, dann muß es doch anderseits dafür sorgen, daß seine eigenen Interessen bei der Neuregelung der Balkanverhältnisse nicht übergangen werden. Mit diesem Vorbehalt ist die habsburgische Doppelmonarchie ernstlich gewillt, darüber zu wachen, daß dem Balkankrieg nicht der Weltkrieg folgt. Wenn nun aber das siegestrunkene Serbien Österreich-Ungarn völlig beiseite schieben möchte, wenn z. B. der serbische Handelsminister dem Vertreter des Pariser „Temps" auseinandersetzt, kein Motiv aus der Vergangenheit gebe Österreich das Recht, sich wirtschaftliche Interessen auf dem Balkan zusichern zu lassen, und wenn andererseits gewisse Überserben wie der Historiker Professor Zwijitsch ein Groß-Serbien fordern, das auf dem Balkan kaum noch Platz hat, dann erhellt wie schwierig zwischen solchen serbischen Machtansprüchen und auch nur bescheidenen österreichischen Erwartungen ein Einvernehmen möglich sein wird.

Welche Haltung aber ergibt sich hier für das Deutsche Reich? Am lautesten rufen zur Stunde die Extreme: mahnen die einen, dem Verbündeten abermals die Nibelungentreue zu beweisen, welche Forderungen die österreichischen Diplomaten auch stellen mögen, so raten die anderen, die habsburgische Monarchie hier völlig in Stich zu lassen. Natürlich wäre eines so unbesonnen wie das andere. Es bedarf wohl nicht besonderer Betonung, daß der in seiner Art „erprobte" Patriotismus der deutschen Sozialdemokratie hier wieder einmal der französischen Regierung Vorspanndienste leistet. So behauptet das sozialdemokratische Zentralorgan, Österreich und Italien, die jetzt beide auf die albanische Küste lauern, haben das gemeinsame Interesse zweier Räuber, die die künftige Beute vor fremdem Zugreifen bewahren wollen, und das Blatt empfiehlt, der österreichischen Regierung unzweideutig zu sagen, daß sie bei ihrer Balkanpolitik auf keinen einzigen Soldaten zu rechnen habe. Das wäre natürlich ebenso unentwegt wie töricht und müßte das Ende des Dreibunds zur Folge haben, womit der Friedenssache der schlechteste Dienst erwiesen wäre. Auf der anderen Seite kann es natürlich ebensowenig Aufgabe der deutschen Politik sein, jede österreichische Forderung unbesehen zu unterschreiben, da sie sonst die allgemeine politische Nervosität ungemessen verschärfen würde, ohne der Neuordnung der Balkanverhältnisse einen Dienst zu erweisen. Ziel der deutschen Diplomatie wird vielmehr sein, die Geschlossenheit des Dreibundes, wie sie in jüngster Zeit erfreulich hervortrat, weiter zu erhalten und zugleich eine Verständigung zwischen Österreich und Rußland nach Möglichkeit zu erleichtern. Keiner zweiten Regierung liegt es so nahe wie der deutschen, eine Annäherung der österreichischen und der russischen Auffassung zu erstreben und mit solchem Bemühen der österreichisch-serbischen Frage mehr und mehr die Spitze abzubrechen. Unruhiges Draufgängertum gibt es gegenwärtig in Serbien genug; es braucht nicht noch in Berlin rekrutiert zu werden. Andererseits wird sich die deutsche Politik aber auch nicht in der Nachtwächterrolle gefallen können, die man ihr neuerdings in Paris und in der „kerndeutschen" Sozialdemokratie zuweisen möchte.

—y.

Das Geheimnis des Erfolges auf dem Balkan.

Ein alter preußischer Generalstäbler übermittelt der „Militärpolitischen Korrespondenz" die folgenden Ausführungen:

Die Geschichte des Balkankrieges wird, wenn erst einmal die nötigen Unterlagen für eine ernsthafte Darstellung bekannt sein werden, nach manchen Richtungen, in strategischer sowohl wie in taktischer Beziehung, viel Lehrreiches bieten. Man wird dann vielleicht sogar zu der Ansicht kommen, daß die bulgarische Strategie ziemlich deutlich den Stempel Moltkescher Kriegführung trägt. Heute fehlen amtliche Berichte noch so gut wie vollständig, die Erfolge aber sind bekannt. Da fällt es denn zunächst auf, daß die Kriegführung der Serbo-Bulgaren nach keiner Richtung hin die Schwächen gezeigt hat, die sonst dem Koalitionskrieg anhaften. Diese Erkenntnis wiederum liefert den Beweis dafür, daß die Leitung der Operationen durch einen Willen — wohl den des Chefs des bulgarischen Generalstabs — bestimmt worden ist, und daß ein genau ausgearbeiteter Plan für Aufmarsch und Operationen von langer Hand her vorgelegen hat. Weiter fällt auf: eine absolut zutreffende Bewertung des Gegners und seiner wahrscheinlichen ersten Maßnahmen, seiner Neigung zur passiven Defensive, der langsamen Mobilmachung, der Schädigung seiner früher weit höher einzuschätzenden kriegerischen Qualitäten durch zersetzende politische Einflüsse, durch das Hineinschieben des dem osmanischen Soldaten unverständlichen Begriffes der „Regierung" zwischen ihn und sein höchstes religiöses Oberhaupt und obersten Kriegsherrn, wie ihn der Prophet eingesetzt hat, den Kalifen. Ohne die Zuverlässigkeit dieser Bewertung dessen, was man vom Gegner zu erwarten hatte, ohne den Vorsprung in der Mobilmachung und im Aufmarsch gegenüber dem späteren Übergang zu gesteigerter Bereitschaft auf türkischer Seite wäre die bulgarische Kriegführung mit dem Aufmarsch in getrennten Gruppen in ihren ersten Operationen geradezu waghalsig zu nennen gewesen. Man hat im bulgarischen großen Hauptquartier wohl mit Sicherheit den Bestand und die Verteilung der türkischen Streitkräfte so ziemlich an jedem Tage gekannt. Dies und die Sicherheit wegen der Passivität der türkischen Kriegführung hat den Bulgaren das weite Ausholen zu Umfassungen, ja sogar gegen die rückwärtigen Verbindungen im Verein mit ihren sehr anerkennenswerten Marschleistungen ungestraft erlaubt. Wenn man sich stellenweise in der Presse darüber gewundert hat, daß die bulgarische Heeresleitung, die mit der obersten Leitung identisch sein sollte, die größere Masse des Serbenheeres vor Beginn der Operationen per Bahn den bulgarischen Hauptkräften nicht mehr näherte, so kann man darauf antworten, daß man so, wie man verfahren, die Wegsamkeit besser ausnutzte und sich auch so der einzelnen türkischen Gruppen, auf die man zuerst treffen konnte, numerisch und qualitativ überlegen wußte. Der konzentrische Vormarsch aus zunächst getrennten Gruppen in entscheidender Richtung, d. h. auf die feindliche Hauptkraft zu, ist den Bulgaren trefflich gelungen. Inbezug auf Kampfführung verliert der Angriff gegen vorbereitete Stellungen manches von dem ihm bisher angehängten Schrecken. Bei guter Artillerie-Vorbereitung, guter Ausnutzung der Geländedeckungen, dem festen Willen zum Siege und straffer Disziplin sind heute noch starke Feldstellungen durch frisches Draufgehen ohne besonders große Verluste zu nehmen. Das ist eine auch für uns immerhin wichtige Lehre. Etwas anders als die Montenegriner muß man es allerdings anfangen. Die Bulgaren aber haben es verstanden. Kühne strategische und taktische Offensive ist die Quelle ihrer Erfolge.

Politische Tagesschau.

Der Besuch des Marchese di San Giuliano in Berlin.

Der König von Italien hat in einem herzlichen Telegramm an den Kaiser für die dem Marquis di San Giuliano in Berlin bereitete Aufnahme gedankt. — Wolffs Burau meldet: Der diesmalige Besuch des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Marquis di San Giuliano, der ja kein Unbekannter in Berlin ist, dessen persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu den maßgebenden Berliner Persönlichkeiten allen Aussprachen den Charakter rückhaltsloser gegenseitiger Offenheit gaben, hat zu einer völligen Klärung über das gemeinschaftliche Verhalten Italiens und Deutschlands namentlich angesichts der gegenwärtigen Lage im Orient geführt. Die Besprechungen über die Lage, bei denen vor allem den tatsächlichen Ereignissen Rechnung getragen wurde, und denen wiederholt auch der österreich-ungarische Botschafter beiwohnte, haben volle Übereinstimmung zwischen den verbündeten Regierungen ergeben, insonderheit dahin, daß sie nicht gewillt sind, sich in die Entwickelung der Dinge im Orient einzumischen, solange sie nicht von den Nächstinteressierten darum ersucht oder ihre speziellen und direkten Interessen durch irgend welche Ereignisse berührt werden. Das einmütige Zusammengehen der Verbündeten erleichtert ihnen die stete herzliche und freundschaftliche Fühlungnahme auch mit den anderen Mächten, mit denen sie einzeln und zusammen in dauerndem Gedankenaustausch stehen.

Eine neue Versicherungsgenossenschaft.

Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, daß am Freitag im Reichsversicherungsamt gemäß einer Bestimmung der Reichsversicherungsordnung eine neue Genossenschaft unter dem Namen „Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer" gegründet worden ist. In der neuen Genossenschaft sind die Arbeitnehmer derjenigen Personen oder Institute gegen Unfall versichert, welche nicht gewerbsmäßig Reittiere, Wasser- und Landfahrzeuge halten. An der Gründungsgesellschaft nahmen außer Vertretern des Reichsversicherungsamtes auch Vertreter der beteiligten Interessentenkreise teil, unter ihnen Fürst Wrede, Graf Henckel von Donnersmarck, Geheimrat Busley, Major von Parseval, Oberregierungsrat von Oertzen, Vertreter der großen Schiffahrtsklubs, des Vereins für Vollblutzüchter, des Reichsverbandes für deutsches Halbblut, des deutschen Motorjagdvereins, des deutschen Ruder- und Seglerverbandes, des Reichsflugvereins und des Aeroklubs. Zum Vorsitzer wurde Rechtsanwalt Dr. Oechelhäuser, zum ersten Schriftführer Graf Henckel von Donnersmarck gewählt.

Gegen die Grundwertsteuer.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg hat sich veranlaßt gesehen, eine Denkschrift gegen die Grundwertsteuer (Steuer nach dem gemeinen Wert) zu veröffentlichen, die beweist, wie der landwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzte Grundbesitz durch diese Steuer ruiniert wird, wie der Mittelstand durch die hochgeschraubten Steuerbelastungen betroffen und Obst, Gemüse und Blumen verteuert werden. Viele land- und forstwirtschaftlich, gärtnerisch oder ähnlich genützte Grundstücke können nicht einmal den Ertrag herauswirtschaften, den sie an Steuern zahlen müssen, daher das Verschwinden der Gärten in den Großstädten, die diese Steuern eingeführt haben. Die Gärtner müssen ihren Besitz verkaufen. Junge Gärtner sind außerstande, sich selbständig zu machen. Der Erfolg der Steuer ist, daß die Gärten in den Besitz von Kapitalisten gelangen und entweder parzelliert, bebaut oder zu anderen Zwecken benutzt werden. Sehr oft bleiben sie brach liegen, wie man dies vor den Toren Berlins beobachten kann.

Zusammentritt des Reichstages.

Wie neuerdings verlautet, wird die erste Sitzung des Reichstages am Dienstag den 26. November, nachmittags 2 Uhr, abgehalten werden. Auf der Tagesordnung werden Petitionen stehen. Wie es heißt, werden in der nächsten Woche jedoch eine Anzahl Anfragen über die Fleischteuerung und über den Stand der Friedensverhandlungen auf dem Balkan im Reichstag eingebracht werden.

Zeitpunkt der Landtagswahlen.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Einige Blätter beschäftigen sich wiederum mit dem Zeitpunkte der allgemeinen Landtagswahlen. Derartige Erörterungen sind müßig, da zurzeit noch keine irgendwie bindenden Beschlüsse gefaßt worden sind. Man meint, daß die Landtagswahlen entweder im Mai oder im Herbste stattfinden werden, da es unzweckmäßig sein würde, sie im Sommer, wo das Regierungsjubiläum des Kaisers gefeiert wird, vornehmen zu lassen. Wenn aber behauptet wird, es entspreche den Wünschen der Konservativen, die Wahlen im Frühling, etwa im Mai, stattfinden zu lassen, so möchten wir daran stark zweifeln, da gerade der Mai für das platte Land wohl die ungünstigste Wahlzeit sein würde.

Junggesellensteuer.

Die freikonservative „Post" meldet: Im Steuerausschuß des Abgeordnetenhauses ist von den freikonservativen Mitgliedern der Antrag auf Einführung eines Junggesellensteuerzuschlages, der bereits in der ersten Kommissionssitzung bei Lesung der Vorlage eingebracht, aber damals abgelehnt war, in abgeänderter Form wieder aufgenommen worden. Danach soll der Zuschlag erst bei Einkommen von über 3000 Mark eintreten und erst bei der für das volle Kinderprivileg vorgesehenen Höchstgrenze von 6500 Mark von 10 auf 20 Prozent erhöht werden.

Das Petroleummonopol.

Wie der „Börsencourier" meldet, hat der Bundesrat der Vorlage bezüglich des Petroleummonopols zugestimmt. Die Annahme erfolgte nicht einstimmig. Die Stimmen der Hansastädte wurden gegen die Vorlage abgegeben.

Wieder ein „Erfolg" des Bauernbundes.

Vor kurzem fand eine Versammlung des deutschen Bauernbundes zu Preuß. Oldendorf im Kreise Lübbecke statt, in der der Syndikus des Bundes Dr. Böhme sprach. Nach seinem zweistündigen Vortrage erhielt der Geschäftsführer des westfälischen Bauernvereins Dr. Crone aus Münster das Wort. Er rechnete mit Herrn Dr. Böhme gründlich ab und schlug am Schlusse seiner Ausführungen die Annahme folgender Entschließung vor: „Die Versammlung des deutschen Bauernbundes verurteilt aufs schärfste die Bemühungen des deutschen Bauernbundes, den Keim der Uneinigkeit und Zwietracht in die Reihen der ländlichen Bevölkerung hineinzusäen und gelobt auch für die Zukunft treu und unentwegt festzuhalten zu den alten im Kampf erprobten Organisationen, dem Bunde der Landwirte und dem Westfälischen Bauernvereine". Da Herr Dr. Böhme über diese Entschließung nicht abstimmen lassen wollte, nahm Dr. Crone die Abstimmung selbst vor. Dabei wurde die Entschließung von den etwa 170 Versammlungsbesuchern gegen die Stimmen einiger weniger Nichtlandwirte angenommen. Als dann Herr Dr. Böhme seine Gegner nicht weitersprechen lassen, sondern aus dem Saale entfernen wollte, verließen die Versammelten bis auf ein paar Herren den Saal und hielten in einem andern Raume eine zweite Versammlung ab.

Päpstliche Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht die päpstliche Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften. Die Enzyklika betont, daß der Papst über die Kontroverse in den letzten Jahren wohl unterrichtet sei, und erklärt dann, daß diejenigen Gesellschaften am meisten zu billigen seien, die vornehmlich auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet sind und der Kirche als Führerin offen folgen. Jedoch leugnen wir nicht — heißt es dann u. a. weiter — daß es recht ist für die Katholiken und für die Arbeiter, ein besseres Geschick zu suchen und mit Anwendung von Vorsicht gemeinsam mit Nichtkatholiken für das gemeinsame Wohl zu arbeiten. Und hier bitten uns nicht wenige von Euch, wir mögen Euch erlauben, die sogenannten christlichen Syndikate, sowie sie heute in Euren Diözesen gegründet sind, zu tolerieren. Dieser Bitte meinen wir mit Rücksicht auf die eigentümliche Lage der katholischen Sache in Deutschland nachgeben zu sollen unter der Bedingung, daß geeignete Vorsichtsmaßnahmen angewendet werden, daß besonders auch die Beteiligten in die katholischen Arbeitervereine eingeschrieben sind, und daß die Syndikate sich von allem fernhalten, was mit den Lehren und Geboten der Kirche und der legitimen päpstlichen Gewalt nicht übereinstimmt. Zum Schluß betont der Papst, daß niemand das Recht habe, diejenigen in ihrem Glauben zu verdächtigen, die den gemischten Syndikaten angehören wollten.

Kaiser Franz Josef

empfing am Freitag Nachmittag in Budapest den scheidenden türkischen Botschafter Mavrogeni Bey zur Überreichung seines Abberufungsschreibens und eine halbe Stunde später den neuernannten türkischen Botschafter Hilmi Pascha in feierlicher Antrittsaudienz.

König Viktor Emanuel

empfing in Schloß San Rossore den neuen italienischen Botschafter in Konstantinopel Marchese Garroni und den neuen türkischen Botschafter in Rom, Naby Bey.

Die Dumawahlen.

Bis Donnerstag Mitternacht waren 386 Duma-Abgeordnete gewählt. Darunter befinden sich 136 Rechte, 14 gemäßigte Rechte, 59 Nationalisten, 73 Oktobristen, 19 Fortschrittler, 43 Kadetten, 4 Mitglieder der Arbeitsgruppe, 6 Sozialdemokraten, 12 Linke, 6 Mitglieder des Polenklubs, 4 polnische Volksdemokraten, 3 Mitglieder der polnisch-litauischen Weißrussengruppe, 1 litauischer Nationaldemokrat, 3 Mitglieder der muselmanischen Fraktion und 3 zu keiner Partei gehörige Abgeordnete.

Keine Rüstungsmaßregel Rußlands.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Das an der Berliner Börse verbreitete Gerücht, Rußland würde seine Reservisten zurückbehalten, entbehrt der Begründung. Nach dem Gesetz endet die Dienstzeit am 31. Dezember. Ein Aufschub dieses Termins ist nicht geplant. Damit entfällt auch die Behauptung, daß eine Verstärkung der Heerespräsenzstärke geplant sei.

Zur Präsidentenwahl in Nordamerika.

Nach den letzten Wahlresultaten hat Wilson auch in Illinois gesiegt, somit in 40 von 48 Staaten und zwar mit 442 Elektoralstimmen. Auf Roosevelt entfielen 77 Stimmen; Taft siegte nur in Utah, Vermont und Idaho und erhielt 12 Stimmen. An Volksstimmen entfielen auf Wilson 6 192 000, auf Roosevelt 4 194 000, auf Taft 3 537 000. Die Sozialisten haben eine Zunahme von 100 000 Stimmen zu verzeichnen. Im ganzen wurden 750 000 sozialistische Stimmen abgegeben. Das sozialistische Mitglied des Kongresses Berger ist geschlagen, doch sind drei Sozialisten in die Legislatur von Illinois gewählt. — Die voraussichtliche Zusammensetzung des Repräsentantenhauses wird sein: 287 Demokraten, 122 Republikaner, 16 Progressisten; die des Senates 52 Demokraten, 35 Republikaner und sechs Progressisten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. November 1912.

— Seine Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten von Station Wildpark im Sonderzuge nach Letzlingen zu den Hofjagden abgereist.

— Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, wird am 1. April 1913 als Referendar bei der königlichen Regierung zu Hannover eintreten. Der Aufenthalt des Prinzen in Hannover ist auf drei Jahre bemessen.

— Der König hat Herrn Friedrich Ludwig Gans in Frankfurt a. M. den Adel verliehen.

— **Von den Höfen.** Erbprinz Heinrich XXVII. Reuß jüngerer Linie, der Regent der beiden reußischen Fürstentümer, vollendet am Sonntag den 10. November sein 54. Lebensjahr. Er führt im Fürstentum Reuß jüngerer Linie die Regierung anstelle seines Vaters, des 80jährigen Fürsten Heinrich XIV., und im Fürstentum Reuß älterer Linie anstelle des geistesschwachen Fürsten Heinrich XXIV. Der Erbprinz ist preußischer General der Kavallerie à la suite des Leib-Garde-Husaren-Regiments und des 7. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96; in der sächsischen Armee wird er à la suite des 2. Jägerbataillons Nr. 13 geführt. Er ist seit dem 11. November 1884 mit der Prinzessin Elise zu Hohenlohe-Langenburg, Tochter des ehemaligen Statthalters der Reichslande und Cousine der deutschen Kaiserin, verheiratet. — König Viktor Emanuel III. von Italien wird am Montag den 11. November 43 Jahre alt. — Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, Herzog von Schonen, feiert am Montag den 11. November seinen 30. Geburtstag. Der Kronprinz, der seit dem 15. Juni 1905 mit der Prinzessin Margarete von Großbritannien und Irland, der ältesten Tochter des Herzogs von Connaught, vermählt ist, wird im preußischen Heere à la suite des Grenadier-Regiments zu Pferde Freiherrn von Derfflinger, dessen Garnison Bromberg ist, geführt. — Fürst Albert von Monaco, der am 13. November 1848 zu Paris geboren wurde, wird am nächsten Mittwoch 64 Jahre alt.

— Oberst Graf Calderari di Palazzolo, Militärattaché der italienischen Botschaft, hat im Auftrage des Herzogs von Aosta dem Leichenbegängnis des Generals von Windheim beigewohnt und einen Kranz am Grabe niedergelegt.

— Heute Nachmittag erfolgte auf dem Friedhofe der Dreifaltigkeitsgemeinde vor dem Halleschen Tore die Beisetzung des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Botho zu Eulenburg. Als Vertreter des Kaisers nahm Prinz August Wilhelm an der Trauerfeier teil. Außer den Verwandten des Verstorbenen waren u. a. auch Staatssekretär Dr. Delbrück, die Staatsminister v. Dallwitz, Beseler, Sydow, v. Breitenbach und Staatssekretär v. Tirpitz anwesend. Die Gedächtnisrede hielt Oberhofprediger Exz. Dryander. Die Ritter des Schwarzen Adlerordens im Ornat waren fast vollzählig erschienen. Gesänge umrahmten die schlichte Feier.

— Für die durch den Tod des Abgeordneten Student erforderliche Ersatzwahl im Wahlkreise Schwiebus-Züllichau-Crossen ist von den Vertrauensmännern der rechtsstehenden Parteien Regierungsrat a. D. Gamp auf Oblat (freikons.) einstimmig als Kandidat aufgestellt worden. Seine Wahl ist völlig gesichert.

— Ein Eugen Richter-Denkmal soll auf dem Askanischen Platz in Berlin errichtet werden. Es soll aus einer Bronzefigur (ganze Gestalt) auf einem Sockel aus schwedischem Granit bestehen und eine Größe von 2½ Metern haben. Das Denkmals-Komitee erläßt an die deutschen Bildhauer eine öffentliche Ausschreibung.

Karlsruhe, 8. November. Der Oberbürgermeister Sigrist ist vom Kaiser auf nächsten Dienstag nach Kiel zur Teilnahme an der Taufe des Turbinenkreuzers „Karlsruhe" eingeladen.

München, 7. November. Der Prinzregent ist aus Berchtesgaden zurückgekehrt. Er traf heute Abend 7 Uhr mit der Prinzessin Therese hier ein und begab sich mit seiner Begleitung im Wagen zur Residenz.

Provinzialnachrichten.

lz. **Schwetz**, 8. November. (Verschiedenes.) Mit dem Bau der städtischen Kanalisation soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Als Bauleiter ist der Ingenieur Volkmann, der auch die Culmer Kanalisationsanlagen gebaut hat, von der Stadt engagiert worden. — Die Zuckerrübenzufuhr nach der hiesigen Fabrik ist außergewöhnlich stark, daß große Rübenmengen schon neben dem Bahnhof aufgeschüttet werden mußten. — Der Männergesangverein „Einigkeit" entsendet zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Graudenzer Liedertafel Rektor Kringel als Vertreter; derselbe wird bei der Fahnenweihe einen Fahnennagel überreichen. — Herr Richard Schwanke-Marienhöhe hat nun neben seiner Selterwasser- und Essigfabrik noch eine Mostrichfabrik errichten lassen. — Die Kartoffeltrockenanlage soll am 15. d. Mts. in Betrieb genommen werden.

Graudenz, 8. November. (Aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens der Graudenzer Liedertafel) hat diese eine umfangreiche Festschrift herausgegeben. Der Verein, mit einer der ältesten und erfolgreichsten in der Provinz wurde 1262 mit 90 Mitgliedern gegründet. Heute zählt der Verein 302 Mitglieder. Der Weichselgau half die Liedertafel 1899 mit begründen.

S. **Graudenz**, 8. November. (Russisches Fleisch Brennendes Fuhrwerk.) Die ersten 100 Zentner russischen Fleisches trafen heute in Graudenz ein, und zwar nur Schweinefleisch. Der Verkauf in den Fleischerläden wird Montag beginnen. Die Differenz zwischen dem Preise für deutsches Fleisch beträgt jedoch nur 5 bis 10 Pf. das Pfund. — Ein brennendes Fuhrwerk traf ein vorüberfahrendes Auto auf der Chaussee nach Rehden an. Die Insassen rissen den schlafenden Kutscher, dessen Pelz bereits brannte, vom Wagen und löschten das Feuer, das dadurch entstanden war, daß der Kutscher die Laterne zwischen die Beine gestellt hatte, die wahrscheinlich umgefallen ist.

Löbau, 6. November. (Eine polnische Zeitung) soll hier vom 1. Januar ab unter dem Titel „Gazeta lubawska" erscheinen.

Tuchel, 6. November. (Verschiedenes.) Ein schwerer Unfall ereignete sich heute in Okonin. Dort war die Arbeiterwitwe Albertine Wittkowski bei einer Dreschmaschine beschäftigt, als sie plötzlich von der Welle erfaßt und mehrmals herumgeschleudert wurde. Dabei erlitt die 62 Jahre alte Frau, welche erst kürzlich ihren einzigen Sohn verloren hat, außer schweren Verletzungen an den Armen einen doppelten Beinbruch. Der hinzugerufene Arzt stellte außerdem noch eine Gehirnerschütterung fest. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Eine seltsame Erscheinung beobachteten heimkehrende Waldarbeiter in der Dunkelheit zwischen den Stämmen des Hochwaldes im Belauf Rudabrück. Eine über 2 Meter hohe Gestalt verbreitete ein seltsames Leuchten, sodaß die erschrockenen Arbeiter aus Furcht die Flucht ergriffen. Da diese Erscheinung jedoch mehrere Abende an derselben Stelle beobachtet wurde, gingen beherzte Männer dem vermeintlichen Geiste bewaffnet zu Leibe. Ein durch eine Holzleserin von seiner Rinde entblößter Baumstamm war mit einem fadenförmigen Schwamm überzogen, der eine phosphoreszierende Erscheinung hervorbrachte. In dunkler Stube konnte man das Leuchten an dem Stamm ebenfalls beobachten. — Ein uraltes Riesenhirschgeweih wurde bei Plaskau aus der Brahe gefischt. Der Fund wurde von einem hiesigen Lehrer erworben und wird dem Provinzialmuseum übermittelt werden.

Danzig, 8. November. (Eine schwere Bluttat im Gericht.) In der traurigen Chronik der Roheitsverbrechen ist, wie bereits kurz berichtet, in unserer Stadt ein neuer Fall zu verzeichnen. Vor dem Schöffengericht hatte gestern Nachmittag der vielfach vorbestrafte Arbeiter Otto Streng aus Schidlitz wegen Beleidigung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erhalten. Bei der Verkündung des Urteils befiel ihn eine solche Wut, daß er laut lamentierte und mit der Faust auf den Tisch schlug, weshalb ihm wegen Ungebühr vor Gericht eine Strafe von drei Tagen Haft zudiktiert wurde, die er sogleich antreten sollte. Der Gerichtsdiener Lehmann und der Schutzmann Kampowski wollten den laut Skandalierenden und Renitenten abführen. Herr Lehmann bedeutete dabei dem Schutzmann, daß er den Verhafteten allein fortbringen wollte, kaum war der Schutzmann aber einige Schritte weggegangen, als er aus dem Gang laute Hilferufe hörte. Als er sich umwandte, sah er Lehmann auf dem Boden liegen und über ihm Streng, der in unmenschlicher, brutaler Weise auf den Beamten mit dem Messer einstach. Der Schutzmann sprang sofort hinzu und versetzte zunächst dem Verbrecher einen Hieb auf den Kopf, worauf dieser von seinem blutüberströmten Opfer abließ, sich mit dem Messer gegen den Schutzmann wandte und ihm zwei Schnitte über das Gesicht hinweg versetzte, wobei dem Polizisten die Nase und die Lippen zerschnitten wurden. Das Blut, das dem Polizeibeamten aus den Gesichtswunden in die Augen schoß, beraubte ihn der Sehfähigkeit. Der Verbrecher benutzte diesen Umstand, um zu entfliehen, ohne daß er von dem Publikum, das sich inzwischen zusammengefunden hatte, aufgehalten wurde. Der schwerverletzte Gerichtsdiener wurde sogleich in das benachbarte Diakonissenhaus gebracht, wo er noch kurz danach einer Operation unterzogen werden mußte. Sein Zustand ist besorgniserregend. Als weniger gefährlich stellten sich glücklicherweise die Verletzungen des Schutzmanns Kampowski heraus. Der entflohene Verbrecher sollte sich seiner Freiheit nicht lange freuen. Die Kriminalpolizei verhaftete ihn noch gestern Abend in seiner Wohnung, um ihn, da er auch Verletzungen erhalten hatte, als Polizeigefangenen zunächst ins städtische Lazarett einzuliefern.

Königsberg, 6. November. (Verschiedenes.) Vor dem Enteignungsamt des Gewerbegerichts fand heute Mittag eine Zusammenkunft zwischen den Vertretern der Unionarbeiter und dem Vertreter der Direktion unter Vorsitz des Magistratsrats Dolle statt. Die Direktion ließ erklären, daß sie jede Einigung ablehne. Bekanntlich befinden sich die Arbeiter der Uniongießerei seit mehreren Wochen wegen der Teuerungszulage im Streik. Die Arbeiter verlangten die bewilligten Zulagen als Lohnaufbesserung, worauf aber die Uniongießerei nicht einging, sondern die Zulage nur für bestimmte Zeit gelten lassen wollte. — Seinen 80. Geburtstag feiert heute Donnerstag der seit 1902 im Ruhestande lebende Justizrat Alexander Lübke. Der Jubilar ist geborener Königsberger. Ende der 70er Jahre ließ er sich hier als Rechtsanwalt nieder. — Die Stadtverordneten beschlossen mit allen gegen zwei Stimmen die Errichtung einer Feuerbestattungsanlage auf dem zur Anlegung eines Gemeindefriedhofes erworbenen Gelände an der Cranzer Allee unter Annahme der dem ostpr. Verein für Feuerbestattung in Aussicht gestellten Schenkung von 20 000 Mark. Die Kosten belaufen sich auf 260 000 Mark. — Auf dem Wege zwischen Fort Stein und Mühle Lauth fand man, nach der „H. Z.", an einem Nachmittage voriger Woche einen Wanderburschen an der sogenannten „Pracherbrücke" erhängt vor. Nach den Papieren, die man in seiner Rocktasche vorfand, ist der Unglückliche ein Schlosser Weißenberg aus Wehlau, der bis vor kurzem in der Blumenstraße zu Königsberg gewohnt hat. Das Motiv der unglückseligen Tat scheint Lebensüberdruß gewesen zu sein. Die Leiche wurde zur weiteren Veranlassung nach dem Amte Liep geschafft.

Bromberg, 8. November. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Zusammenstellen eines Zuges fiel der etwa 30 Jahre alte Putzer Franz Schulz aus der Elisabethstraße so unglücklich von einem Wagen auf das Gleis, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle verstarb. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als die Frau des Verunglückten zurzeit krank daniederliegt.

t. **Gnesen**, 8. November. (Schulvorstandswahl. Rekrutenvereidigung.) Bei der heute erfolgten Neuwahl eines katholischen Schulvorstandsmitgliedes wurde mit 290 Stimmen Kaufmann Chojnacki gewählt. Der deutsche Kandidat Oberpostassistent Winkler erhielt 79 Stimmen. 2 Stimmen fielen auf den Rektor Hausbeck. — Heute fand auf dem Hofe der Infanteriekaserne die Vereidigung der Rekruten der beiden hiesigen Regimenter nach vorangegangenem Gottesdienste statt. Abends fand im Gawell'schen großen Saale ein Lichtbildervortrag statt.

Posen, 8. November. (Frau Dr. Blume,) die bekanntlich ihren Gatten erschoß, ist jetzt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Provinzirrenanstalt überführt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. November 1912.

— (Martini.) Alljährlich auf den 11. November, diesmal also auf den kommenden Montag, fällt der Martinstag, kurzweg Martini genannt. Seinen Namen hat er von dem Heiligen Martin von Tours, der am 11. November 316 geboren sein soll und zu dessen Ehren die katholische Kirche das Martinsfest begeht. Auf das Fest sind eine Reihe altgermanischer Herbstopfer übertragen worden, woraus sich verschiedene eigentümliche Gebräuche erklären, wie das Martinsmännchen, das Martinsfeuer, Martinshorn, Martinswein. Während letztere örtlich beschränkt und wenig bekannt sind, hat die sogenannte Martinsgans ihren Siegeszug durch ganz Deutschland angetreten. Wenn auch, wörtlich genommen, der Martinsvogel am 11. verspeist werden soll, so gilt die Bezeichnung jedoch auch vielfach für die nach dem 11. November bis Weihnachten auf den Markt gebrachten Gänse. Martini soll, außer für den Magen des Feinschmeckers, auch für die Witterung von Bedeutung sein, und die Bauernregeln sagen von ihm: Zu Martini Sonnenschein — tritt ein kalter Winter ein; kommt Martini heran, hat ein guter Wirt das Dreschen getan; wenn auf Martini Regen fällt, ist's mit dem Weizen schlecht bestellt; wenn zu Martini die Gäns' auf dem Eise stehn — müssen sie zu Weihnacht im Kote gehn; Martinswein — saurer Wein; wenn am Martinstag Winde ziehn heran, fehlt's im ganzen Jahr nicht dran; wenn um Martini Nebel sind, wird der Winter meist gelind; ist's um Martini hell und kalt, dann auch der Winter lang anhalt't; Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er aber hell, macht er's Wasser zur Schell (zur Eisscholle).

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der 34 Punkte umfassenden Tagesordnung stehen u. a. Bewilligung einer jährlichen Zuwendung für das Diakonissenkrankenhaus, Feuermeldeanlage, Bewilligung eines Beitrages für die Einrichtung von Seefisch-Kochkursen an der Haushaltungsschule, Annahme der Adeline Stumm'schen Erbschaft zur Unterstützung armer Bürgertöchter, Straßenausbau, Einschränkung der Jahrmärkte in Thorn.

— (Projektionsvortrag im königl. Gymnasium.) Es sei noch einmal auf den Vortrag hingewiesen, der am Montag Abend 8 Uhr in der Aula des königl. Gymnasiums über Sizilien gehalten wird, das im Gegensatz zu dem übrigen Italien von den Reisenden noch verhältnismäßig wenig aufgesucht wird. Der Vortragende, Herr Professor Dr. Grollmus, der Sizilien aus eigener Anschauung kennt, wird an der Hand von farbigen Lichtbildern durch die reichen Naturschönheiten sowie die bedeutsamen Kunststätten der Insel führen, welche letzteren besonders in den gewaltigen Resten altgriechischer Tempelarchitektur und in dem höchst eigenartigen byzantinisch arabisch-normanischen Mischstil außerordentlich viel des Interessanten bieten.

— (Coppernikusverein.) Die nächste Monatssitzung ist auf Montag den 11. November abends 8½ Uhr, angesetzt und wird im Fürstenzimmer des Artushofs stattfinden. Auf der Tagesordnung des geschäftlichen Teils stehen mehrere Mitteilungen des Vorstandes, besonders solche über die in Aussicht genommenen öffentlichen oder Monatsvorträge, und die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Teile, zu dem die Mitglieder des Handwerkervereins freundlichst eingeladen, aber auch andere eingeführte Gäste willkommen sind, wird Herr Oberlehrer Dr. Ostwald einen Vortrag halten über: „Das Handwerk im Lande des deutschen Ordens, unter besonderer Berücksichtigung der Thorner Verhältnisse".

— (Zweites Abonnementskonzert der Vereinigung der Thorner Musikfreunde.) Wir teilen über Frau Julia Culp, die am nächsten Donnerstag (14. November) im Artushofe singen wird, einiges mit und hoffen damit allen denen zu dienen, die den Vorträgen hierher berufener auswärtiger Künstler Interesse entgegenbringen. Wir werden diesmal im Artushofsaal einem ganz außergewöhnlichen Talente begegnen, das schon seit Jahren im deutschen Reich, in Österreich und England von sich reden gemacht hat. Eine Reihe hervorragender künstlerischer Eigenschaften befähigen Frau Culp zu ganz einzig dastehenden Leistungen auf dem Gebiete des Liedervortrages. „Blühend ist ihr Aussehen, und gesund ist ihre Kraft", sagt Dr. Wilhelm Kienzl von ihr und rühmt ihr nach die bei einer Holländerin besonders erwähnenswerte große Deutlichkeit der Aussprache, einen tadellos durchgebildeten, sammetweichen Mezzosopran (ein Verdienst ihrer Meisterin Etelka Gerster) und einen sehr hohen Grad von Herzenswärme. Kienzl schließt die Charakteristik der Frau Julia Culp mit folgenden Worten: „Der Name „Julia Culp" verdient es, mit Goldschrift auf Rosenblätter geschrieben zu werden, denn seine

Trägerin ist eine der liebenswertesten und interessantesten Erscheinungen des modernen Konzertsaales und hat uns sicherlich noch gar manches Geheimnis ihrer Kunst zu enthüllen". Weil Brahms dem Naturell der Künstlerin vortrefflich liegt, hat sie für Thorn nur Lieder von Brahms und Schumann auf das Programm gesetzt. Zu ihrer Begleitung erscheint ihr zweiter Gatte, Herr Erich Wolf, dessen Meisterschaft in der Kunst des Begleitens außer Frage steht. Danach steht das Thorner kunst- und musikliebende Publikum vor einem musikalischen Ereignis.

— (Der Thorner Musikverein) eröffnet die Reihe seiner Konzerte in diesem Winter mit einem Bach-Beethoven-Brahms-Abend. Das zweite Konzert wird unserem größten Meister auf dem Gebiete des musikalischen Dramas, Richard Wagner, gewidmet sein, dessen Geburtstag im Jahre 1913 zum hundertsten male wiederkehrt. Bei dieser Wagner-Feier wird auch ein großes Orchester mitwirken. Als drittes Konzert ist wieder ein volkstümlicher Abend in Aussicht genommen, mit dem der Verein im vergangenen Winter soviel Beifall gefunden hat. Damen und Herren, die sich aktiv oder passiv an den Bestrebungen des Vereins beteiligen wollen, werden gebeten, sich wegen ihrer Aufnahme an den Dirigenten des Vereins, Herrn Seminar-Musiklehrer Janz, Mellienstraße 56 I, zu wenden. Auch ist Herr Janz in dem Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 61 (Seglerstraße) an den Übungsabenden bereit, Anmeldungen entgegenzunehmen. Die Proben finden dort an jedem Mittwoch, abends von 8—½10 Uhr, statt.

— (Verein Frauenwohl Thorn.) Der Verein hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz von Fräulein Staemmler im Eßzimmer der königl. Gewerbeschule seine Mitgliederversammlung ab, die recht gut besucht war. Nach einer kurzen Begrüßung durch die Vorsitzerin wurde die Arbeit des Vereins, die für diesen Winter in Aussicht steht, erläutert. Da der Verein kein Wohltätigkeitsverein, sondern einer derjenigen Vereine ist, der der gesamten Frauenwelt durch tätige Hilfe, richtige und weitgehende Belehrung sowie Ausbildung eine den volkswirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Erwerbsmöglichkeit verschaffen will, so hat er für diesen Winter die Einrichtung von Meisterkursen für die selbständigen Schneiderinnen in die Hand genommen. Wie wohl allgemein bekannt ist, müssen sämtliche selbständigen Schneiderinnen, die vom 1. Oktober 1913 ab Lehrlinge ausbilden wollen, Meisterin sein, nur dann sind sie gesetzlich dazu berechtigt. In vielen großen Städten haben zu diesem Zweck Handwerkskammern, Innungen und Vereine Meisterkurse eingerichtet, in welchen diese Frauen die nötige Vorbildung zur Meisterprüfung erhalten. Nach dem Vorbilde Danzigs wird auch hier in Thorn obiger Verein die Sache in die Hand nehmen. Er hat beschlossen, um sämtliche Schneiderinnen der Stadt Thorn, Mocker, Podgorz und Umgegend über die vom 1. Oktober 1913 ab geltenden gesetzlichen Bestimmungen von einer in dieser Arbeit schon seit Jahren stehenden Frau aufzuklären, Fräulein Lischnewski-Berlin einen Vortrag „Die Frau im Handwerk" halten zu lassen. Derselbe findet am 15. November, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Schützenhauses statt. Es wird schon jetzt sämtlichen Frauen im Handwerk, d. h. Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Wäschenäherinnen, dringend empfohlen, diesen Vortrag zu besuchen, damit sie den vom 1. Oktober 1913 ab inkraft tretenden gesetzlichen Bestimmungen gegenüber gewappnet sind. Der Vortrag wird dazu beitragen, Aufklärungen zu bringen, die bei der Berufsberatung unserer schulentlassenen weiblichen Jugend von großem Nutzen sind. Außerdem wurde in dieser Mitgliederversammlung der Antrag gestellt: Austausch von jungen Mädchen von Stadt und Land, sowie Beobachtung der durch Jugendgerichte verurteilten Verbrecher und Verbrecherinnen. Darüber wird, wenn die Arbeit Erfolge aufzuweisen hat, berichtet werden.

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) veröffentlicht im Anzeigenteil dieser Zeitung die bis jetzt festgelegten Daten seiner Vortragsabende im Winter d. Js. Der erste dieser Vorträge, die alle durch Lichtbilder erläutert werden sollen, findet bereits am 21. November statt. Der Vortragende, Prof. Dr. Theod. Volbehr, Direktor des Kaiser Friedrich-Museums in Magdeburg, ist in Thorn kein Unbekannter mehr. Ludwig Hamann, jetzt in Posen ansässig, ist als Roman-, Bühnenschriftsteller und Komponist bekannt geworden. Prof. Dr. Behrendt-Pick ist Vorsteher des herzogl. Münzkabinetts und der Bibliothek in Gotha und hält an der Universität Jena Vorlesungen über Numismatik. Dr. Hagelstange, Direktor des Wallraf-Richartz-Museums der Stadt Cöln, hat sich durch Werke über Malerei, besonders des 15. Jahrhunderts, und über Buchillustration des 16. Jahrhunderts einen Namen gemacht. Der Landschaftsmaler Licht-Charlottenburg hat mit seinen Werken, großzügigen Landschaften mit intimem Stimmungsgehalt, gerade im Osten viele Freunde seiner Kunst erworben. — Drei Vorträge sind diesmal der Malerei gewidmet, weil gerade in neuester Zeit durch die Künstler und Kritiker, die sich um van Gogh, Cézannes u. a., um Hodler, um die Kubisten, Futuristen und Expressionisten scharen, die Probleme der Malerei in den Vordergrund gerückt sind. Ein kunstgewerbliches Thema wird Prof. Pick behandeln: das etwas negative Verhältnis der deutschen Reichsmünzen zur Kunst. Hamanns Vortrag soll einen Überblick über unsere ästhetische Kultur (Musik, bildende Kunst, Dichtung) geben.

— (Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz) hatte sich am Donnerstag bei Nicolai versammelt. Der Leiter der Kolonne, Herr Stabsarzt Dr. Schlacht, begrüßte die Gäste Herren Stadtrat Rittweger und Bezirksschornsteinfegermeister Greth, sowie drei Herren, die sich zur Aufnahme gemeldet. Bei Erstattung des Berichts über die Feier des Geburtstages der Kaiserin, die als äußerst gelungen bezeichnet wurde, dankte Herr Dr. Schlacht dem Herrn Duemler und allen denen, die zum guten Gelingen beigetragen, besonders auch den Damen. Der § 4 der Satzungen erhält folgende Fassung: „Die freiwillige Sanitätskolonne untersteht dem Kreisverein vom Roten Kreuz, Stadtkreis Thorn." Der frühere Kolonnenführer Herr Kowalkowski, der zum Ehrenkolonnenführer ernannt ist, dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Das Zusammenwirken der Feuerwehr mit der Kolonne bei Unfällen wurde empfohlen. Herr Stadtrat Rittweger sagte zu, das weitere zu veranlassen. Kamerad Karp berichtete über einen Unfall an der Weichsel, bei welchem er die erste Hilfe leistete. Sodann wurde bekannt gegeben, daß die Polizeiverwaltung ersucht werden soll, die Genehmigung zur Unterbringung einer Trage auf der Polizeiwache zu erteilen, damit diese bei Unfällen leichter zur Hand ist. Die Übungsstunden finden an jedem Donnerstag im Turnsaal der Mädchenmittelschule, die Versammlungen am ersten Donnerstag jedes Monats bei Nicolai statt.

— (Der Militärarbeiterverein) hält am Sonntag Nachmittag 2 Uhr im Saale der „Reichskrone", Katharinenstraße, eine Versammlung ab, für welche ein Referat des Herrn Hopp-Graudenz ansteht.

— (Der Militäranwärterverein) hält am Sonnabend den 16. November, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab. (In der Mitteilung des Provinzialverbandes vom 1. November heißt es infolge Druckfehlers 19. statt 16. November).

— (Gemälde-Ausstellung.) Der Eingang zum Katzenkopf-Turm ist jetzt durch ein künstlerisches Plakat von der Hand des Herrn Dekorationsmalers Rud. Malzahn bezeichnet und geschmückt, der seinerzeit auch das Plakat der Kunstgewerbe-Ausstellung gemalt hat. Der alte Turm steht in der Mauerstraße (Nr. 70) hinter dem Hotel „Thorner Hof".

— Kongonesen im Ziegeleipark.) Im Ziegeleipark hat sich eine Gesellschaft von Ackra-Negern aus dem Kongostaat (Westafrika) niedergelassen, gegen 20 Männer, Frauen und Kinder, die dem Publikum ihre Kriegsspiele, Tänze und Gesänge vorführen werden. Die Vorstellung der Truppe, die längere Zeit in Dortmund und Königsberg gastiert hat, beginnt morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute kommt „Hasemanns Töchter", Volksstück von Adolf l'Arronge als Volksvorstellung zu halben Preisen zur Aufführung. Morgen, Sonntag, bringt als Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen „Julchens Flitterwochen", das bereits zum viertenmale in Szene geht und sich als Zugstück ersten Ranges erwiesen hat. Abends folgt die Lustspiel-Novität „Im wunderschönen Monat Mai", von Spannuth-Bodenstedt. Das überaus erfolgreiche Werk, das alle deutschen Bühnen erobert hat, schildert das Auftauen eines spießbürgerlichen Philisters in der fröhlichen Umgebung der ihn feiernden jungen Studentenschaft und vermischt damit einige Liebesepisoden in originellster und drolligster Fassung. — Der Spielplan für die kommende Woche gestaltet sich wie folgt: Dienstag, 12. November, „Autoliebchen", Donnerstag, 14. November, erstes Gastspiel von Frau Agnes Sorma: „Der Strom", Schauspiel von Max Halbe. Freitag, 15. November, zweites und letztes Gastspiel von Frau Sorma: „Die Zwillingsschwester", Lustspiel von Ludwig Fulda. Sonnabend, 16. November, zum zweitenmale „Im wunderschönen Monat Mai". Für das Sorma-Gastspiel haben Abonnementsblocks und Offizier-Billette keine Giltigkeit. Die Preise sind an beiden Abenden um ein Geringes erhöht.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt.

— (Die zweite Sendung Fleisch aus Rußland,) bestehend aus 160 fetten Schweinen im Fleischgewicht von 2½—3 Zentnern, ist, wie bereits berichtet, am Freitag in zwei Waggons, von denen der eine für Bromberg bestimmt, hier eingetroffen. Über diese zweite Sendung wird uns mitgeteilt: „Die Tiere, durchweg besserer Qualität, sind wiederum in Warschau unter Aufsicht der Herren Obermeister Tews und Schlachthofdirektor Kolbe am Dienstag geschlachtet und am Mittwoch verladen, nachdem von ihnen sechs Schweine, die bei der dort vorgenommenen Untersuchung finnig befunden, ausgeschaltet worden waren, und gelangten Freitag früh in gutem Zustande hier an. Nach eingehender Untersuchung im Schlachthause wurde das Fleisch sogleich zum Selbstkostenpreis an die Fleischermeister verteilt zum Verkauf unter den gleichen Bedingungen der früheren Bekanntmachung. Trotz günstigeren Einkaufs stellte sich der Selbstkostenpreis ebenso hoch, wie der der ersten Sendung, da ein Schwein, welches sich bei der Untersuchung hier als schwachfinnig erwies, nach den für ausländisches Fleisch strengeren Bestimmungen vernichtet werden muß." Am Schlusse der Mitteilung heißt es: „Die angesetzten Ladenpreise sind jedoch immer noch niedriger, als die hiesigen; dabei ist das Fleisch von besserer Qualität, da zurzeit infolge des Mangels an Schweinen hierselbst viele schlachtunreife Tiere zur Schlachtung gelangen. Die Fleischeinfuhr, welche von den hiesigen Fleischereigewerbetreibenden dringend notwendig gehalten wird, da die Viehpreise bereits wieder steigen, wird daher fortgesetzt werden."

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Kinderhandschuh, ein kleiner Geldbetrag und ein kleines Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist eine schwarze Kuh und ein schottischer Schäferhund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,08 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,65 Meter auf 2,54 Meter gefallen.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Im Kampf um die Tschataldscha-Stellung.

Wien, 9. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost" meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 8. November: Die Bulgaren führen, gestützt auf eine bereits gewonnene Position, den Angriff gegen die übrigen Linien der Tschataldschastellung mit Aufbietung aller Kräfte durch. Adrianopel steht unmittelbar vor der Kapitulation. Die eingeleiteten Verhandlungen führten zwar noch zu keinem endgiltigen Ergebnis, aber seitdem die Bulgaren nach siegreicher Zurückwerfung des letzten großen Ausfalles eine dominierende Stellung auf der Nordwestfront Arianopels in Besitz nahmen, ist jede weitere Verteidigung aussichtslos.

Türkische Erfolge?

Konstantinopel, 9. November. Der „Alemdar" meldet blutige Kämpfe bei Drama. Obwohl die Bulgaren in der Übermacht sind, glauben wir doch, daß Drama noch längere Zeit Widerstand leistet.

Zur eventl. Besetzung Konstantinopels.

Paris, 9. November. Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Matin" meldet: Kiamil Pascha erklärte den Botschaftern der Großmächte, daß er die Ordnung sowohl in Konstantinopel wie in Kleinasien verteidigen werde. Wenn es ihm durch den Einmarsch des Feindes in Konstantinopel unmöglich gemacht würde, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wenn man die unglückliche Bevölkerung durch die Greuel des Krieges zur Verzweiflung brächte, würde er für die hieraus erwachsenden Folgen das Gewissen Europas verantwortlich machen. Wir rechnen nicht damit, fügte er hinzu, daß ich jemals Konstantinopel im Stiche lassen werde oder daß der Sultan es verlasse, eher müßte man meinen Sultan in seinem Palast und mich in meinem Amtszimmer töten.

Bulgarische Verwaltung in den eroberten Gebieten.

Sofia, 9. November. Eine aus den Abteilungsvorständen der verschiedenen Ministerien und den früheren bulgarischen Konsuln in der Türkei gebildete Kommission bereitet den Entwurf für die Organisation und Verwaltung in den bisherigen befreiten Landen vor.

Die Serben auf dem Wege zur Adria.

Belgrad, 8. November. Man erwartet die Vereinigung des serbischen Heeres unter General Jankowitsch mit den Montenegrinern an der Adria zwischen Alessio und Kroja, da auch die Serben der Meeresküste zustreben. Kroja liegt auf dem Wege nach Durazzo. Hier bezweifelt man, daß die Türken in Monastir noch größeren Widerstand leisten. Einige zersprengte Teile sollen sich mit etwas Artillerie bei Seres konzentrieren.

Österreich und Serbien.

Belgrad, 9. November. Dem N. W. T. wird von hier berichtet: An maßgebender Stelle verlautet, daß die österreichisch-ungarische Regierung durch den Vertreter einer Großmacht der serbischen Regierung bekanntgeben ließ, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Besitznahme der eingenommenen Gebiete nur bis Prizrend zulasse und, wenn es nötig sein sollte, diesem Verlangen mit Waffengewalt Geltung zu verschaffen wissen werde. Pasitsch antwortete, Serbien müsse einen Ausgangspunkt auf das Meer bekommen, selbst wenn es zu einem Kriege kommen sollte. Aber gegen dieses Verlangen Österreich-Ungarns werde sich nicht allein Serbien, sondern der ganze Balkanbund stellen.

Sollte diese letztere Nachricht des Wiener Blattes in vollem Umfange den Tatsachen entsprechen, so würde dies eine sehr gefährliche Zuspitzung der Lage bedeuten und die Möglichkeit eines neuen Krieges in bedrohliche Nähe rücken.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 9. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

30 000 Mark auf Nr. 20 916.
10 000 Mark auf Nr. 5382.
5 000 Mark auf Nr. 175 137.
3 000 Mark auf Nr. 636, 4267, 6316, 9433, 11 053, 18 295, 24 235, 29 133, 33 004, 42 070, 55 660, 56 172, 67 336, 82 847, 93 247, 95 686, 100 200, 116 113, 124 006, 130 374, 136 554, 145 198, 153 971, 154 058, 154 070, 158 938, 180 717, 184 105, 185 527, 191 857, 201 690, 202 581, 204 201.
(Ohne Gewähr.)

Unter dem Verdacht des Lustmordes verhaftet.

Leipzig, 9. November. In später Abendstunde wurde gestern ein Mann aus Leutsch namens Roth verhaftet, der verdächtig ist, das aufgefundene, bisher noch unbekannte Mädchen ermordet und zerstückelt zu haben.

Vom mexikanischen Bürgerkrieg.

Newyork, 9. November. Ein Telegramm aus Mexiko meldet, die Zapatisten seien nach zweitägigem Gefecht in der Nähe von Cuernavace endgiltig geschlagen worden. Sie ließen über 100 Tote auf dem Kampffelde zurück. Die verbleibenden flohen in die Berge.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 9. November 1912.
Zum Verkauf standen: 2800 Rinder, darunter 777 Bullen, 1225 Ochsen, 798 Kühe und Färsen, 951 Kälber, 8015 Schafe 11 467 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	51—54	88—93
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45—49	82—89
d) gering genährte jeden Alters . . .	40—43	78—81
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	52—54	87—90
b) vollfleischige jüngere	47—51	84—91
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43—46	79—87
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—50	80—83
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	46—48	81—87
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—44	73—80
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	36—38	68—72
e) gering " " "	—34	—76
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) " . .	36—40	72—80
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	90—96	129—137
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	68—70	113—117
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	62—66	102—110
d) geringe Saugkälber	55—60	96—105
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	44—46	93—98
b) ältere Masthammel	38—43	78—88
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—37	60—77
d) Marschschafe und Niederungsschafe .	45—47	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	70	87
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	68—69	85—86
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	66—67	82—84
d) fleischige Schweine	62—66	78—83
e) gering entwickelte Schweine . .	61—63	76—79
f) Sauen	64—66	80—82

Rinder- und Kälberhandel glatt, Schweinemarkt langsam, geräumt.

Berliner Börsenbericht.

	9. Nov.	8. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,80	84,85
Russische Banknoten per Kasse . . .	215,65	215,75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %. . . .	88,40	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,70	77,75
Preußische Konsols 3½ %	88,40	88,40
Preußische Konsols 3 %	77,70	77,80
Thorner Stadtanleihe 4 %	94,40	97,25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,75	99,70
Posener Pfandbriefe 3½ %	89,20	89,25
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,25	96,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ % . .	86,90	87,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % . . .	77,30	77,30
Russische Staatsrente 4 %	92,60	92,75
Russische Staatsrente 4 % von 1902 .	88,40	88,40
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,40	100,40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,60	—,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien .	150,20	151,75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,25	119,40
Deutsche Bank-Aktien	244,—	248,75
Diskont-Kommandit-Anteile	182,—	182,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien . .	116,50	116,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,—	122 25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	252 50	253,40
Aumetz Friede-Aktien	173,25	174,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,25	219,60
Luxemburger Bergwerks-Aktien . . .	169,70	171,60
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	162,—	162,25
Harpener Bergwerks-Aktien	182,50	183,40
Laurahütte-Aktien	164,25	165,80
Phönix Bergwerks-Aktien	273,—	274,60
Rheinstahl-Aktien	158,75	159,25
Weizen loko in Newyork	107,—	107,—
„ Dezember	208,—	207,50
„ Mai	212,—	212,—
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	177,50	177,50
„ Mai	177,75	177,75
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4¾ %.

Gestern war an der Berliner Börse eine weniger günstige Auffassung der politischen Situation vorherrschend. Infolgedessen war auch die Gesamthaltung nicht so gut, wie in den letzten Tagen. Etwas besser wurde die Tendenz, als auf dem Montanmarkt Phönix mehr gefragt wurde. Das Geschäft war insgesamt still; der Schluß ruhig.

Danzig, 9. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 65 inländische, 65 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 198 Tonnen, russ. 13 Tonnen.

Königsberg, 9. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 104 inländische, 210 russ. Waggons, exkl. 4 Waggon Kleie und 29 Waggon Kuchen.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige, daß die

Vermählung

meiner Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Heinrich Feldt**, Farmer auf Dorothy-Hill, Süd-Afrika, Mitte d. Mts. in Salesbury, Süd-Afrika, stattfindet.

Janellen, Ostpr., im November 1912.

Marie Gastell,
geb. Fischer.

Landwehr-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Zollaufsehers Schalapski

tritt der Verein **am Sonntag den 10. d. Mts., um 1.30 nachmittags, am Kaiser Wilhelm-Denkmal** an.

Der Vorstand.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 13. November 1912,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Einrichtung einer Kriminalabteilung und Gründung einer neuen Polizeisergeantenstelle vom 1. April 1913 ab,
2. Ernennung des früheren Eichmeisters Braun zum Revisor bei der Kriminalabteilung und Bestellung desselben zum Polizeiexekutivbeamten für die polizeilichen Revisionen der Meßgeräte und der Bierdruckapparate hierselbst,
3. Bewilligung einer Entschädigung an den Mittelschullehrer Grunwald für Vertretung der Rektorstelle an der Knabenmittelschule,
4. Bewilligung von Mitteln zur Einstellung von Hilfskräften im Steuerbureau,
5. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I E, Ansatz 13 a (zur Fuhrkosten und Tagegeldern bei Dienstreisen der städtischen Beamten) des Haushaltsplanes der Kämmereikasse,
6. Bewilligung einer jährlichen Zuwendung für das Diakonissenkrankenhaus aus dem Verwendungsfonds der Sparkasse, zunächst auf 3 Jahre,
7. Deckung der Ankaufskosten für die Baulichkeiten auf dem Wollmarktplatz,
8. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I, Ansatz 1 e (Gasverbrauch der Motore und zur Beleuchtung im Wasserwerk Thorn-Mocker) des Haushaltsplanes für die städtische Wasserleitung und Kanalisation,
9. Rechnung der St. Jakobshospitalskasse für 1911/12,
10. Rechnung der Katharinenhospitalskasse für 1911 12,
11. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 20. Oktober 1912,
12. Bewilligung von Mitteln für die Überarbeitung des Bebauungsplanes von Thorn durch Professor Bruno Möhring-Berlin und Entnahme dieser und der bereits für die Prüfung der Baupolizei-Verordnung bewilligten Mittel aus Titel IV, Ansatz 6 der Bauverwaltung unter Überschreitung dieser Position,
13. Herstellung einer Feuermelderanlage, Alarmeinrichtungen in den Wohnungen der Feuerwehrleute und einer Zentraluhrenanlage,
14. Bewilligung eines einmaligen Beitrages für die Einrichtung von Seefischkochkursen an der Haushaltungsschule für Mädchen,
15. Revision des Siechenhauses Thorn-Mocker am 23. Oktober 1912,
16. Revision des Wilhelm-Augustastifts am 24. Oktober 1912,
17. lebenslängliche Anstellung des Steuerbureauassistenten Leschinsky,
18. endgiltige Anstellung der Lehrerin Frieda Manzek an der II. Gemeindeschule,
19. endgiltige Anstellung der Lehrerin Maria Stadthaus an der IV. Gemeindeschule,
20. endgiltige Anstellung der Lehrerin Gertrud Schulz an der IV. Gemeindeschule,
21. endgiltige Anstellung des Vollziehungsbeamten Karl Krömer,
22. Absendung des üblichen Weihnachtsgebäcks an die allerhöchsten Herrschaften,
23. Wahl eines Armendeputierten für den III. Bezirk,
24. Grundentschädigung an den Gärtnereibesitzer Wendland für 278 qm von dem Grundstück Mocker, Blatt 402 und 403 zur Goßlerstraße hergegebenes Land,
25. Annahme der Adeline Stumm'schen Erbschaft zur Unterstützung armer Bürgertöchter,
26. Wahl des Lehrers Kuban in Steinau als katholischen Elementarlehrer an der I. Gemeindeschule,
27. Vertrag mit der Fortifikation über die Reinigung der durch das Bromberger-, das Culmer- und das Leibitscher Tor führenden und davor liegenden Straßen bis zum äußeren Grabenrande,
28. Neuwahl der Mitglieder und Mitglieder-Stellvertreter der verstärkten Ersatzkommission auf 3 Jahre,
29. Ausbau der Wilhelmstraße vor dem Hell'schen Eckhause,
30. Einführung der Berufsvormundschaft und Entwurf der Geschäftsanleitung für den städtischen Berufsvormund,
31. Straßenausbau,
32. Einschränkung der Jahrmärkte in Thorn,
33. Aufführung von Baulichkeiten im Zwinger, neben der Feuerwache,
34. ein Unterstützungsgesuch.

Thorn den 8. November 1912.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

TIVOLI.

Sonntag den 10. November d. Js.:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. – Spezialität: Rinderfleck.



Müller's Lichtspiele.

Berlin's beliebteste und berühmteste Soubrette:

Fritzi Massary

vom Metropol-Theater in Berlin, spielt in dem neuesten Monopolfilm der Müller'schen Lichtspiele:

„Viola".

Kinematographisches Lustspiel in 3 Akten. Spielzeit 1 Stunde.

1. Akt: **Das Modell.**
2. Akt: **Die Tänzerin.**
3. Akt: **Die Verschwörerin.**

Außerdem:

Abseits vom Wege.

Drama aus dem Leben, in 2 Akten. Spielzeit ½ Stunde.

Ein Heldenmut, Drama aus dem wilden Westen.
Max in der Sommerfrische, Humoreske, gespielt von Max Linder.
Lehmann als Kürassier, tolle Burleske von André Deed.
Pathé-Journal 190 a. Der neueste Wochenbericht.
Von Chamonix nach dem Eismeer. Entzückendes Reisebild.

Die letzten Ereignisse im Balkankrieg.

Aktuelle Aufnahme. Nicht im Pathé-Journal.

Die Geschwister Stellmann, interessante Varietee-Aufnahme.

Martini-Hörnchen
in verschiedenen Größen und Füllungen empfiehlt
Konditorei Lipinski,
Schulstr. 16.

Martinshörnchen
mit verschiedenen Füllungen empfiehlt die
Karlsbader Bäckerei.

Möbliertes Zimmer
von sof. zu verm. **Tuchmacherstraße 8.**

Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Stützen, Köchin, Dienstmädchen, Kinderfräulein, auch nach Rußland, sucht und empfiehlt
Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstraße 13

---

1 Britschke, 1 Spazierschlitten, mehrere Kutschgeschirre und 2 Fahrräder zu verkaufen.
Wroblewski, Culm. Chaussee 84.

Klavier, fast neu,
preiswert zu verkaufen.
Gerechtestr. 26, 1 Tr.

Artushof Thorn.

Freitag den 15. November:

Robert Johannes-Abend.

Kaiserprogramm.

Karten in der Zigarrenhandlung
Franz Duszynski.

Schützenhaus.

Jeden Sonnabend:

Familien-Kränzchen,

Anfang 9 Uhr,
sowie jeden Sonntag, Anfang 6 Uhr.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 10. November:

Akra-Neger-Truppe.

Grösste Völkerschau. — Männer, Frauen und Kinder.
Neu! Zum ersten mal in Deutschland. **Neu!**
Anfang nachm. 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Familienbilletts bis 3 Pers., 60 Pf., Militär vom Feldwebel ab, sowie Kinder nur 10 Pfg.
G. Behrend.

Zum Kulmbacher

Inh.: **Hermann Fisch** — empfiehlt

Reichhaltige Abendkarte. ff. Weine. Vereinszimmer.

Flaki

Kulmbacher Reichel, Königsberger Ponarther.

Wirkliche Kenner

— bevorzugen die erstklassigen —

Spezialmarken

des

Zigarren- u. Zigaretten-Import-Hauses

Gründung des Stammhauses anno 1797.

Gust. Ad. Schleh Nachf.,

Breitestr. 27, Neubau der Ratsapotheke.

Saubere Aufwärterin
sofort für vormittags gesucht
Mauerstraße 10 12 (Weichselseite).

Ein starkes Aufwartemädchen
für den ganzen Tag wird verlangt
Albrechtstr. 4, parterre links.

Achtung! Achtung!

Kollegen und Kolleginnen Thorn's!

Der
Ortsverein der Schneider und Schneiderinnen (H.-D.) Thorn
hält am
Donnerstag den 14. November,
abends 8 Uhr,
im **Nicolai**'schen Saale, Mauerstraße, eine

öffentliche Versammlung

ab, zu welcher das Hauptvorstandsmitglied und Kollege Herr **Paul Krüger,** Berlin, einen

Vortrag

halten wird und zwar:
„Ueber den bevorstehenden Reichs-Tarif im Schneidergewerbe."

Zu dieser öffentlichen Versammlung werden alle Kollegen und Kolleginnen Thorns höflichst zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.

Ein solider, nüchterner
Putzer
(verheiratet) für den Nachtdienst wird wird von sofort gesucht.
Kaiser-Automat, Breitestr. 6.

Holz-Fuhrleute

zum Anfahren von Rundholz von der Weichsel stellt sofort ein
Baugeschäft E. Hoßmann,
Lindenstraße 26.

Lehrling,

welcher Lust hat die Bäckerei und gutes Kuchengeschäft zu erlernen, kann sofort eintreten.
Max Schittenhelm,
Konditor u. Bäckermeister.

Laufburschen verlangt
Goerigk, Bäckermeister, Mocker, Bergstr. 46.

Johanniterhof,

Thorn-Mocker.
Sonntag, von 5 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Der Wirt.

Gebr. Petroleumofen zu kaufen gesucht
Mellienstr. 74, 2, l.

Feinste Mass-Anfertigung
in Ulster, Cut-away, Smokings u. Fracks,
sowie Spezialität in Reithosen und engl.
Breeches, sämtliche Uniformen u. Livreen.
Modernste Ausführung, tadelloser Sitz.

Neust. Markt 1,
Eingang
Jakobstrasse.

L. Sprengel & Co.
langjähriger Zuschneider.

Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich unserer **Silberhochzeit** sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Hermann Andrick
und Frau.

Eine tücht. Plätterin
stellt ein
A. Antenrieb, Plättanstalt, Brückenstraße 16.

Wohnung,
Breitestraße 31, 2,
4 Stuben, Küche, Bad und reichlichem Zubehör, sofort zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang von sofort zu vermieten **Schillerstraße 7, 3.**

Bekanntmachung.

Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen der I. Abteilung von Thorn sind zu Stadtverordneten gewählt worden:

A. in der regelmäßigen Ergänzungswahl auf 6 Jahre (vom 1. Januar 1913 bis zum Schluß des Jahres 1918)
1. Herr Sanitätsrat Dr Wentscher,
2. Herr Apothekenbesitzer Jacob,
3. Herr Fabrikbesitzer H. Kuttner,
4. Herr Fabrikbesitzer G. Weese.

B. in der Ersatzwahl für den verstorbenen Herrn Professor Boethke (bis zum Schluße des Jahres 1914)
5. Herr Fabrikbesitzer Oskar Thomas.

Thorn den 8. November 1912.

Der Magistrat.
Dr. Hasse.

Suche von sofort oder 1. Januar
eine Gastwirtschaft zu pachten,
in Thorn oder Umgegend. Ang. u. **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

In das Handelsregister ist die Firma **Georg Michel**-Thorn und als Inhaber der Baugewerksmeister **Georg Michel** in Thorn eingetragen worden.

Thorn den 7. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

Kochkäse,

in vorzüglichster Qualität, in allen unsern Verkaufsstellen
das Pfd. mit 60 Pfg.
zu haben.
Zentral-Molkerei.

Damen

können täglich 6—8 Mark verdienen.
Coppernikusstr. 31, 1, 1.

Möbl. Vorderzim. v. sof., desgl. v. 1. 12. preisw. z. verm. Schillerstr. 19, 1.

Lichtbilder-Vortrag

zur Förderung der Jugendpflege, gehalten von Pfarrer **Basedow-Gurske:**

„Die Erhebung der deutschen Völker gegen Napoleons Weltherrschaft".

Sonntag, 10. November, abends 6 Uhr in **Schwarzbruch (Boldt),**
Montag, 11. November, abends 7 Uhr, in **Roßgarten (Heuer).**

Katholischer Gesellenverein,

Thorn.

Montag den 18. November,
abends 8¼ Uhr,
im großen Saale des Viktoriaparks:
Aufführung des Volksdramas:

Die Saat des Hasses
(deutsch). in 3 Akten und des Dramas:

Genofeva
(polnisch). Darauf:

Tanz.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 75 Pfg., 4. Platz (Stehplatz) 50 Pfennig.

Der Vorstand.

Sitzung Mittwoch den 13., abds. 8½ Uhr, im kleinen Schützenhaussaal.

Handschuhmacher-Begräbnis-Verein.

Mitglieder-Versammlung

am

Mittwoch den 13. d. Mts.,
abends 8¼ Uhr bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Jahresrechnung pro 1. Oktober 1911 12 und Bericht über erfolgte Prüfung.
2. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für das Jahr 1912 13
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Aufnahme neuer Mitglieder, darauf gemeinschaftliches Abendessen.

Thorn den 10. November 1912.

Der Vorstand.

Verein der Ostpreußen.

Einladungsgesuche zum 2. Stiftungsfest (30. November) sind bis spätestens den **14. d. Mts.** an **E. Schmidt,** Brombergerstraße 8, 3 Tr., zu richten.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag den 10. November, 3 Uhr! Ermäßigte Preise! Novität:

Julchens Flitterwochen,
Vaudeville von Reimann und Schwartz.

Abends 7½ Uhr. Zum 1. male: Novität! Novität!

Im wunderschönen Monat Mai,
Lustspiel von Sparmuth-Bodenstedt.

Dienstag den 12. November, 8 Uhr: Novität! Novität!

Autoliebchen,
Vaudeville von Jean Gilbert.

Donnerstag, 14., u. Freitag 15. Nov.:
Zweimaliges Gastspiel!

Frau Agnes Sorma.

Donnerstag: Der Strom,
Schauspiel von Max Halbe.

Freitag: Zwillingsschwester,
Lustspiel von Ludwig Fulda.

Abonnementsblocks und Offizierbilletts ungiltig.

Die Preise sind um ein geringes erhöht. Den verehrl. Abonnenten bleiben ihre Plätze nur bis Mittwoch den 13., bezw. Donnerstag den 14. November, nachm. 6 Uhr, reserviert.

Restaurant zum deutschen Kaiser,

Stewken.

Zu dem am
Sonntag den 10. November
stattfindenden

Einzugs-Feste

des wieder übernommenen, neu renovierten Restaurants „Zum deutschen Kaiser" ladet freundlichst ein

F. Beidatsch.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:

Großer Elite-Ball.

Die neuesten Tänze. Vornehmstes Ballokal. Große Orchester-Musik.

Restaurant Feldschlösschen,

Culmer Chaussee 172.

Jeden Sonntag: Großes

Familienkränzchen

wozu freundlichst einladet.
Tanz frei. **M. Dickmann.**

Martins-Hörnchen

mit verschiedener Füllung
empfiehlt
Paul Seibicke, Fein-Bäckerei,
Gerberstr. 25, gegenüb. Caffé Kaiserkrone, 2. Geschäft Baderstr. 22, Fernspr. 914.

Die Beleidigung,
die ich der **Witwe Antonie Lau** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.
Helene Volgmann.

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

An den Trümmern der Türkei.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wochenlang haben nur die Politiker und Militärs das Wort gehabt. Zum erstenmal hat sich dieser Tage der Feuilletonist gemeldet: Pierre Loti stimmt in einem Pariser Blatte die Totenklage um die Türken an. Das wird jeder Weltwanderer ihm nachfühlen können. Aber wir haben nicht die Absicht, an dieser Stelle ein Hoheslied auf die guten Eigenschaften des „Gentleman des Orients" zum hundertsten male zu singen. Andere Dinge, allerdings ebenfalls weit ab von der Politik, beschweren uns das Gemüt.

Jeder Musensohn, der in alten Zeiten in Heidelberg studiert hat, wird es uns zugeben, daß der Stadtrat zwar sehr löblich und sehr modern handelte, als er die Sandgasse dortselbst pflastern ließ, daß er aber damit ein gut Teil Poesie wegbuddelte. Genau so imponiert uns das Bemühen der Verwaltung von Neapel, diese süditalienische Metropole zu einer Musterkommune zu machen, eigentlich garnicht, denn der Schmutz war so malerisch. Wir werden bald händeringend in Europa nach einem Fleckchen suchen müssen, das noch nicht kanalisiert ist und vor dem kein Schutzmann steht. Dieselbe „zivilisatorische" Nivellierungsarbeit werden die Eroberer jetzt natürlich in Konstantinopel vornehmen, und nach einem Menschenalter wird Stambul nicht wiederzuerkennen sein. In den Trümmern der politischen Türkei wird auch das letzte Stück Orient in Europa begraben, und auch weiter vor unseren Toren, in Egypten, hat bald die Hotelkultur alles unterjocht.

Ein weiterer Erfolg des neuen Kaiserreiches der verbündeten Balkanmächte wird in der Erschließung des Landes durch Eisenbahnen bestehen, womit die deutsche Industrie sehr einverstanden sein wird; sie könnte, beiläufig bemerkt, jetzt auch ihre Stimme dafür erheben, daß Deutschland sich nicht zu der Torheit hergibt, dem verärgerten Österreich zu Liebe, das zu spät aufgestanden ist, den siegreichen Serben in den Arm zu fallen. Wir Deutschen selbst würden ja eine Macht, die uns 1871 um die Früchte unserer Blutarbeit gebracht hätte, als unseren Todfeind angesehen haben, und wir wollen es auch den Engländern noch einmal heimzahlen, daß sie 1911 uns in Marokko ein „Hände weg!" zuriefen. Und — was du nicht willst, daß man dir tu', das füg' auch keinem andern zu. Um aber auf die Eisenbahnen zurückzukommen, so werden sie natürlich zunächst das bisher abseits liegende Griechenland mit dem europäischen Netz in Verbindung bringen, dann ergießt sich eine Völkerwanderung an die klassischen Stätten, und mit der heiligen Stille in den Morgen- und Abendstunden auf der Akropolis zu Athen ist es vorbei. Wir sehen schon mit Schaudern den Pilsener und Münchener Ausschank im Parthenon. Eine unverständige Masse wird aus dem rauchigen Bahnhof zur Akropolis emporquellen, während man jetzt mit zitterndem Herzen sie weit vom Meere aus mit dem Fernglas suchte, beglückt ihre zarten Linien entdeckte und dann von der reinlichen elektrischen Schnellbahn an ihren Fuß geführt wurde. Vorbei, alles vorbei.

Und wo man in Thrazien bisher durch fleißige türkische Dörfer kam, sein Glas Busah, gegorene Milch, trank und behaglich mit den mohamedanischen Bauern plauderte, da wird jetzt zwar die bulgarische Ordnung einziehen, aber mit ihr auch der gerissene griechische Kaufmann, eines der unleidlichsten Geschöpfe auf Gottes Erdboden. Wie schön war es doch, wenn man in irgend einem Weiler ankam, seine Nationalität bekannte, und dann sofort das erfreute „Alemania Kardasch!" — Deutschland Bruder — zu hören bekam. Jetzt muß man fünfzig Meilen weiter wandern, bis tief nach Kleinasien hinein, und wer weiß, wie lange man das liebe Wort dort noch hören kann, denn der Rest der türkischen Konkursmasse hat viele Liebhaber, und England will ja schon jetzt die Hand auf Syrien legen.

Wehmütig betrachten wir die Schätze, die wir von früheren Reisen heimgebracht: es war wenigstens echt was der Türke im Stambuler Basar uns verkaufte, wenn wir auch stundenlang in aller Gemütsruhe mit ihm darüber hatten feilschen müssen. Jetzt werden Levantiner, Italiener, Griechen, Armenier (das ist im nahen Orient alles Jacke wie Hose) gemeinsam uns allerlei gefälschtes Zeug aufhängen und das noch zu Preisen, wie sie nur amerikanische Snobs bezahlen können. Und überall auf der Straße kommt uns die entschleierte Häßlichkeit entgegen, knochige slawische Frauen, während die Türkin immer ihr Gesicht verhüllte und unserer Phantasie wenigstens den Glauben beließ, ein holdes Geschöpf mit Pfirsichwangen kreuze unseren Weg. Und das einzige Volk Europas, das nicht trinkt, wird aus Europa hinausgeworfen: der enthaltsame Türke (nur die Jungtürken protzten mit ihrer Emanzipation von der Sitte der Väter) macht dem sinnlosen slawischen Zecher Platz. Es wird alles europäisch, unglaublich europäisch.

Die Weltgeschichte ist eben unerbittlich und behält immer Recht: wer nur im Idyll sein Genüge findet, statt für harte Wehr zu sorgen, der kommt unter die Räder. Und wenn wir an den Trümmern der Türkei die Totenklage um manches Schöne anstimmen, so müssen wir doch auch zugestehen, daß es nicht immer das Gesunde war. Gott behüte uns selbst vor einem derartigen Schicksal, als waffenloser Flüchtling im eigenen Lande gejagt zu werden; unser Schwert darf nie rosten.

Der Balkankrieg.

Der bulgarische Angriff auf die Tschataldschalinie.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost" meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 7. November 10 Uhr vormittags: Über Anlage und Durchführung des Angriffs der bulgarischen Hauptarmee auf der Linie vor Tschataldscha erfahre ich aus dem großen Hauptquartier folgendes: Nach der dreitägigen Schlacht von Lüle Burgas-Bunarhissar-Wisa und nach zweitägigen Kämpfen, die nach eintägiger Pause infolge neuer türkischer Vorstöße unter bulgarischer Gegenoffensive auf dem westlichen Flügel bei Wisa neu entbrannten, rückte die den linken Flügel der bulgarischen Schlachtfront bildende dritte Armee mit starken Kolonnen von Saraj und Sultanbagetsch auf Strandza vor, um den südlich stehenden türkischen Kräften den Rückzug hinter die Tschataldschalinie abzuschneiden. Gleichzeitig ging im Zentrum und auf dem rechten Flügel die erste Armee, bei der neuerlich Verstärkungen von den bei Adrianopel frei gewordenen Truppen eingetroffen waren, in mehreren Kolonnen längs der Bahn und mit einer südlichen Umgehungskolonne über Tschajrum zum Angriff gegen die türkische Armee vor, die in einer starken und befestigten Position bei Tscherkesköj zur Deckung des Rückzuges auf Tschataldscha Stellung genommen hatte. Die erbitterten Kämpfe um diese Position dauerten den ganzen 3., 4. und 5. November. Die Türken kämpften unter dem Oberbefehl Nasim Paschas mit weit größerer Hartnäckigkeit, als nach ihrem fluchtartigen Rückzuge nach der letzten Schlacht erwartet wurde. Als die bulgarische Umgehungskolonne von Süden her fühlbar wurde, unternahmen die Türken mit starken Kräften einen verzweifelten Vorstoß von Capakli-Bunar gegen Uzun-Hadschi, um das bulgarische Zentrum zu durchbrechen. Dieser Angriff brach in dem Feuer der bulgarischen Infanterie und Artillerie vollständig nieder. Gleichzeitig ging überdies die dritte bulgarische Armee aus dem Raume westlich Strandza gegen das nördlich von Jeniköj befindliche rechte Zentrum der Türken zum entscheidenden Angriff vor und warf diese auf Tscherkesköj zurück. Dies verwandelte das Scheitern des türkischen Angriffs auf Uzun Hadschi in eine vollständige Katastrophe. Die hier vorgehende Division wurde fast gänzlich vernichtet. Die unmittelbare Folge der Vernichtung des rechten Zentrums war der sofortige Rückzug der ganzen noch in starker Stellung befindlichen südlichen Schlachtfront der Türken. Dieser Rückzug, der am Vormittag des 5. November angetreten wurde, führte im allgemeinen längs der Bahnlinie auf Kinekli, während der äußerste linke Flügel über Canta zurückging. Das kräftige Nachdrängen der bulgarischen ersten Armee und speziell das Vordringen der südlichen Umgehungskolonnen verwandelte den anfangs geordneten Rückzug der Türken in eine regellose Flucht. Ein Versuch Nasim Paschas, die Verfolgung der Bulgaren an der Nachhutstellung bei Sejmen aufzuhalten, endete am Abend mit dem vollständigen Débacle der hierzu verwendeten letzten türkischen Reserven, die dem bulgarischen Bajonettangriff nicht Stand zu halten vermochten. Und von da wandten sich die türkischen Massen in haltloser Flucht gegen Tschataldscha, von den bulgarischen Truppen mit großem Nachdruck verfolgt. Das zweite große Resultat des entscheidenden Vorstoßes der dritten Armee auf Jeniköj war die vollständige Abdrängung des rechten türkischen Flügels vom Gros der türkischen Armee. Dieser Flügel wurde durch den Angriff der dritten Armee von den Höhen östlich Strandza in das Waldgebiet am Derkossee geworfen und seine Verbindung mit dem gleichfalls geschlagenen Zentrum durch das Vorgehen bulgarischer Kolonnen südlich des Strandzadere-Flusses unterbrochen. Unter energischer Fortsetzung der Verfolgung gruppierte sich nun die dritte Armee für den unmittelbaren Angriff auf den nördlichen Flügel der Tschataldscha-Position im Raume Belgrad-Tschiftliköj-Tarfa und Kalfaköj-Akalan mit den Angriffsdirektiven über Lazarsköj und Tschiftlik-Hadziomer auf Delijunus und über zwei andere Orte auf die Positionen westlich Sujanli und Jasöjien, eine andere Kolonne wurde auf Derkos angesetzt. Die erste Armee führte den Angriff aus dem Raume Kabaktschaköj-Avren mit einer starken Truppe südlich des Schejtan beiderseits von Tschataldscha gegen Akbunar. Eine südliche Kolonne geht über Jenidzehristijan und eine äußerste Flügelkolonne in der Richtung Büjuk-Tschekmedze vor. Gestern sind bereits die Vortruppen der dritten Armee unter beständigen Kämpfen bis in die Linie Tarfa-Kalfaköj vorgedrungen. Heute früh haben die Têten der ersten Armee die türkischen Truppen von den Höhen bei Tschataldscha herabgeworfen. Der Kampf ist bereits auf der ganzen Linie entbrannt. Die Bulgaren gehen auch in diesem Kampf mit großem Elan vor. — Eine zweite Depesche aus dem Hauptquartier von 2 Uhr nachmittags besagt: Eben erfahre ich, daß die südlich des Derkos-Sees vorgehende Kolonne der dritten Armee die Positionen von Delijunus, den rechten Flügel der türkischen Stellung, genommen hat und daß auch die südlich vorgehenden Kolonnen der ersten Armee im siegreichen Vordringen sind. — Vom 7. November abends 10 Uhr meldet der Berichterstatter der „Reichspost" weiter: Die von der dritten Armee genommenen Stellungen des rechten türkischen Flügels bei Delijunus bilden ausgezeichnete Stützpunkte für die Weiterführung des Angriffes. Auch auf den südlichen Linien sind die bulgarischen Truppen bereits in die türkische Hauptstellung von Tschataldscha eingedrungen.

Die Tschataldschalinie schon erobert?

Die „Times" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Sofia vom 7. November 11 Uhr 20 Minuten nachts: Hier verlautet, die bulgarischen Truppen hätten die Tschataldschalinien besetzt. Eine amtliche Bestätigung steht noch aus.

Ein militärischer Fachmann über den Siegeszug der Bulgaren.

Der italienische Hauptmann Arnaldo Cipolla, der als Kriegsberichterstatter der Turiner „Stampa" im bulgarischen Hauptquartier weilte und neben zwei anderen Korrespondenten darunter dem in der letzten Zeit vielgenannten Korrespondenten der „Reichspost" in die Schlachtreihen durfte, sendet seinem Blatte aus Bukarest vom 3. November abends einen seitenlangen Bericht über den bisherigen Siegeszug der Bulgaren, den er mitgemacht, bis er sich vor Tschorlu von den Bulgaren trennte und über Rustschuk nach Bukarest und Konstanza reiste. Sein Bericht wird das größte Aufsehen hervorrufen, weil er die Ereignisse in ganz neuem Lichte zeigt: Die „wunderbarste" Sache an diesem Kriege ist auf Seite der bulgarischen Sieger das Geheimnis, mit dem er umgeben wird. Und das ist kein Wunder! Wenn ein Volk in 14 Tagen 40 000 Menschen opfert und darüber zu schweigen weiß, dann ist das Wunder verschwunden. An seine Stelle tritt ein eiserner Wille, um jeden Preis das Ziel zu erreichen, koste es, was es wolle. Die Bulgaren waren in diesem Kriege wirklich immer stets weiter, als man es draußen geglaubt, und dieser

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Leopoldine," begann er endlich mit einem forschenden Blick auf die Angeredete, „der Mann, der mir Modell sitzt, behauptet, dich zu kennen."

„Wie ist sein Name?" — „Schratt."

„Ah!" rief Leopoldine, als besänne sie sich, „das ist ja der seltsame Mensch, den sie den „Geisterseher" nennen. Ich habe schon oft von ihm sprechen hören; das Vergnügen seiner persönlichen Bekanntschaft ist mir aber erst heute zuteil geworden."

„Er sagte, er hätte deine Bekanntschaft bereits im Atelier jenes Herrn Zelter gemacht, mit dem ich so oft verwechselt werde," fuhr Orlando in einem Tone des Mißtrauens fort, welcher offenbar mehr seiner Gemahlin als seinem Gewährsmann galt.

Leopoldine lachte. „Wie es scheint, nennt man ihn mit gutem Grund den Geisterseher, wenn er mich in jenem Atelier gesehen haben will."

„Deine Beziehungen zu Herrn Zelter scheinen doch nicht so oberflächlicher Natur zu sein," redete Orlando unbeirrt weiter. „Er hat ja sogar dein Porträt gemalt. Wie kommt es, daß ich es nie zu Gesicht bekommen habe? Du hast Geheimnisse vor mir, Leopoldine!"

„Ertappe ich dich endlich bei der Eifersucht? Nun, es wäre beinahe einmal Zeit dazu. Eifersucht ist der Wetzstein, auf dem sich die abgestumpfte Liebe wieder schärft, und du hast mich schon seit längerer Zeit nicht mehr gefragt ob ich einen Wunsch habe. Aber wie gewöhnlich, verleugnet auch hier die Eifersucht ihre zweifelhafte Herkunft nicht. Wie kann man nur einem Menschen glauben, dessen Platz eigentlich im Irrenhause wäre? Und welche Ursache konnte ich wohl haben, dir mein Porträt zu verheimlichen, mag es nun von Zelter oder einem anderen gemalt sein? Um deinen künstlerischen Ehrgeiz zu fürchten, dazu denke ich nicht kleinlich genug von dir."

Orlando schien sich mit diesen Gründen zufrieden zu geben. Was ihm aber eigentlich Lust und Mut benahm, die Inquisition fortzusetzen, das war Leopoldines Anspielung, daß in seinem sonst gewohnten Entgegenkommen eine Pause eingetreten sei. Er kannte ihre gewandte Manier, das Heft plötzlich umzukehren, und zog es daher vor, sich gefangen zu geben, ehe ihm das Pistol auf die Brust gesetzt wurde, denn er witterte aus jener Wendung irgend ein neues verstecktes Opfer für seinen Schwiegervater. Leopoldine merkte das. Sie hatte, als sie auf ihre Wünsche zu sprechen kam, in seinem Gesicht plötzlich einen Ausdruck des Mißbehagens beobachtet, welcher ihr an dem freigebigen Gatten völlig neu war und sie für den ganzen Abend sehr nachdenklich machte.

Orlando ersah sich eine günstige Gelegenheit, die Kammerzofe über das Porträt seiner Frau auszuforschen. Er hatte sich schon früher einmal mit der Frage an sie gewendet, ob ihr nichts von einer täuschenden Ähnlichkeit bekannt sei, die zwischen ihm und einem andern Maler, der im Hause seines Schwiegervaters verkehrt habe, bestehen solle. Fanni hatte damals jede Ähnlichkeit in Abrede gestellt, wie sie jetzt versicherte, von einem Porträt der gnädigen Frau nichts zu wissen. Damals hatte er sich aus einem gewissen neugierigen Interesse erkundigt, seine heutige Frage war von Mißtrauen eingegeben, und daher fiel ihm jetzt auch zum erstenmal der schlaue Ausdruck im Gesicht der Zofe auf. Es gibt eine Schlauheit, die sich selbst verrät und offen ausplaudert, was sie verschweigen will, und das ist diejenige, welche dem Menschen ins Gesicht geschrieben ist. Aus dem verächtlichen Lauschen des Mädchens zu seiner Frage, aus dem frohlockenden Blitzen ihrer dunklen Augen gewann Orlando die Überzeugung, daß er von der Aufrichtigkeit dieser Zofe nichts zu hoffen habe, wenn es dem Interesse ihrer Herrin irgend zuwiderlief.

Das Mißtrauen, welches die Mitteilung Schratts in Orlando geweckt hatte, war durch Leopoldine nicht gehoben, durch deren Kammerzofe aber noch eher verstärkt worden. So große Zweifel auch Orlando gegen die geistige Zurechnungsfähigkeit seines Modells hegte, so wenig war er zu glauben geneigt, daß dessen Behauptung, Zelter habe Leopoldines Porträt gemalt, geradezu aus der Luft gegriffen sei. War wirklich etwas daran, so mußte Leopoldine für die Verleugnung ihres Porträts gewichtige Gründe haben, bei denen es sich kaum um das Bild selbst, als vielmehr um die Persönlichkeit des Malers handeln konnte. König Philipp war für Orlando gänzlich zur Nebensache geworden, als sich am andern Morgen sein Modell wieder einfand. Er dachte nur daran, aus Schratt noch mehr herauszulocken.

„Ich muß noch einmal auf unser gestriges Gespräch zurückkommen," eröffnete er die Unterhaltung. „Ist Ihnen hinsichtlich meiner Frau keine Personenverwechslung begegnet? Sind Sie Ihrer Sache auch sicher? Haben Sie meine Frau wirklich schon früher gesehen? Und zwar nicht etwa zufällig auf der Straße, sondern an jenem Orte und unter jenen Umständen, worauf Sie sich berufen?"

„Es gibt kein zweites Gesicht," philosophierte der Geisterseher, „sie war es gewiß — und war es vielleicht auch nicht. Ich habe in dieser Beziehung eine gar merkwürdige Geschichte gehört, die vor anderthalb Jahren hier auf einem Kasino-Maskenballe gespielt hat. Die Dame, die es erlebt hat, ist jetzt Herrn Zelters Frau, und ich war selbst dabei, als es deshalb zwischen beiden zu Auseinandersetzungen kam. Sie traf Herrn Zelter auf jenem Maskenballe, ging an seiner Seite, an seinem Arme, sprach mit ihm, sah ihn später im Nebensaale ohne Larve mit einer anderen Maske sprechen, erkannte jeden Zug seines Gesichts — und dennoch hat Herr Zelter an jenem Abende um die nämliche Stunde ruhig zuhause gesessen. Ich weiß es genau, denn ich war den ganzen Abend bei ihm."

„Auf einem Kasino-Maskenballe wurde jemand für Herrn Zelter gehalten?" fragte Orlando stutzig. „Und diese Täuschung passiert sogar einer ihm so nahe stehenden Dame? Wissen Sie vielleicht auch, in welcher Maske ihn diese Dame gesehen haben will?"

„Er trug einen roten Domino," antwortete Schratt.

„War vielleicht Herrn Zelters jetzige Frau im Kostüm einer Griechin anwesend?" forschte Orlando weiter, während sein Antlitz sich mit Todesblässe bedeckte.

„Sie war als Griechin kostümiert," bestätigte Schratt, „ich erinnere mich genau, daß sie dies sagte."

„Und jene andere weibliche Maske, vor vor welcher der rote Domino sich demaskierte, war —"

„Eine Fischerin," nahm ihm Schratt das Wort vom Munde, „ihr Name wurde zwar nicht genannt, aber es war von der Gefähr-

Schnell geht im Vormarsch opferten sie alles, wirklich alles. Sie ließen Tausende ihrer Verwundeten liegen, weil es unmöglich war, sie fortzuschaffen und zu pflegen. Sie gaben sie also dem Tode preis. So ließen sie auch Tausende und Tausende von Toten unbegraben liegen, weil es galt, vorwärts zu kommen. Ohne Ruh und Rast stürmten sie mit dem Bajonett vorwärts, auf ein Ziel zu: Konstantinopel! Cipolla, der aus dem Munde von Offizieren das vernommen, was er schreibt, berichtet, daß der Plan, Konstantinopel zu nehmen, unerschütterlich ist. Es sei vielleicht kaum mehr möglich, daß Europa den Einzug der Bulgaren in die eroberte, mit viel Blut eroberte Zarigrad verhindern könne. König Ferdinand sei ehrgeizig, als daß er angesichts der Möglichkeit auf die Ausführung des großen Planes verzichte. Mit ihm sollen die Kronprinzen der drei anderen Staaten in die Sophienmoschee einziehen. Das soll der Balsam für die klaffenden und blutenden Wunden sein! In Sofia liegen etwa 6000 Verwundete, die anderen Städte haben je tausend aufgenommen. Über allen öffentlichen Gebäuden flattert das Rote Kreuz. Die Zahl der Toten und Verwundeten verrät niemand, es würde das als Vaterlandsverrat betrachtet. Die bulgarische Infanterie hat nie darauf gewartet, daß die Artillerie ihm den Weg bahne, sie stürmte stets mit dem Bajonett, und dieser ganzer Krieg ist ein einziger furioser Ansturm gewesen. Das Gerücht über diese Kampfesart verbreitete sich so rasch unter den türkischen Truppen, daß sie schon flüchteten, wenn sie nur die Bulgaren derart anstümen sahen. Von Lüle Burgas schrieb ein Militärarzt einen Brief an seine Verwandten: er enthielt das einzige Wort „Schrecklich!“ Worin das Geheimnis des Sieges bestanden, seine Größe und sein schlichtes Heldentum werden wir nach dem Friedensschlusse kennen lernen. Es war wirklich Haß auf die Türken dabei, und auch das wird ans Licht kommen. General Dmitrieff mußte ein Kavallerieregiment aufbieten, um ein Infanterieregiment zurückzutreiben, das sich gegen den Willen der Offiziere auf die Türken gestürzt hatte. Zwischen Kirkkilisse und Adrianopel wurden zwei Regimenter, das 6. und das 1., durch solche wütenden Angriffe fast ganz aufgerieben. Von den zwei Regimentern stellten sich nur 70 Mann und 3 Offiziere zum Appell. Von den fünf Armeen, die die Bulgaren zum Ansturm auf die Befestigungen von Tschataldscha zur Verfügung hatten, marschierten die erste und die zweite unter den Generälen Iwanoff und Dmitrieff nördlich von der Eisenbahn, zwischen dieser und dem Schwarzen Meere mit der Absicht, die Befestigungen von Norden her fallen zu machen. Das Korps Kulintscheff, das dritte, rückte von Adrianopel ab, um den beiden ersten gegen die Überraschung der Türken von Wisa her zuhilfe zu kommen. Die vierte Armee unter General Todorow, vorwiegend aus Serben bestehend, die schon bei Dimotika siegreich waren, kommen südlich der Eisenbahn zwischen ihr und dem Meere vorwärts. Die fünfte Armee ist gebildet aus der Heeresreserve, die bei Kriegsanbruch in Nisch belassen wurde, weil sie von dort aus überallhin, wo sich starker Widerstand geltend machte, geworfen werden konnte. Diese Reservearmee weiß jetzt ihr Ziel, sie wird von Westen nach Osten bis vor Konstantinopel vorgeschoben. Eine endlose Reihe von Eisenbahnzügen, die unterbrochen von Nisch nach Sofia und von dort nach Adrianopel verkehren. Außer dieser Reserve, die etwa 50 000 Mann beträgt, existiert noch die sogenannte „zweite Linie“ des Heeres, zu der die Mazedonier und Bulgaren als Freiwillige gehören und die während der Schlacht in aller Eile in verschiedenen Städten vorgebildet wurden und sich nun anschicken, vorwärts zu marschieren. Seit einer Woche ist diese Bewegung im Gange. Von Sofia allein sind 10 000 Mann dieser Freiwilligentruppen abgegangen. Während auf der einen Seite die Verwundeten in langen Zügen aus dem Süden eintreffen, marschieren die Freiwilligen nach Mustafa Pascha, wobei sie dem Zuge der aktiven Armee zu Übungs- und Marschzwecken folgen. Die Freiwilligen besaßen bisher keine Waffen, und es ist gut, daß den Bulgaren bei Kirkkilisse genug Waffen und Munition zur Beute anheimfielen, um sie bewaffnen zu können. Ein Teil der Freiwilligen wird die Lücken in der bulgarischen Armee ersetzen, andere werden als Besatzungs- und Belagerungsarmee dienen und besonders in dieser Richtung das ganze Korps Kulintschew frei machen. Während Bulgarien derart auf dem Schlachtfelde seine Armeen anhäuft, organisiert es im Rücken der Armee das Volk militärisch, sodaß selbst in dem ganz unwahrscheinlichen Falle der Notwendigkeit eines Rückzuges, das Freiwilligenheer nachdrücklich eingreifen könnte, um dem Rückzug ein Ende zu machen.

Das türkische Panzerschiff „Messudie“ ist aus dem Goldenen Horn ausgelaufen. Wie verlautet, soll sich die türkische Flotte längs der Küste des Marmara- und des Schwaren Meeres aufstellen, um die türkischen Truppen in der Verteidigung der Tschataldschalinie zu unterstützen.

Abdullah Pascha vom Kommando enthoben.

Der Kommandeur der Ostarmee, Abdullah Pascha, der am Donnerstag in Konstantinopel eintraf, ist vom Kommando enthoben worden.

Von der Belagerung Adrianopels

berichtet die Wiener „Reichspost“: In Adrianopel richtet der Typhus unter der Besatzung große Verheerungen an. Mehrere tausend Mann sind schon typhuskrank. Die Besatzung der Festung wird trotz vieler Verluste noch auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt. Einzelne Stellungen der Türken sind sehr stark. Hunger und Krankheit setzen der Besatzung mehr zu als der Feind. Das Kommanddo der bulgarischen Belagerungstruppen beabsichtigt keine forcierte Eroberung der Festung, richtet vielmehr ihr Augenmerk auf eine lückenlose Einschließung. Die Pourparlers wegen der Übergabe Adrianopels sollen bereits eingeleitet sein.

In einem offiziellen Telegramm des Walis von Adrianopel vom 6. November werden die Kämpfe in der Zone um Adrianopel folgendermaßen dargestellt: Am 22. und 23 Oktober griffen Abteilungen der Adrianopeler Garnison die Positionen auf der Linie Jussuf—Tauschan—Korudschu an. Der Kampf endete erfolgreich. Am 22. Oktober griff der Feind den Sektor Marasch, nordwestlich der Fortifikationen von Adrianopel an. Infolge des außerordentlich tapferen Widerstandes der ottomanischen Truppen war der Kampf sehr blutig; der Angriff des Feindes wurde zurückgeschlagen und seine Annäherung an den Sektor verhindert. Am 29. Oktober wurde ein Ausfall unternommen, der dem Feinde große Verluste beibrachte. Im Sektor von Marasch kam es abermals zu einem blutigen Kampf. Der Feind wurde zwei bis drei Kilometer weit zurückgetrieben. Am 5. November brachten wir dem Feinde abermals beträchtliche Verluste bei.

Adrianopel schon kapituliert?

Die „Daily Mail“ veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Kriegsberichterstatters aus Bukarest vom 7. November, 8 Uhr 30 Minuten, abends: Ich komme soeben aus Sofia und glaube zu wissen, daß sich Adrianopel bedingungslos am Dienstag ergeben hat, daß aber die Bulgaren diese Tatsache geheim halten, weil sie eine Intervention der Mächte fürchten, ehe Konstantinopel eingenommen ist.

Bulgarische Verwaltung in dem eroberten Gebiet.

Das bulgarische Ministerium des Innern hat die neuernannten Unterpräfekten von Mustapha Pascha, Kirdschali, Kirkkilisse, Malko Tirnowo, Gorna D'chumaja, Lüle Burgas, Baba Eski, Wisa, Wassiliko und Kotschani beauftragt, im Hinblick auf die binnen kurzem zu gewärtigenden Gemeindewahlen Materikel anzulegen. Der Verwaltungsrat der bulgarischen Landwirtschaftsbank bereitet die Bestellung von Agenten für die genannten Orte vor, um der durch den Krieg geschädigten Bevölkerung rasch und wirksam zu Hilfe zu kommen. Die Post- und Telegraphendirektion hat bereits das Dienstpersonal für die neuen Gebiete ernannt.

Werden die Bulgaren vor Konstantinopel Halt machen?

Man begegnet jetzt, so wird der „N. G. C.“ von einer mit den bulgarischen Anschauungen vertrauten Persönlichkeit aus Sofia geschrieben, vielfach der Meinung, daß die siegreichen Bulgaren, die im Zeitraum von vierzehn Tagen die Türken in ununterbrochenem Vorwärtslauf über den Haufen gerannt haben, auf einen Wink der Mächte vor den Mauern von Konstantinopel Halt machen werden. Es muß erlaubt sein, hinter diese Voraussage ein Fragezeichen zu setzen Denn nichts wäre, gerade im Interesse des Weltfriedens, verkehrter, als sich von den Dingen auf dem Balkan, namentlich von der Stimmung der bulgarischen Truppen, ein Bild zu formen, das der Wahrheit nicht entspräche. Jetzt endlich hat sich der alte, durch die Geschichte, die Legende und die Dichtkunst ständig unterhaltene Traum der Überwindung der Türkei durch bulgarische Waffen auf so glänzende Weise erfüllt, wie selbst die Führer des bulgarischen Heeres wohl kaum erhoffen durften. Und es ist zu berücksichtigen, daß diese Siege, die das bulgarische Heer ebenbürtig an die Seite der Armeen der übrigen europäischen Kulturstaaten rücken, mit sehr schweren Opfern erkauft wurden. Viele tausende bulgarischer Soldaten, unter ihnen Freiwillige, die vor einigen Wochen noch irgendeinen friedlichen Beruf ausübten, empfingen den Tod und liegen auf dem Schlachtgefilde zum letzten Schlaf gebettet, und die Lazarette von Sofia sind bis auf den letzten Platz angefüllt mit Verwundeten, von denen mancher keine Hoffnung mehr auf Erhaltung seines Lebens hat. Einer Armee, die so Großes vollbrachte und einen so hohen Preis dafür bezahlte, wird man kaum die moralische Genugtuung des Einzuges in die Hauptstadt des Feindes verweigern können. Umso weniger, wenn diese Hauptstadt Konstantinopel heißt. Durch die Besetzung Konstantinopels, durch die Wiederaufrichtung des Kreuzes auf der Hagia Sophia wird der Welt zum Ausdruck gebracht werden, daß die Herrschaft der Türkei auf dem Boden Europas gebrochen ist, daß die europäische Türkei ein politischer Begriff ist, welcher der Vergangenheit angehört. Die Entscheidung wird fallen, wenn die letzte Verteidigungslinie der Türken, die Tschataldscha-Stellung genommen ist. Sie ist auf altmodische Art befestigt und wird den Bulgaren schwerlich lange Widerstand leisten können. Dann trennen kaum dreißig Kilometer das bulgarische Heer von den Toren Konstantinopels, und wer weiß, ob die Bevölkerung des ehemaligen Byzanz den Zaren Ferdinand und seine an die strengste Manneszucht gewöhnten Streiter nicht wie die Erretter vor der Gefahr einer allgemeinen Auflösung der Ordnung begrüßen wird! Die bulgarische Heerführung, die sich bisher vollkommen auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt hat, wird die Entscheidung darüber zu fällen haben, ob es zur Sicherung der durch ihre Maßnahmen gewonnenen Erfolge eine Notwendigkeit ist, Konstantinopel zu besetzen. Sicherlich besteht in Bulgarien das ernsthafteste Bestreben, mit den Großmächten auf gutem Fuße zu bleiben, solange jedoch Krieg ist, können nur die Gesichtspunkte kriegerischer Zweckmäßigkeit gelten.

„Echo de Paris“ verzeichnet das auch anderweitig verbreitete Gerücht, König Ferdinand wolle sich in der Hagia Sofia zu Konstantinopel zum Kaiser krönen lassen.

Das Reutersche Bureau läßt sich melden, Bulgarien habe keinerlei Absicht, nach dem Krieg in Konstantinopel zu bleiben.

Aus Konstantinopel.

Die gesamte Presse fordert die Regierung auf, im Widerstand zu beharren, um die militärische Ehre der Türkei zu retten und den Einzug der Bulgaren in Konstantinopel zu verhindern. „Tanin“ glaubt, daß es selbst hinter der Tschataldschalinie möglich sein würde, eine dritte Verteidigungslinie zu bilden, nämlich die Linie San Stefano—Tschekmedje—Kiathane. Die ganze Einwohnerschaft von Konstantinopel solle helfen, Verteidigungswerke aufzuführen, die mit Kanonen armiert werden sollten. Ein nationales Verteidigungskorps müßte organisiert werden. Vorher hätten alle gesagt, daß sie ihr Blut vergießen wollten, warum — so fragt der „Tanin“ — gehen wir jetzt in den Straßen von Stambul spazieren, ohne etwas zu tun? Alle müßten kämpfen, denn es ist wahrscheinlich, daß dies der letzte Krieg ist, den wir in Europa führen.

Fast alle türkischen Blätter veröffentlichen in bewegten Worten einen patriotischen Aufruf, in dem alle Ottomanen aufgefordert werden, an der Verteidigung der Hauptstadt mitzuwirken. „Jeni Gazetta“ schreibt: Der Sitz des Khalifats der islamitischen Welt ist in Gefahr. Der Sultan und das gesamte kaiserliche Haus haben geschworen, ihr Leben zu opfern. Europa kann alle Verträge zerreißen, wir aber können weder den Koran noch die türkische Geschichte zerreißen. Der Großwesir, die Minister, die Armee und die Nation haben geschworen, ihren letzten Blutstropfen zu vergießen. Weiterhin fordert das Blatt die Ottomanen auf, die Gefahr eines bulgarischen Einzuges in Konstantinopel und einer Wiederaufrichtung des Kreuzes in der Sophienkirche zu beschwören. Die Blätter fordern alle außer Dienst befindlichen Offiziere auf, den aktiven Dienst wieder aufzunehmen, und alle Einwohner, sich als Freiwillige einschreiben zu lassen, selbst als Krankenpfleger oder bei einem anderen Hilfsdienst.

Es wird versichert, der Großwesir habe in der Versammlung der Botschafter auf der Pforte am Donnerstag erklärt, die Türkei sei entschlossen, Widerstand bis zum äußersten zu leisten.

Mahmud-Pascha, der zweite Generalstabschef, der in Konstantinopel eintraf, erklärte dem Großwesir namens der Armee, das Friedensanerbieten hätte den allerschlechtesten Eindruck auf das Militär gemacht, das von Interventionen nichts hören, sondern den Kampf bis zum letzten Mann fortsetzen wolle. Der Chef der Unionisten Halim-Pascha und Taalat-Bei haben namens ihrer Parteien ähnliche Erklärungen abgegeben.

Der Patriarch hat die griechischen Schulen in Konstantinopel schließen lassen.

In langen Zügen treffen hier die muselmanischen Landleute aus den von den Bulgaren bedrohten Gegenden ein. Stambul ist voll von einer langen Reihe von Karren, auf denen Frauen und Kinder, Dienstboten und Tiere in bejammernswertem Zustande kauern. Was sie an Hausrat mit sich führen konnten, haben sie bei sich. Die meisten von ihnen sind auf dem Wege nach Asien. — Zahlreiche Freiwillige, Kurden, Lasen und Tscherkessen, sind nach der Tschataldschalinie abgegangen, deren Befestigungen weiter verstärkt werden.

Die serbischen Operationen.

Amtlich wird in Belgrad bekannt gegeben, daß der Kampf um Prilep zwei Tage gedauert hat. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß gewesen, besonders aufseiten der Türken.

Nach einer Privatmeldung hat das serbische Armee-Oberkommando den fremden Militärattachés den Zutritt zum Schlachtfelde gestattet.

Der bescheidene Paschitsch.

Aus einer von dem serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch dem Belgrader Korrespondenten eines französischen Blattes gegebenen Erklärung geht hervor, daß Serbien die Gründung eines eigenen Staates Albanien schon aus inneren Gründen, namentlich wegen der Verschiedenheit der Religionsbekenntnisse, für unmöglich hält. Die Aufteilung Albaniens zwischen Serbien und Griechenland erscheint dem serbischen Ministerpräsidenten als das beste Auskunftsmittel. Über die weiteren Gebietsansprüche Serbiens äußerte sich der Minister dahin, daß die Häfen San Giovanni, Alessio und Durazzo serbisch werden müßten. Das Schicksal Konstantinopels wollen die vier Balkanverbündeten gern der Entscheidung der Mächte überlassen.

Die Montenegriner vor Skutari.

Aus Rjeka wird vom Freitag gemeldet: Die letzten Vorbereitungen für den Hauptangriff gegen Skutari sind beendet. Trotz des achttägigen Regenwetters sind Geschütze, Munition und Lebensmittel eifrig nach dem Operationsgebiet geschafft worden. Auch die Artillerie ist in den besten Angriffsstellungen untergebracht worden. In den letzten Tagen fanden an der Bojana und am Drin kleine Gefechte unter erheblichen beiderseitigen Verlusten statt. — Eine zurückgehende montenegrinische Abteilung wies einen Angriff der Türken, die aus Skutari kamen, ab und konnte sich in guter Ordnung zurückziehen. — Die „Agence Havas“ meldet aus Cetinje: Wegen der Überschwemmungen und der schwierigen Versorgung mit Lebensmitteln ziehen sich die Montenegriner, welche Barbalusi jenseits des Bojana besetzt hatten, nach Sukiditsch zurück.

Saloniki von den Griechen eingenommen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen vom Freitag: Die Griechen sind vor Saloniki eingetroffen. Der Kronprinz hat die Stadt zur Übergabe aufgefordert. Man glaubt, daß die Türken keinen Widerstand leisten werden, sodaß die Griechen heute in Saloniki einziehen können.

Der Spezialkorrespondent der „Agence Havas“ meldet um 6 Uhr 30 Minuten aus Athen: Die Griechen haben Freitag Mittag Salonki besetzt; die Straßen Athens sind illuminiert.

Arabische Hilfe in Aussicht gestellt.

Der Araberführer Izu Reschid richtete an den Großwesir einen Brief, in dem es heißt, daß die Araber bereit seien, der Türkei 500 000 Mann zu Pferde oder auf Kamelen zur Verfügung zu stellen.

Die Türkei will fremde Kriegsschiffe kaufen.

Nach einem Telegramm aus Valparaiso hat sich die türkische Regierung bemüht, das chilenische Schlachtschiff und die chilenischen Torpedobootszerstörer, die in England gebaut werden, anzukaufen. Chile habe den Verkauf der Schiffe aber abgelehnt.

---

lichkeit ihres Netzes die Rede, und es mochte wohl bei der Griechin eine kleine Eifersüchtelei im Spiele sein, daß sie der Fischerin und dem roten Domino, den sie für Herrn Zelter hielt, in einem Nebensaal folgte, und beide hinter einer Figur belauschte.“

„Und wenn Sie mich genau ansehen,“ rief Orlando in äußerster Erregung dem Geisterseher zu, indem er sich vor diesem hoch aufrichtete, „löst sich Ihnen da nicht das Rätsel des roten Dominos?“

„Gestern schon,“ antwortete Schratt, „war das mein erster Gedanke, als ich hierher kam und abermals Herrn Zelter vor mir zu sehen glaubte, gerade wie bei meiner ersten Begegnung mit Ihnen.“

Eine geraume Weile stand Orlando mit verschränkten Armen düster da. Dann wandte er sich an den Geisterseher mit den Worten: „Ich bedarf heute Ihrer Dienste nicht. Kommen Sie morgen wieder.“

Als sich Orlando allein sah, suchte er sich die Dinge in dem neuen Lichte zurecht zu legen, welches sich so plötzlich und so grell darüber ergossen hatte. Sein glänzender Sieg über das Herz des verlockenden Mädchens, das er jetzt sein Weib nannte, war also nichts, als das Blendwerk täuschender Ähnlichkeit mit einem andern.

Orlando hatte alle Vorgänge, von dem ersten Augenblick an, wo er Leopoldine auf jenem Maskenballe gesehen, treu in seinem Gedächtnisse bewahrt. Er brauchte jetzt an seine Stelle nur überall die Persönlichkeit seines Doppelgängers zu setzen, für den er gegolten hatte, und er besaß den Schlüssel zu allen Irrtümern, in denen er sowohl, wie Leopoldine selbst befangen gewesen, aber auch zu dem ganzen falschen Spiele, das sie von dem Augenblicke an aufgenommen hatte, wo sie ihren Irrtum erkannte.

Das rasche Zugeständinis ihrer Liebe zu einem Fremden bei seinem ersten Anblick, das Orlando seinen gewohnten Siegen über Frauenherzen zugute schrieb, hatte ihm garnicht gegolten. Wie verächtlich, wie lächerlich mochte er ihm erschienen sein, als er bei seinem ersten Besuche sich seiner Errungenschaft rühmte, seinen größten Triumph zu feiern glaubte und in Wirklichkeit die jämmerlichste Niederlage erlitt. Während er sie von Scham über eine liebenswürdige Schwäche erfüllt glaubte, kochte in ihrer stolzen Brust die Wut über den entdeckten Irrtum, und sicher sollte die wankende Bewegung, die Orlando sie machen sah, dem Glockenzuge gelten. Vielleicht hätte dem zudringlichen Gaste eine schimpfliche Ausweisung bevorgestanden, hätte sein Mund nicht das Wort „Erbschaft“ ausgesprochen. Er entsann sich genau jenes Augenblicks und kannte jetzt die innere Geschichte dieses Übergangs, der stets etwas Dunkles für ihn gehabt und schon oft seine Gedanken beschäftigt hatte. Wer weiß, welche Rolle der Erbe der halben Million schon längst in den Plänen des ruinierten Advokaten gespielt hatte! Sicher erkannte Leopoldine bereits den Goldwert des Klienten, der sich schon Wochen vorher angekündigt hatte, und ihre stolze Berufung auf die strenge Geschäftsdisziplin ihres Vaters war ein naheliegender Kunstgriff gewesen. Alles durchschaute Orlando jetzt, alles, bis auf den „verstorbenen Kousin“ sogar, den Leopoldine rasch vorschob, als ihr Vater nahe daran war, in seiner ersten Überraschung den rechten Namen zu nennen. Alles war jetzt am Tage, und auch die Wahrnehmung, die ihn längst bekümmerte, daß sich in der Liebe seines Weibes jede Spur von jener ersten Hingebung verleugnete, womit die Bekanntschaft so vielverheißend begonnen, war dem schwer enttäuschten Manne kein Rätsel mehr.

Im ersten Ansturm seiner empörten Gefühle wollte Orlando zu dem falschen Weibe stürzen und sie zur Rechenschaft ziehen. Aber was konnte er dadurch ändern, was konnte er ausrichten? Jeder Vorwurf, den er ihr gemacht hätte, wäre nur ein neuer Stich gewesen, der seine tödlich verwundete Eitelkeit traf. Nein! sie durfte nicht wissen, daß er die ganze Lächerlichkeit der Rolle kannte, die er in ihren Augen gespielt hatte. Sie sollte glauben, daß sie ihm so gleichgiltig geworden sei, wie er ihr von jeher gewesen. Sie sollte den Zusammenbruch ihrer Macht an seiner kargenden Hand spüren. Sein Reichtum war seine Stärke, und daß er diese Quelle, aus der sie mit vollen Händen zu schöpfen gewöhnt war, ihr und ihrem geldbedürftigen Vater mit eiserner Widerstandskraft erbarmungslos verschloß, das sollte seine Rache sein.

So wurde an der harmlosen Plauderhaftigkeit eines alten Mannes, den Leopoldine reif für das Irrenhaus hielt, alle List und Klugheit zu schanden, womit sie bisher die Gefahr beschworen hatte, welche über dem Frieden ihrer Ehe, über dem Füllhorn des brasilianischen Erben schwebte. Leopoldine knirschte vor Wut, denn sie hatte, wieder hinter dem Vorhange lauschend, Schratts Erzählung angehört. Sie machte sich auf eine heftige Szene gefaßt. Tag um Tag verging jedoch, ohne daß er sie auch nur mit einem Worte zur Rechenschaft gezogen hätte. Als er aber ihr nächstes Geldanliegen kalt abwies und ihr sogar in rauhem Tone bedeutende Einschränkungen zur Pflicht machte, — da blieb ihr über die empfindliche Methode der Wiedervergeltung, für die er sich entschieden hatte, kein Zweifel übrig, und die bestürzte Frau glaubte nun ihr zukünftiges Schicksal zu kennen.

7.

Orlando suchte gegen den bitteren Unmut seines Innern Zuflucht bei seiner Kunst. Er malte eifriger als je zuvor an seinem Bilde. Der tote König Philipp war bis auf den letzten Pinselstrich vollendet, und die Reihe war jetzt an der trauernden Königin. Schratts Stelle als Modell hatte die Gliederpuppe eingenommen; sie war mit einem faltigen Gewand angetan und ein schwarzer Schleier verhüllte ihr seelenloses Gesicht. Wie auf allen Bildern Orlandos die Gewandung und der Faltenentwurf mit besonderer Sorgfalt behandelt war, so verwandte er auch bei dieser Figur ein fast peinliches Studium darauf, daß jede Falte, jede Verschiebung des Stoffes den Eindruck des scheinbar Zufälligen machte und doch harmonisch auf das Auge wirkte.

Obwohl Orlando Schratts nicht mehr bedurfte, so fand sich dieser doch dann und wann zu Besuch ein, wie es überhaupt seine Gewohnheit war, in den Maler-Ateliers vorzusprechen, auch wenn man ihn nicht brauchte, und seine Geistergeschichten zum besten zu geben oder seine mystische Weltanschauung zu begründen.

Der Ernst, mit dem Schratt von diesen Dingen sprach, daß Düstere seiner ganzen Persönlichkeit, schützte ihn vor der Gefahr des Lächerlichen. Man brachte ihm eher Mitleid und Duldung entgegen, umsomehr, als es kein Maler mit dem ebenso gesuchten als seltenen Modell zu verderben wagte. So ließ sich auch Orlando seine Besuche gefallen und hörte seinen Geschichten geduldig zu.

(Fortsetzung folgt.)

Fremde Schutzschiff

Der deutsche Kreuzer „Vineta" ist in Konstantinopel angekommen. — Aus Washington wird vom Freitag gemeldet: Die Panzerkreuzer „Tenessee" und „Montana" werden innerhalb 24 Stunden zum Schutz der Amerikaner nach den türkischen Gewässern abgehen und am 25. November in Konstantinopel eintreffen.

Oberstleutnant Veit.

Gegenüber dem Gerücht, daß der deutsche Oberstleutnant Veit von seinen eigenen Soldaten erschossen worden sei, erfahren auch der „Tag" und die „Vossische Zeitung", daß Veit nach von ihm eingegangenen Berichten sich wohlauf in Tschorlu befinde.

Armenier und Albanesen.

Wie die „Nowoje Wremja" meldet, ist in Petersburg ein Abgesandter des armenischen Katholikos mit einem besonderen Auftrag an die Minister Kokowzow und Ssasonow eingetroffen. Einem Interviewer schilderte er die gefährliche Lage der Armenier in der Türkei und sprach die Hoffnung auf Unterstützung der armenischen Interessen durch Rußland aus.

Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht ein Interview mit dem in Wien weilenden Albanesenführer Ismail Kemal, der erklärte, die jetzigen Eroberer können keine schwerere Sünde begehen, als wenn sie sich auf Kosten der Albanesen bereichern wollten. Niemals würden die Albanesen sich in ein solches Schicksal fügen. Europa werde die Segnungen des Friedens nicht genießen können, wenn Albanien zerstückelt werde. Wenn die von den Balkanstaaten eroberten Gebiete fortan ganz unabhängig von der Türkei werden sollten, so müsse auch Albanien unabhängig werden. Albanien werde den Ehrgeiz haben, ein zivilisierter Staat zu sein, und, da die Albanesen ein gutes Verhältnis zu Serbien wünschten, werde Serbien in der Lage sein, sich der albanesischen Häfen für seinen Handel zu bedienen. Die Malissoren kämpften gegen die Türkei, aber nicht für Montenegro, sondern für die Unabhängigkeit Albaniens. Albanien wolle in gutem Verhältnis zu Österreich-Ungarn und Italien stehen, um von beiden Staaten kulturell und wirtschaftlich gefördert zu werden. Ein kleiner Staat bedürfe der Anlehnung an große Staaten; es sei klar, daß diese Anlehnung an die beiden verbündeten Adriastaaten sich von selbst ergeben werde. Von einem selbständigen Albanien werde eine große Nachbarmonarchie nur profitieren können.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. November. 1910 Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren in Schloß Wolfsgarten. 1907 Neues Literatur-Abkommen zwischen Deutschland und Italien. 1905 † Alfred Rambaud, französischer Historiker. 1905 Matrosenmeuterei in Kronstadt. 1904 Einbringung des Gesetzentwurfs über die Trennung der Kirche vom Staat in die französische Kammer. 1883 † Oskar Begas zu Berlin, hervorragender Maler. 1870 Kapitulation Neubreisachs. 1860 Abzug der Europäer aus Peking. 1858 * Erbprinz-Regent Heinrich XXVII. Reuß j. L. 1810 * M. von Simson zu Königsberg i. Pr., der erste Präsident des Reichsgerichts in Leipzig. 1807 * Robert Blum in Köln. 1806 † Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig zu Ottensen, infolge seiner Verwundung in der Schlacht bei Auerstädt. 1759 * Friedrich von Schiller zu Marbach, Württemberg. 1483 * Martin Luther zu Eisleben. 1433 * Karl der Kühne, Herzog von Burgund zu Dijon.

11. November. 1911 Stapellauf des deutschen Linienschiffes „Kaiserin" zu Kiel. 1908 † Professor Dr. Gustav Droysen, bekannter Historiker. 1906 Rücktritt des preußischen Landwirtschaftsministers von Podbielski. 1904 † Baron Alfred Springer, Wiener Großindustrieller und Kunstmäcen. 1902 † Costaki Anthopulos Pascha, türkischer Botschafter in London. 1902 † Baron K. Ludwig Brück, ehemaliger österreichischer Botschafter am Quirinal. 1882 * Franz von Kobell in München, Mineralog und Dichter. 1870 Gefecht bei Montbéliard. 1869 * König Viktor Emanuel III. 1847 † Johann Dieffenbach zu Berlin, berühmter Chirurg. 1813 Übergabe von Dresden. 1731 Ausweisung der Protestanten aus Salzburg. 1050 * Kaiser Heinrich IV. zu Goßlar.

Thorn, 9. November 1912.

— (Aufruf des deutschen Luftflotten-Vereins.) Der Provinzialverband Westpreußen des deutschen Luftflottenvereins erläßt in heutiger Nummer unserer Zeitung einen Aufruf, auf den hiermit besonders hingewiesen sei.

— (Die Liedertafel Thorn-Mocker) begeht am Sonnabend den 16. November im Artushofe ihr 27. Stiftungsfest.

— (Fußballwettspiel.) Am Sonntag den 10. November findet um $2^1/_2$ Uhr auf dem Leibitscher Torplatz ein Wettspiel zwischen dem S.-F.-C. „Eintracht" und dem Fußballklub „Preußen" statt.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht am 20. d. Mts. Herr Gärtnereibesitzer Stadtverordneter Hentschel und Gattin.

Thorner Lokalplauderei.

Eine richtige Wahlwoche war die nun abgelaufene Woche für die Kommunalwähler Thorns. Am Montag begannen die regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Stadtparlament mit der Wahl der dritten Abteilung, und am Freitag schlossen sie mit der Wahl der ersten Abteilung. Im Hauptwahlbezirk Thorn war die Wahlbewegung infolge der Einigung der verschiedenen Wählergruppen ruhig und friedlich, im Wahlbezirk Thorn-Mocker aber gestaltete sie sich zu einem scharfen Wahlkampfe. Das Gesamtergebnis ist, daß die ausscheidenden Stadtverordneten wiedergewählt sind bis auf Herrn Landgerichts-Obersekretär Schloß, der als Nicht-Hausbesitzer nicht wiedergewählt werden konnte, und die Herren Kreisbaumeister Krause und Tischlermeister Freder, von denen ersterer eine Wiederwahl abgelehnt hatte. Als neue Männer ziehen in das Stadtparlament ein aus dem Hauptwahlbezirk Thorn die Herren Klempnermeister Meinas, der früher schon einmal der Stadtverordnetenversammlung angehörte, und Fabrikbesitzer Oskar Thomas, der als Ersatz für den verstorbenen Professor Boethke gewählt ist, und aus dem Wahlbezirk Thorn-Mocker Herr Baugewerksmeister Wichert. Wer der vierte ist, soll erst die Stichwahl zwischen den Herren Mittelschullehrer Paul und Hausbesitzer Peter Gembarski entscheiden, die im Wahlbezirk Thorn-Mocker notwendig wurde. Die stärkste Wahlbeteiligung weisen die 2. Abteilung Thorn-Mocker und die 1. Abteilung des Hauptwahlbezirks Thorn auf, da hier 50 Prozent der Wähler ihr Wahlrecht ausübten. Wenn auch die Stichwahl in der 2. Abteilung von Thorn-Mocker vorüber ist — sie steht für den 28. November an —, haben die Kommunalwähler wieder für zwei Jahre Ruhe.

Die erste Sendung russischen Schweinefleisches ist verbraucht und die zweite angekommen. Das russische Schwein ist damit aktuell, das Gesprächsthema besonders der Thorner Hausfrauen geworden. Die Urteile über das russische Schwein gehen noch weit auseinander. Wie von Wallenstein, gilt auch von ihm: „Von der Parteien Haß und Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte." Die einen finden, es sei, wie Maria Stuart, „besser als sein Ruf", die anderen meinen, es sei wie Cassius hager und zähe, und sprechen mit Cäsar: „Ich will fette deutsche Schweine um mich sehen, das russische Eisbein ist meiner Verdauung gefährlich." Über das Eisbein haben wir allerdings nur vernichtende Urteile gehört; die Restaurateure, die einen Versuch damit gemacht, sollen geklagt haben, daß das russische Eisbein nicht weich wird. Dies stimmt zu dem Gutachten eines Sachverständigen, der als Autorität auf diesem Gebiete gelten darf. Das russische Schweinefleisch, lautete das Gutachten, ist minderwertig, etwa der dritten Qualität des deutschen gleich. Während die deutschen Landwirte durch weise Zuchtwahl den heimischen Viehstand gehoben und veredelt haben, wie die prächtigen Rinder und Edelschweine lehren, die man auf jeder Tierschau sieht, ist das russische Schwein auf der Stufe stehen geblieben, auf der es sich auch bei uns früher befand — und, nebenbei bemerkt, wohl auch in Amerika jetzt noch befindet, wo es als razor back hog, d. h. Schwein mit rasiermesserscharfem Rücken, bekannt ist. Auch bringt es die Art der Aufzucht mit sich, daß das russische Landschwein sehr knochig ist. Soweit der Experte. Indessen, minderwertig und knochig oder nicht, wenn es nur wenigstens billiger wäre! Aber auf der Neustadt und wohl auch in einigen Vorstädten wurde das deutsche Schweinefleisch schon vor einigen Tagen mit Ausnahme des Koteletts so billig verkauft wie das russische. Das Experiment mit der Einfuhr russischen Fleisches, das mit soviel Umständen verbunden, hat somit den gewünschten Erfolg leider nicht gehabt, und wenn wieder einmal ein Jahr der Dürre über Europa kommen sollte, wird der Ruf nach „Öffnung der Grenzen" wohl nicht mehr so leidenschaftlich erhoben werden. Das Experiment, das nur den russischen Viehgroßhändlern Nutzen gebracht, hat unsere Landwirte bereits sehr unruhig gemacht, und einer soll schon, wie uns Herr Fleischermeister Rapp mitteilte, erklärt haben, er werde die Schweinemästerei aufgeben müssen. Die Lehre, die aus dem Experiment wohl allseitig gezogen werden dürfte, ist, daß wir uns in Zeiten der Fleischknappheit mit anderen Mitteln zu helfen suchen, vor allem mit Einfuhr von Seefischen, womit eine allgemeine Hebung der Kochkunst durch einen Kursus für die oberste Klasse der Gemeindemädchenschulen verbunden sein muß. Wie sehr ein Gericht durch schlechte Zubereitung verleidet, durch gute, die garnicht viel teurer ist, zu einer Delikatesse gemacht werden kann, zeigt der meist so arg verkannte und verachtete Hering. Ein Rollmops, ein marinierter Hering, mit Verständnis und Liebe — die auch in der Kochkunst nicht entbehrt werden kann und dann, nach dem Sprichwort, auch Gegenliebe weckt, — eingemacht, ist ein äußerst schmackhaftes Gericht, und der geräucherte Lachshering, der leider immer übersalzen zu sein pflegt, ist allen anderen Räucherfischen, selbst dem Spickaal, überlegen. Dabei haben diese Gerichte den Vorzug großer Billigkeit. In einem unserer ersten Speisehäuser stand, während die Fleischgerichte mit 0,80 bis 1,50 Mark ausgezeichnet waren, als einziges billiges Gericht auf der Speisekarte, einsam und verschämt, „marinierter Hering mit Bratkartoffeln" zu einem wahren Volksküchenpreise von 30 Pfennig! Und Portemonnaie wie Magen haben sich sehr wohl dabei befunden. „Hebung der Kochkunst und Einfuhr der billigen Ersatzmittel für Fleisch!" Das ist der Ruf, der in dieser Zeit der Fleischknappheit hätte erhoben werden müssen. Damit wäre dem Volke besser gedient, als mit „Öffnung der Grenzen".

Vor der Thorner Strafkammer ist in dieser Woche ein Prozeß zuende geführt worden, der auch weit über unsere Stadt hinaus Interesse erregt hat. Der Adamsche Bankraub hat endlich seine Sühne gefunden. „Höllisch raffiniert", so nannte der Vorsitzer des Gerichtshofs treffend den Diebstahl, und es hat daher fast ein Jahr gedauert, ehe es der fieberhaften Tätigkeit der Staatsanwaltschaft gelang, die Kette der Indizien so fest zu schlingen, daß es für die Angeklagten kein Entrinnen mehr gab. Mit beispielloser Energie hatte sich besonders die bestohlene Geschäftsinhaberin Frau Adam an ihre Sohlen geheftet. Handelte es sich für sie doch nicht etwa um die Befriedigung eines bloßen Rachegefühls, sondern um die Wahrung ihres geschäftlichen Ansehens, das durch gehässige Deutungen des offenbar fingierten Einbruchsdiebstahls gefährdet war. Das meiste Interesse des zahlreichen Publikums, welches sich zu den Verhandlungen drängte, war auf das angeklagte junge Ehepaar Maciejewski gerichtet. Kasimir M., 26 Jahre alt, mit intelligenten Zügen, verteidigte sich bei seiner Vernehmung mit großer Gewandtheit. Bis zum Schluß folgte er der Verhandlung mit gespannter Aufmerksamkeit, immer bereit, jedem auf ihn geschleuderten Pfeil die Spitze abzubrechen. Nur als der Staatsanwalt den Antrag auf 4 Jahre Gefängnis stellte, verlor der Angeklagte für eine kurze Zeit die Fassung. Ganz anders war das Verhalten der 23jährigen Ehefrau. Mit lächelnder Miene trat sie bei ihrer Vernehmung vor den Richtertisch. Auf die erstaunte Frage des Vorsitzers meinte sie, es käme ihr eben komisch vor, daß man sie eines solchen Verbrechens zeihe. Auch bei der Zeugenvernehmung des ersten Verhandlungstages konnte sie wiederholt ihre Lachlust nicht bändigen. Erst über Sonntag scheint ihr der Ernst ihrer Lage zum Bewußtsein gekommen zu sein, denn am Montag war an ihr eine nervöse Unruhe bemerkbar. Gegen diese Angeklagten fiel der Onkel aus Nakel ganz erheblich ab. Nur mühsam rangen sich die Worte von seinen Lippen, als befürchte er, durch eine unbedachte Wendung sich und die anderen hineinzulegen. In seiner Beschränktheit bekämpfte er auch einzelne Zeugenaussagen, die zu seiner Entlastung dienten. Hin und wieder brach sein Groll gegen den Neffen durch, der ihn und seine Kinder unglücklich gemacht und ihm mit den fremden Banknoten eine „Teufelsfalle" gelegt hatte. Diesem Onkel aus Nakel gebührt das Verdienst, daß eine Anklage überhaupt ermöglicht wurde. Direkt von der Hochzeit, noch mit dem „Bratenrock" angetan, fuhr er zum Pferdehandel nach Rußland und streute die neuen, noch in Päckchen geordneten Rubelscheine mit voller Hand aus. Machte er sich hierdurch schon im tiefsten Grade verdächtig, so legte er sich bei seiner zweiten Reise mit den österreichischen Kronen vollends hinein. Nicht in der Absicht, zu betrügen, haute er den russischen Wechsler übers Ohr, sondern weil er selber den Kurs des österreichischen Geldes nicht kannte. Und da er ihn nicht kannte, so konnte er die Kronen auch nicht als Bezahlung für Pferde erhalten haben, wie er behaupten wollte. Er hatte die Kronen und Rubelscheine, wie er in seinem während der Untersuchungshaft gemachten Geständnis zugab, von seinem Neffen erhalten. Und diese Scheine entstammten dem Adamschen Wechselkontor. Das war der Fels der Anklage, an dem sich auch die Wogen der glänzenden Verteidigung brechen mußten. Nicht aufgeklärt hat die Verhandlung die Ausführung des Diebstahls; sie bleibt Geschäftsgeheimnis der Diebe. Ebensowenig ist festgestellt, wo der größte Teil des geraubten Geldes geblieben ist. Frau Adam vermutet in Gembus den Mitwisser des Diebstahls. Und ihre Ansicht gewinnt Wahrscheinlichkeit, da dieser Freund des Kasimir M. sich beizeiten aus dem Staube gemacht hat. Sucht man nun nach den Motiven der Tat, so wird man sie wohl hauptsächlich in der Genußsucht finden, die unsere Zeit beherrscht. Denn die Feststellungen über das Vorleben des jungen Ehemannes boten ein abstoßendes Bild zügellosen Sichauslebens. Vielleicht ist der Hauptbeweggrund auch auf einer anderen Seite zu suchen, wie es auch die Anklage annahm. Die Braut fürchtete, ihren Bräutigam, der es mit der Treue nie sonderlich ernst nahm, auf die Dauer nicht fesseln zu können. Darum wollte sie ihn durch ein Vermögen an sich ketten. Wie nach einem tiefsinnigen alten deutschen Mythus auf dem Golde der Fluch ruht, der nach unserem gewaltigsten Epos am Nibelungengeschlecht so schrecklich in Erfüllung geht, so ist auch bei den Angeklagten das Gold zum Unheil ausgeschlagen. Verödet ist ihr Heim, das sie kürzlich begründet, gefallen das trügerische Luftschloß ihrer Hoffnungen. Wenn sich nach zwei Jahren die Pforten des Gefängnisses zu ihrer Befreiung öffnen werden, dann heißt es für sie, unter erheblich schwereren Umständen ein neues Leben zu beginnen. Bedauerlich ist es, daß die Tat der Angeklagten noch andere Familien ins Verderben zieht. So wurde von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß gegen die Eltern der jungen Ehefrau bereits ein Verfahren wegen strafbaren Eigennutzes eingeleitet ist. Ängstlichen Gemütern, die den Indizienbeweis in dem Prozeß nicht für ganz schlüssig hielten, kann zur Beruhigung mitgeteilt werden, daß Felix Maciejewski, der Onkel, sofort auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet hat, wohl ein unzweideutiges Eingeständnis seiner Schuld, die wiederum die Schuld des verurteilten Ehepaares zur Voraussetzung hat. Aber soeben erfahren wir, daß auch das Ehepaar sich bei dem Urteil beruhigt hat, wenn es auch dabei nochmals seine Unschuld versichern zu sollen glaubte.

Die Chronik „Das verschönerte Thorn" hat in letzter Zeit, außer einzelnen Blättern, d. h. einzelnen hübschen Neubauten in allen Stadtteilen, zwei sozusagen zusammenhängende Kapitel erhalten, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo auch für Thorn gelten wird, daß Leute, die es nach längerer Abwesenheit wieder einmal besuchen, die Stadt nicht mehr wiedererkennen. Dies wird besonders der Fall sein, wenn erst die Kerstenstraße nebst Querstraßen bebaut und die bisherige Lücke zwischen Altstadt und Bromberger Vorstadt in schöner Weise ausgefüllt sein wird. Vorläufig werden dort erbaut werden das Offizierkasino des Infanterie-Regiments Nr. 21 und zwei Villen der Herren Stadtbaurat Kleefeld und Professor Wilhelm; in Aussicht genommen ist der Bau des Gouvernements und einer Kirche für die deutschkatholische Gemeinde einschließlich der Garnison. Kaum wiederzuerkennen ist heute schon die Neustadt; wer Thorn vor zehn Jahren verlassen und jetzt eine Ansichtskarte der Neustadt erhielte, würde nicht erraten, welcher Stadtteil das ist, wenn nicht gerade die neustädtische Kirche mit auf dem Bilde ist. An stattlichen Gebäuden, die im letzten Jahrzehnt entstanden sind, und großen Geschäften rivalisiert die Neustadt heute erfolgreich mit der Altstadt; aus neuester Zeit sind zu verzeichnen der Neubau der Möbelhandlung Paul Trautmann und die Vergrößerung des Uhrmacher- und Juweliergeschäfts von Louis Grunwald. Wer heute von der Breitenstraße in die Elisabethstraße eintritt und von dem Weeseschen Neubau bis zum „Presse"-Gebäude die Häuser und Schaufenster der Geschäfte mustert, der wird nicht mehr das Gefühl haben, wie früher, aus einem großstädtischen Stadtteil in das Stilleben eines kleinstädtischen, vorstädtischen zu kommen; heute ist schon der Wendepunkt eingetreten, daß die Neustadt in mehr als einem Zweige die führenden Geschäfte aufweist. Wie stark sich die Neustadt entwickelt hat — die auch noch ein zweites feines Café, in einem Neubau des Szczepanskischen Grundstücks, erhalten soll —, kann man daran erkennen, daß das kleine Restaurant neben dem Trautmannschen Gebäude heute schon als nicht mehr zeitgemäß erscheint, und man erwartet, dort nächstens ein „Culmbacher" erstehen zu sehen. Die Neustadt mit ihren großen Geschäften auf dem Gebiete der Honigkuchenfabrikation, Buchdruckerei, Buchhandel, Möbelhandlung, Schneiderei, Gärtnerei, Uhrmacherei, Zigarrenhandlung u. a. ist eine ebenbürtige Fortsetzung der Hauptverkehrsader, der Breitestraße, und wird sich noch weiter entwickeln, wenn erst der Durchbruch nach Mocker erfolgt ist und die zweite Brücke durch die Gerberstraße geführt wird. Dann wird von einem „Stiefkind" Torunias nicht mehr die Rede sein.

Auch der Thorner Verein für Kunst und Kunstgewerbe ist in dieser Woche unter Leitung seines rührigen und kunstsinnigen Vorstandes wieder an die Öffentlichkeit getreten mit einer Gemäldeausstellung, die auch deswegen dankbar zu begrüßen ist, als sie wieder zeigt, daß der westpreußische und auch der Thorner Maler in der heimatlichen Landschaft reiche Vorwürfe findet. Es versteht sich, daß auch die alten Bauwerke nicht übergangen, sondern in einer größeren Anzahl von Bildern vertreten sind. Die Ansicht des Danskers lehrt übrigens, wie umsichtig der Maler sein muß, um die rechte Wirkung herauszubringen. Auf dem Bilde sind nämlich zwei Wagen als Staffage des Vordergrundes angebracht, welche die Toröffnung fast verdecken. Die Wirkung ist, daß infolge optischer Täuschung der gewaltige Torbogen bedeutend niedriger erscheint, als er in Wirklichkeit ist, — während er gehoben würde, wenn die Wagen im Hintergrunde angebracht worden wären. Die Staffage ist nebenbei auch nicht mehr zeitgemäß, da mit Abbruch der Ställe das alte Gerümpel, das bisher dies gut erhaltene Altertum verunstaltete, verschwunden ist. Sonst sind die Bilder recht hübsch gemalt und die danach gefertigten Ansichtspostkarten, die ja in die Welt hinausgehen, werden gute Herolde dessen sein, was Thorn Schönes und Interessantes bietet.

In unserem Stadttheater wurde in dieser Woche „Don Carlos" gegeben, das nicht nur literargeschichtlich, sondern auch volksgeschichtlich von großem Interesse ist. Das Urthema der ersten Schillerschen Dramen, das im Motto der „Räuber": In tyrannos! (Wider die Tyrannei) gezeichnet ist, hat schrittweise eine Abschwächung erfahren: von der anarchistischen Empörung („Räuber") zur politischen Verschwörung („Fiesko"), Sänftigung der Härte durch den Einfluß des Weibes („Kabale und Liebe") und endlich Aufstellung eines liberalen Programms („Don Carlos"). Diese Abschwächung, bei fast liebevoller dichterischer Behandlung des Tyrannen, ist nicht mit Unrecht als eine Mauserung aufgefaßt worden, und „Tell", in dem der Dichter anscheinend zu seiner ersten Liebe zurückkehrt, ist denn auch nur eine tendenzfreie künstlerische Darstellung der Schweizersage, wie sie jedem anderen Stoff zuteil geworden wäre. Wie schon bei Besprechung der Aufführung bemerkt, hat „Don Carlos" — oder, wie das Stück eigentlich heißen müßte, „Marquis Posa" — einen ungeheuren Einfluß auf Mit- und Nachwelt ausgeübt, der sich auch in Gutzkows „Uriel Acosta", einer Variation desselben Themas, deutlich zeigt. Man könnte Marquis Posa als den Vater des deutschen Liberalismus bezeichnen, dessen schöne Ideale, gleichsam als politisches Programm, er mit glühender, die Welt berauschender Beredtsamkeit aufstellt. Eine merkwürdige Fügung ist es, daß schon er als „sonderbarer Schwärmer" bezeichnet wird, als welcher der Linksliberale, der noch immer Marquis Posa-Reden hält, nachdem wir längst am Übermaß der Freiheiten kranken, und der noch immer für schöne Ideale schwärmt, obwohl heute dahinter nichts steckt als die Freiheit der Ausbeutung und Auswucherung des Volkes, auch jetzt noch erscheinen muß, — wie sich kürzlich mit besonderer Deutlichkeit im Reichstag zeigte, wo Dr. Wiemer von dem leitenden Staatsmann noch sarkastischer abgefertigt wurde, als der ehrliche Posa von Philipp. Auch zeigt sich im Stück schon die Erbschwäche des Liberalismus, nur in tönenden Reden groß zu sein: als Handelnder ist Marquis Posa eine schlechterdings unmögliche Figur, sodaß das Drama nach dieser Seite hin nicht eben als ein Meisterwerk erscheint.

Die Fahrraddiebstähle scheinen jetzt, nachdem ein auswärtiger Schlosser bei einem Diebstahl abgefaßt und dingfest gemacht ist, nachgelassen zu haben, sodaß man in ihm wohl den Fahrradmarder erblicken darf, auf dessen Konto die zahlreichen Entwendungen von Rädern in letzter Zeit zu setzen sind. Schon bei einer früheren Radschwindsuchts-Epidemie war der Schuldige ein Schlosser, für die ja auch die Versuchung größer ist, als für andere Berufe, da sie die Ummontierung, die zur Verhütung der Entdeckung nötigen Veränderungen an der Maschine, vornehmen können, ohne sich einem anderen anvertrauen zu müssen. Manche Berufsarten, wie man im Leben beobachten kann, bergen ihre besonderen, von anderen verschiedenen Versuchungen und Gefahren in sich, denen schwache Charaktere infolge des beständigen Reizes allmählich nachgeben und erliegen. Um die Fahrraddiebstähle etwas zu erschweren, wäre erwünscht, daß das Publikum etwas mehr, als bisher, herrenlose Räder unter seinen Schutz nähme. Freilich dürften auch die Radbesitzer die geringen Kosten nicht scheuen, eine Schutzvorrichtung, wie die Sperrkette, zu beschaffen. Die Anwendung ist allerdings noch etwas unbequem. Es wäre eine zeitgemäße Aufgabe für die Techniker, deren Lösung reichen Gewinn verheißt, eine Schutzvorrichtung zu ersinnen, deren Einstellung und Abstellung nur ein, zwei Handgriffe, den „Druck auf den Knopf" erfordert.

Die Hoffnung, daß der Winter zurückschlagen werde und wir uns wenigstens ein, zwei Wochen noch der Herrschaft des Herbstes erfreuen würden, ist nun vorbei. Der Widerstand wird immer schwächer, und gestern Nacht erfolgte ein neuer Vorstoß, wobei Legionen von Schneeflocken hereinstürmten und das Land bis ins Herz Deutschlands hinein in Besitz nahmen, nachdem schon das bekannte uralte Pionierbataillon von Boreas (sibirisches) Nr. 1 Brücken über Gräben und Teiche geschlagen und die Wege befestigt hatte. Im Thüringer Wald liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch, im Erzgebirge ist nur noch Schlittenverkehr möglich, und auch Berlin hatte starken Rauhreif und Glatteis. Auf den Straßen unserer Stadt konnte sich der Schnee allerdings nach Sonnenaufgang noch nicht halten, aber jetzt, wo wir schon tiefer in den November hineinschreiten, wird bald der erste Rodelschlitten die Bäckerberge hinabfahren. Sehr übel scheinen die Vögel daran zu sein, die bei dem frühen Eintritt des Winters draußen wohl weniger Nahrung finden als sonst. Es wäre deshalb angebracht, sie nicht zu vergessen und ihnen in der langen Winterzeit ab und zu Futter zu streuen.

KLAR's
grosse
Schürzentage
beginnen Montag den 11. November.



Staunend billige Preise!

Bitte die Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Grosser
Räumungs-Verkauf.

Um eine **totale Räumung** meiner großen Läger in

Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion

herbeizuführen, habe ich mich entschlossen, mit meinem heutigen Angebot meiner werten Kundschaft eine nie gekannte Einkaufsgelegenheit zu bieten. Besonderer Aufmerksamkeit empfehle ich mein Angebot

Restbestände der Herren- u. Knaben-Konfektion.

Damen-Konfektion

1 **Posten Blusen** aus gestreiftem Velour	1,10
2 **Posten Blusen** aus reinwoll. Popeline	4,20
3 **Posten Blusen, Wiener Art,** aus Seide, Tüll etc., Wert bis **30** Mk., zum Aussuchen	10.75
1 **Posten Damen-Mäntel** ⎫ offen und	12,00
2 **Posten** „ „ ⎬ ge-	13,50
3 **Posten** „ „ ⎪ schlossen	16,50
4 **Posten** „ „ ⎭ zu tragen	18,50
5 **Posten Kostüme** aus reinwoll. Cheviot	22,50
6 **Posten eleganter Abendmäntel** .	15,50

Herren-Konfektion

1 **Posten Joppen,** schwer gefüttert . .	7,50
2 **Posten Joppen,** haltbare Stoffe . .	11,50
3 **Posten Paletot** mit Samtkragen . .	17,50
4 **Posten Ulster,** schicke Façons . . .	20,50
5 **Posten Anzüge** aus guten Stoffen .	12,75
6 **Posten Anzüge** aus Stoffen engl. Art	15,00
7 **Posten Hosen** aus haltbaren Stoffen	4,50
8 **Posten Hosen** von Anz. übrig behalt., allerbeste Stoffe	6,75

Kinder-Konfektion

Die mit einem + versehenen Posten enthalten Restbestände, die ich besonderer Beachtung empfehle.

1 **Posten Mädchen-Jaketts** aus gutem blauen Cheviot, alle Größen	4,95
+2 **Posten ca. 100 Knaben-Joppen** aus Ia Loden, schwer gefüttert, für das Alter von 6–10 Jahren, zum Aussuchen	2,90
+3 **Posten Knaben-Anzüge,** bestehend aus Joppe und Hose, Ia Stoffe aus engl. Art, für das Alter von 12—16 Jahren, zum Aussuchen	10,00
+4 **Posten Knaben-Anzüge,** Jakett, Weste, Hose, f. d. Alter von 16–20 Jahr.,	12,50

Mädchenkleider mit 25 Prozent Rabatt.

Bitte die Auslagen zu beachten.

Ansicht gestattet. Kein Kaufzwang. Kein Umtausch.

Anproberäume —|— **Aenderungsatelier.**

Seglerstr. 27 **M. Berlowitz,** Seglerstr. 27.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der vom 8. November bis 2. Dezember d. Js. stattfindenden

Hauptziehung

der 227. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 200	100	50	25	Mark

zu haben, sowie während der Ziehung

Ersatzlose

solange vorrätig, für die mit einem Gewinn gezogenen Lose.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Weg. Aufg. meines Ladengeschäfts ist mein

technisches Geschäft

von sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Technisches Bureau, B. Bartkiewicz,
Thorn, Gerechtestr. 2.

Alte Straußfedern

werden gut u. billig umgearbeitet und angeknüpft. **Annahmestellen: Brombergerstr. 104, 1, r., u. Coppernikusstraße 22,** im Laden.

Kaffee-, Thee- u. Frühstücksstube

von **Krüger,** Strobandstr. 8.
Permanent warmes Wurstessen, frische Sülze, Eisbein, Gänsebraten.

Geld verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen, zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin S. W. 61,** Teltowerstraße 16.

Der Lichtbildervortrag

des Herrn Professors **Dr. Grollmus** über **Sizilien** mußte im vorigen Winter unterbleiben und ist nunmehr auf den 11. November (Montag), 8 Uhr, angesetzt. Die zu diesem Vortrage bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Giltigkeit. Weitere Eintrittskarten sind in der **Schwartz**'schen Buchhandlung und an der Abendkasse zu entnehmen. Der Vortrag wird in der renovierten Aula des königl. Gymnasiums gehalten.

Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Lichtbilder-Vorträge im Winter 1912/13:
21. November: Volbehr: Moderne Malerei.
11. Dezember: Hamann: Stil des gegenwärtigen Zeitalters.
7. Januar: Behrendt-Pick: Reichsmünzen und Kunst.
Januar: Hagelstange: Probleme der modernen Malerei.
25. Februar: Licht: Was der Maler sieht und wie er schafft.

Einzelkarten je 3 M. Mitglieder haben freien Eintritt. Jahresbeitrag 6 M. Anmeld. in den Buchhandlungn Schwartz, Lambeck, Golembiewski.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 3. November 1912:

Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr. —|— Anfang 6 Uhr.

Hôtel Dylewski,

Telephon 322 —|— Katharinenstr. 6.

Meinen Saal

stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zu gefälligen Benutzung. — Renoviert.

Geld gibt ohne Bürgen schnell, reell. kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma. **Schulz, Berlin 75,** Kreuzbergstraße 21. Rückporto.

Herren-Fahrrad (Brennabor) sehr billig zu verkaufen
Neustädt. Markt 18, 3 Tr.

Kinematographentheater Metropol

460 Sitzplätze **Friedrichstr. 7** Telephon 435.

Programm vom 9. bis 12. November 1912:

1. **Revolverhochzeit**
Großes Drama in 3 Akten.
Spieldauer 1 Stunde. Spieldauer 1 Stunde.

2. **Angst vor der Zukunft.**
Drama in 2 Akten.
Spieldauer 3/4 Stunde Spieldauer 3/4 Stunde.

3. Die improvisierte Schwester, Komödie. Spieldauer 1/2 Stunde.
4. Der Simplon, Natur.
5. Eine heitere Verwechselung. Humor.
6. Augustins Liebesabenteuer, Komödie.
7. Puppenzirkus, Märchen.
8. **Gaumontwoche Nr. 44 A. Neueste Tagesereignisse.**
   1. Mode in Paris.
   2. Der Kriegsminister Millerand nimmt die Parade der Garnison-Truppen ab.
   3. Zum Balkankrieg.
   4. Aufbruch des „Roten Kreuzes" nach dem Balkan.
   5. Das Passagierluftschiff „Viktoria-Luise" in München.
   6. Das deutsche Kaiserpaar in Weimar.
   7. Der Fleischkrieg, Karrikatur, gez. von Leonard.
   8. Das Eisenbahnunglück in Berlin auf der Janowitzbrücke.
   9. Serbische Offiziere übernehmen Flugapparate in Frankreich

9.—12. Einlagen.

Sauberes Mädchen
für den Nachmittag zu einem kleinen Kinde sofort gesucht.
Brombergerstraße 108, 2, r.

Junge Dame, Buchhalterin, in allen schriftl. Arb. durchaus bew., sucht Beschäft. im Hause. Angeb. u. **W. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

„Preußischer Hof",

Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Restaurant Wollmarkt,

Graudenzerstraße 36.
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein
M. Baruch.

Vorzüglichen Apfel-, Mandel- und Streußel-Kuchen,

sowie täglich frische Pfannkuchen empfiehlt die
Karlsbader Bäckerei,
gegenüber der höheren Töchterschule.

Reiche Damen,

u. a. vermög. südamerikan. Witwe., junge deutsche Waise 400 000 Verm., mehrere Russinnen m. 50—200 000 Verm. und noch viele 100 vermög. Damen aus allen Gesellschk. wünschen rasche

Heirat.

Herren, w. a. ohne Verm., die es ernst meinen, erhalten kostenlose Auskunft von
Schlesinger, Berlin 18.

Nr. 265. Thorn, Sonntag den 10. November 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Volkszählung.

Als weitere Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 werden die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung, das Religionsbekenntnis der Bevölkerung und die Bevölkerung nach Geburtsjahren und Familienstand veröffentlicht. Von den 64 925 993 ortsanwesenden Personen waren 63 664 341 Reichsangehörige, 1 259 873 Reichsausländer (716 994 männliche und 542 879 weibliche) sowie 1779 Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht ermittelt ist. Seit der Zählung im Jahre 1905 hat die Zahl der Reichsausländer um 231 313 zugenommen. Mehr als die Hälfte aller Ausländer, nämlich 634 983 waren Österreicher; ihm folgen die Niederländer mit 144 175, dann die Russen mit 137 697, die Italiener mit 104 204 und die Schweizer mit 68 257. Auf diese fünf Staaten zusammen entfallen mehr als 6/7 (86,5 Proz.) aller Reichsausländer. Eine recht große Zahl von Ausländern wurde im Rheinland ermittelt, nämlich 205 056 (darunter 94 249 Niederländer, 58 891 Österreicher und 21 135 Italiener). Im Königreich Sachsen wurden 188 469 Ausländer (darunter 159 615 Österreicher), in Bayern 134 122 (darunter 104 980 Österreicher) gezählt. Weitere Gebiete mit viel Ausländern sind Schlesien, Westfalen, Elsaß-Lothringen, Brandenburg, Berlin und Baden.

Bei Ermittlung des Religionsbekenntnisses wurden 6 Gruppen unterschieden. Das evangelische Bekenntnis zählte 39 991 421, das römisch-katholische 23 821 453 und andere christliche Bekenntnisse 283 946 Anhänger. Israeliten wurden 615 021 gezählt, und anderen nicht christlichen Religionen gehörten 2114 an. Außerdem wurden 205 900 „Personen anderen Bekenntnisses" ermittelt. Von 6138 Personen war das Religionsbekenntnis nicht angegeben worden.

Die Altersgliederung der männlichen und weiblichen Bevölkerung ist nach Geburtsjahren angegeben. Bei den vor 1896 geborenen Personen ist außerdem angeführt, wieviel ledig, verheiratet, verwitwet oder geschieden waren. Ein Vergleich des jetzigen Altersaufbaues mit dem zurzeit der Volkszählung vom Jahre 1900 läßt erkennen, daß die Altersstufen in ungleicher Weise an Zahl zugenommen haben. Die gesamte Bevölkerung ist in den 10 Jahren um 15,18 Proz. angewachsen. Ein schnelleres Wachstum weisen die Altersstufen 10 bis 20 Jahre (18,13 Proz.), 30 bis 40 Jahre (21,71 Proz.), 40 bis 50 Jahre (19,37 Proz.) auf. Auch die Zahl der über 70 Jahre alten Personen hat schneller zugenommen als der Durchschnitt der gesamten Bevölkerung, nämlich um 16,81 Proz. Dagegen bleiben hinter dem durchschnittlichen Wachstum zurück die Altersstufen unter 10 Jahren (11,12 Proz.) und die Stufen 20 bis 30 Jahre (10,93 Proz.), 50 bis 60 Jahre (12,92 Proz.), 60 bis 70 Jahre (14,65 Prozent.)

Auch die Anteile der verheirateten und der unverheirateten Personen haben sich ein wenig verschoben. Die Zahl der Verheirateten ist stärker gewachsen als die der Ledigen und der Verwitweten. Seit der Zählung vom Jahre 1900 sind die Ledigen um 13,69 Proz., die Verheirateten um 18,56 Proz. und die Verwitweten und Geschiedenen um 10,27 Prozent gewachsen. Schließt man die Personen unter 15 Jahren (genauer unter 14 11/12 Jahren) aus, so waren die Anteile der 4 Familienstände an der erwachsenen Bevölkerung am 1. Dezember 1900: Ledige 37,99 Proz., Verheiratete 53,18 Proz., Verwitwete 8,58 Proz., Geschiedene, 0,25 Proz.; am 1. Dezember 1910: Ledige 37,37 Proz., Verheiratete 54,25 Proz., Verwitwete 8,06 Proz., Geschiedene 0,32 Prozent.

Im Vergleich zur gesamten Bevölkerung hat die Zahl der Verheirateten seit Gründung des Reichs um mehr als 2 Prozent zugenommen. Der Anteil der Verheirateten an der Gesamtbevölkerung war im Jahre 1871 gleich 33,54 Proz., im Jahre 1880 gleich 33,99 Proz., im Jahre 1890 gleich 33,93 Proz., im Jahre 1900 gleich 34,76 Proz. und im Jahre 1910 gleich 35,78 Prozent. ×

Ein neues Tuberkulose-Heilverfahren.

In der **Berliner medizinischen Gesellschaft** sprach Montag Abend der Berliner Arzt Dr. med. Friedrich Franz Friedmann über ein von ihm erfolgreich angewandtes Mittel zur Bekämpfung der Tuberkuloseerkrankung des Menschen. Er wies auf die in dem Krankheitserreger selbst enthaltenen spezifischen Heilsubstanzen hin und betonte, daß bei den bisher angewandten Verfahren niemals eine völlige Entgiftung der Tuberkelbazillen erreicht worden sei, sodaß die gewonnenen Präparate oft schwere Reaktionen auslösten und andererseits die sehr zarten Heilstoffe zerstört wurden. Dem Vortragenden ist es nun geglückt, den von ihm gewonnenen Tuberkulosestamm, der von Natur nur wenig krankmachend und giftig wirkte, derart vollkommen zu entgiften, daß die Bazillen jede Spur krankmachender Wirkung und Giftigkeit verloren, aber ihre Heilkraft behielten. Die Wirksamkeit wurde an zahlreichen Tierversuchen festgestellt und Friedmann erwies die Unschädlichkeit des Präparats bei Menschen dadurch, daß er sich selbst wiederholt infizierte. Daraufhin behandelte er in den letzten Jahren in zahlreichen Kliniken und Polikliniken mit diesem Mittel unter ständiger kritischer Mitbeobachtung durch andere Ärzte tuberkulöse Patienten jeder Art, bisher 682, die an Tuberkulose der Lungen und anderer Organe litten. Sofern das Heilpräparat vollständig im Körper resorbiert wurde, begann fast ausnahmslos alsbald Besserung. Es setzte der Heilvorgang ein und schritt ständig fort. Patienten, die mit Lungentuberkulose behaftet waren, verloren regelmäßig und dauernd durch wenige Injektionen in die Brust Schmerzen, Nachtschweiß und Fieber; lange Zeit eiternde Drüsen, sowie Knochenfisteln heilten definitiv. Gelenktuberkulose heilte ebenfalls allmählich aus. — In der Erörterung **warnten** verschiedene Redner, **vor allzu weit gespannten Erwartungen** und übten an dem neuen Verfahren sachliche Kritik.

2. Verbandstag der ländlichen Gasthofbesitzer und Kolonialwarenhändler.

Berlin, 7. November.

Unter Beteiligung fast aller seiner Mitglieder trat heute in den Industrie-Festsälen der Verband der ländlichen Gasthofbesitzer und Kolonialwarenhändler zu seinem zweiten Verbandstag zusammen. Nach Begrüßung der Vertreter des Bundes deutscher Saal- und Konzertlokalinhaber, des Verbandes der Cafehausbesitzer Deutschlands und des Berliner Cafétiervereins verbreitete sich in einer kurzen Erwiderung der Präsident des erstgenannten Verbandes Wiese-Berlin über die **Bedürfnisfrage im Gastwirtsgewerbe**, die, wie er betonte, nicht von vornherein aufgestellt werden könne. Die Bedürfnisfrage sei lediglich dazu angetan, den Gastwirten die Ausübung ihres Gewerbes zu erschweren oder ganz unmöglich zu machen; ebenso sei die geplante Kommunalbiersteuer nur ein Mittel, um die Existenz der Gastwirte zu untergraben. — A. Polt vom Verband der Caféhausbesitzer Deutschlands betonte namentlich die Bedeutung des Zusammenschlusses der ländlichen Gasthofbesitzer. — Der Vorsitzer Beese-Berlin gab einen **Rückblick auf die Tätigkeit** des Verbandes im abgelaufenen ersten Geschäftsjahr und legte die Gründe dar, die zu der Gründung des Verbandes, der heute über 100 Mitglieder zählt, geführt haben, wobei er auf die Konkurrenz der Großbetriebe, der Warenhäuser, der Konsum- und Beamtenvereine hinwies, und die Erfolge der vom Verband ins Leben gerufenen Waren-Einkaufsstelle betonte. — Im Anschluß hieran gab Redakteur Dumsdrey-Berlin ein Bild der Entwickelung der Abstinentenbewegung und wandte sich entschieden gegen das sogenannte **Gotenburger** System, das einerseits keinerlei Beschränkung im Alkoholgenuß herbeigeführt habe, andererseits aber zahllose Existenzen im Gastwirtsgewerbe ruinieren würde umsomehr, als es nach allgemeiner Einführung dieses Systems dazu kommen würde, daß schließlich der ganze Gasthausbetrieb nur mehr in den Händen von gemeindlichen und staatlichen Beamten liege. Als Hauptaufgabe des Verbandes bezeichnete der Redner die energische Bekämpfung des Gotenberger Systems. — Von verschiedenen Seiten wurde auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche den ländlichen Gasthofbesitzern durch den Zwischenhandel mit Bier ꝛc. erwachsen und betont, daß die Lage der Geschäftsleute auf dem Lande infolge der Schwierigkeit des Verkehrs mit den Behörden stets im Wachsen begriffen sei. Es wurde deshalb u. a. auch angeregt, die Kompetenzen der Landräte auf diesem Gebiete in gemeinverständlichen Artikeln durch die Presse in Interessenkreisen zu erläutern. — Wetzel-Brandenburg wies auf die Schwierigkeiten hin, welche der Abschluß größerer Warenlieferungen für zahlreiche kleinere Geschäfte auf dem Lande zu überwinden habe, da letztere infolge ihrer entfernten Lage von Bahnen ꝛc. in ihrem Warenbezug wesentlich gehindert seien. — Bode-Senftenberg hob hervor, daß der Krebsschaden darin liege, daß Private sich Waren aus Städten ꝛc. besorgen und dieselben höchstens mit einem kleinen Prozentzuschlag in Bekanntenkreisen abgeben. Eine gesetzliche Handhabe zur Beseitigung dieses Mißstandes sei derzeit allerdings nicht gegeben. — Nach einer weiteren ausgedehnten Debatte über verschiedene auf diesem Gebiet zutage tretenden Mißstände sprach Schriftsteller Bax-Berlin über **„Buchführung, Gewinnberechnung und Steuereinschätzung"**. Er hob die Vorteile und Notwendigkeit einer geordneten Buchführung auch für kleinere Betriebe auf dem Lande hervor und gab eine Reihe praktischer Winke hinsichtlich der Gewinnberechnung und verschiedener Steuerfragen. — Weiter sieht die Tagesordnung einen Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Wolfsohn über **„Berufliche Rechtsfragen"** sowie einen Vortrag über „Lustbarkeitssteuer und Vereinsrecht" vor. — Mit der Tagung ist eine **Ausstellung** verbunden, die eine reiche Menge von auf das Gewerbe Bezug habenden Gegenständen enthält.

Die evangelische Vereinigung und der Fall Traub.

In der Vertrauensmännerversammlung der evangelischen Vereinigung zu Berlin am 24. Oktober sprach sich laut Bericht der „Preußischen Kirchenzeitung" der Vorsitzer Professor D. Dr. Kahl in längerer Rede über den Fall Traub aus. Die Frage, ob der vorhandenen Schuld die Strafe der Dienstentlassung entsprochen habe, wurde von ihm bestimmt verneint. Zum schwersten Strafmittel greift man nur dann, wenn Entschuldigungsgründe überhaupt nicht vorliegen. Dem ehemaligen Verteidiger Jathos könne man aber die Wahrung berechtigter Interessen nicht absprechen. Sein demagogischer Ton sei zwar auch durch seine Erregung nicht zu entschuldigen; aber eine sittliche Schuld ihm vorzuwerfen, erscheine durch keinen der Beweisgründe ausreichend begründet. Eingeräumt wird, daß es schwierig war, die der Schuld voll adäquate Strafe zu wählen. Immerhin hätte auch ein strenger Verweis in eine Form gegossen werden können, die der eindringlichen Würde und nachhaltig ernsten Wirkung nicht verfehlte. Auch eine Verbindung des Verweises mit dem Präjudiz unerbittlicher Dienstentlassung im Falle der Fortsetzung solch unwürdiger Polemik hätte das Disziplinargesetz nicht verwehrt. Aber selbst wenn unbedingt das pflicht-

Blüchers Briefe an seine Frau.

Unter diesem Titel ist soeben ein mit viel Geschmack ausgestattetes Buch im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart erschienen (Preis broschiert 2 Mk.; in Seide gebunden 3,50 Mk.), das recht viel gelesen zu werden verdient. Vor allem sollte es in jeder Volksbibliothek, jeder Lehrer- und Schülerbücherei zu finden sein. Stammen doch diese Blücherbriefe fast alle aus den Befreiungskriegen 1813—1815, sodaß der Leser den alten Marschall Vorwärts stets mitten in den großen Begebenheiten erblickt, die ihn zum Helden Europas gemacht haben. Wir glauben das Buch am besten zu empfehlen, wenn wir einige der Briefe hier zum Abdruck bringen.

Borna, den 4. Mai 1813.

Was für Nachricht Du auch erhälst, so sei ruhig. Denn ob ich gleich drei Kugeln erhalten (bei Großgörschen) und auch ein Pferd erschossen, so ist doch alles nicht gefährlich und ich bin und bleibe in voller Tätigkeit. Satisfaktion habe ich genug, denn ich habe Herrn Napoleon zweimal angegriffen und beide mal geworfen. Die Schlacht ist so mörderisch gewesen, daß beide Teile erschöpft waren und beide Mangel an Ammunition hatten. Der Feind hat ungleich mehr wie wir verloren, aber es ist auch mancher brave Waffenbruder aus der Welt geschieden. Franz ist auch wieder gänzlich hergestellt. Für heute kann ich nicht mehr schreiben, da ich ausmarschiere. Küsse Fritz, die Girodz und die Kinder. Nächstens will ich Dir mehr sagen. Gott mit Dir! Ich habe einen Schuß im Rücken, der mich sehr schmerzt. Die Kugel bring ich Dir mit.

Blücher.

Lützen, den 20. Oktober 1813.

Liebes Malchen!

Gestern konnte ich nicht schreiben. Ich war zu müde, aber mein Freund Gneisenau hat an Dich geschrieben und gesagt, daß ich gesund bin. Den 16. habe ich dem Feind vor Leipzig bei dem Dorfe Möckern wieder eine Schlacht geliefert, viertausend Gefangene gemacht, fünfundvierzig Kanonen, einen Adler und verschiedene Fahnen erobert. Den 18. warf ich den Feind in Leipzig hinein und nahm vier Kanonen. Den 19. und 20. ist die größte Schlacht geliefert, die je auf der Erde stattgefunden hat: sechshunderttausend Mann kämpften miteinander. Um zwei Uhr nachmittags nahm ich Leipzig mit Sturm. Der König von Sachsen und viele Generals der Franzosen wurden gefangen. Der polnische Fürst Poniatowski ertrank. Hundertundsiebzig Kanonen wurden erobert, und gegen vierzigtausend Mann sind gefangen. Napoleon hat sich gerettet, aber er ist noch nicht durch. Diesen Augenblick bringt meine Kavallerie wieder zweitausend Gefangene. Die ganze feindliche Armee ist verloren. Der Kaiser von Rußland hat mich in Leipzig auf öffentlichem Markt geküßt und den Befreier Deutschlands genannt. Auch der Kaiser Österreichs überhäufte mich mit Lob, und mein König dankte mir mit Tränen in den Augen. Da mir der Kaiser keinen Orden mehr geben kann, so erhalte ich von ihm einen goldenen Degen mit Brillanten besetzt, dem man einen großen Wert gibt. In diesem Augenblick bin ich nur zehn Meilen von Fritze und da nun alles wieder frei ist, kannst Du mit Fritze korrespondieren und Ihr könnt Euch aufhalten, wo Ihr wollt. Ich schlage Euch Leipzig vor. Es ist ein angenehmer Ort, und da ich Leipzig, welches man in Brand schießen wollte, dadurch gerettet, daß ich verbot, keine Granaten hineinzuwerfen, so wird man Euch auf Händen tragen. Schreib mir Deinen Entschluß. Gut Quartier will ich Dir dann besorgen. Ich gehe mit meiner Armee durch Thüringen nach Westfalen, und meine Truppen sollen balde in Münster sein. Gott mit Dir! Lebenslang Dein

Blücher.

Höchst, den 23. Dezember 1813.

Liebe Male!

Du kannst von meiner Freude urteilen, da gestern unvermutet Franz zu mir in die Stube tritt und völlig gesund ist, besser aussieht wie vormals. Er empfiehlt sich zu Gnaden. Einige Tage bleibt er bei mir und dann geht er nach Erfurt, wo sein Regiment steht. Also hätte Gott mich von dieser Sorge befreit! Girodz ist auch gesund angekommen. Dein Bruder wird wohl in oder bei Amsterdam sein.

Mein Aufenthalt dürfte nun auch nicht mehr von Dauer hier sein. In Zeit von zehn Tagen habe ich hier hundertundzwanzigtausend Mann zusammen. Mit so viel Menschen kann man nicht lange auf einem Fleck stehen, ohne in Not zu geraten. Unsere Truppen werden in Bälde ganz Holland in Besitz haben, und ich denke denn auch balde in Brabant zu sein und Flandern zu besetzen. Zu großen Schlachten glaube ich nicht, daß es mehr kommt. Die vielen Festungen genieren uns sehr. Indessen glaube ich doch, daß wir nun balde den Frieden machen. Alle großen Herren sind nun von Frankfurt weg, nur unser König ist noch hier, wird aber auch in einigen Tagen weggehen, und dann habe ich das Reich hier allein, worüber ich nicht unzufrieden bin. Was mir nicht behagt, sind die vielen großen Herrn, die ich wieder unter mich kriege. So stößt der Kurprinz von Hessen mit allen Hessen zu mir, desgleichen der Herzog von Koburg mit einem ganzen Korps.

Und eine ganze Hetze von Prinzen kriege ich wieder um mich. Von allen ist der Prinz Wilhelm von Preußen mir der Liebste. Alles, was um mich ist, empfiehlt sich. Auch habe ich einen Gruß vom Minister von Humboldt an Dich. Lebe wohl, sei gesund und schreibe bald an Deinen

Blücher.

London, den 6. Juni 1814.

Liebes Malchen!

Gestern bin ich in England gelandet, aber ich begreife nicht, daß ich noch lebe. Das Volk hat mich beinahe zerrissen. Man hat mir das Pferd ausgespannt und mich getragen. So bin ich nach London gekommen. Wider meinen Willen bin ich vor dem Regenten sein Schloß gebracht. Von ihm, dem Regenten, bin ich empfangen, wie ich es nicht beschreiben kann. Er hing mir am dunkelblauen Bande sein Porträt, was sehr reich mit Brillanten besetzt war, um den Hals und sagte: Glauben Sie, daß Sie keinen treueren Freund auf Erden haben, wie mich! Ich logiere bei ihm.

Nun muß ich Dir bekannt machen, daß trotz alles Widerstrebens mich der König den Morgen, wie wir nach England gingen, zum Fürsten ernannte, mit dem Namen Blücher von der Wahlstadt. Meine Söhne sind Grafen von der Wahlstadt. Das Fürstentum erhalte ich in Schlesien, allwo ein Kloster war, das Wahlstadt heißt. Nach meinem Tode erhältst Du auf Lebenszeit eine Pension, daß Du als Fürstin leben kannst. Das ist nun alles, was ich Dir jetzt, da ein Kurier abgeht, schreiben kann. Was hier nun weiter mit mir vorgeht, das sollst Du mit dem nächsten Kurier erfahren.

Tue mir die Liebe und schreib an Fritze und Gebhard. Franz ist entweder in Berlin bei Dir oder in Ziehten. Mach auch ihn damit bekannt. Hast Du noch von unseren Sachen was in Schlesien, so laß es da, denn den Sommer werden wir doch da leben. Die Vorsehung tut viel für mich, und ich genieße im voraus die Freude, euch alle, die mir lieb und wert sind, in glücklicher Verfassung nach meinem Leben zu wissen. Das Volk trägt mich auf Händen. Ich darf mich nicht sehen lassen, so machen sie ein Geschrei und sind gleich zehntausend zusammen. In der Montierung darf ich garnicht erscheinen. Nun lebe wohl. ich kann nicht mehr schreiben, denn ich bin völlig betäubt. Unter zehn Tagen kann ich hier nicht los und dann gehe ich nach Holland und will, sobalde möglich, zu Dir. Lebenslang Dein Dich herzlich liebender

Blücher.

(Diktiert.) Gosselies, den 25. Juni 1815.

Ich habe mich von meinem Fall (im Gefecht von Ligny) ziemlich erholt, aber schon wieder ist mir ein Pferd blessiert. Nun glaube ich wohl nicht so balde und vielleicht garnicht mehr zu großen Gefechten zu kommen. Unser Sieg (bei Waterloo) ist der vollkommenste, der je erfochten ist. Napoleon ist in der Nacht ohne Hut und Degen entwischt. Seinen Hut und Degen schickte ich heute an den König. Sein überaus reicher Staatsmantel, sein Wagen sind in meinen Händen; auch sein Perspektiv, wodurch er uns am Schlachttage besehen, besitze ich. Den Wagen will ich Dir schicken. Es ist nur schade,

mäßige Ermessen der obersten Disziplinarbehörde die Entfernung Traubs aus dem Kirchenamt forderte, warum denn, so fragte der Vortragende, so gleich den höchsten Grad der Dienstentlassung? Zwischen ihr und der Strafversetzung, von der in diesem Fall mit Recht kein Gebrauch gemacht worden ist, liegt nach Paragraph 9 des Disziplinargesetzes noch immer der Grad der Amtsenthebung, die zwar den Verlust des Kirchenamts bewirkt, aber Anstellungsfähigkeit, Rechte des geistlichen Standes und fakultativ einen Anspruch auf Ruhegehalt vorbehählt. Unter keinen Umständen hätte die Dienstentlassung ausgesprochen werden sollen, ohne daß der evangelische Oberkirchenrat von der Befugnis des Paragraphen 17 des Disziplinargesetzes, eine mündliche Verhandlung anzuordnen und den Angeschuldigten persönlich zu hören, Gebrauch machte. Auch kirchenpolitische Erwägungen sprächen gegen das gefällte Urteil. Es sei infolge desselben eine Entfremdung im Verhältnis zu andern deutschen evangelischen Landeskirchen eingetreten.

Dieser Stellungnahme des Vorsitzers zum Fall Traub stimmte die Versammlung in ihrer überwiegenden Mehrheit zu. Sie erklärt es als ihre Überzeugung, daß der Fall Traub nur eine Einzelerscheinung einer tiefreichenden Bewegung sei, deren Quellen durch Disziplinarmittel nicht abgegraben werden könnten. Hier könne nur ernste Arbeit zur Abstellung der vorhandenen Schäden, insbesondere auf der Linie der Entspannung des liturgischen Zwanges und des Respekts vor der evangelischen Gewissensfreiheit auch der Geistlichen, helfen. Auf dieser Linie soll sich die Arbeit der evangelischen Vereinigung in der nächsten Zeit bewegen. Ferner soll eine Änderung des geltenden Disziplinargesetzes, das nur eine schablonenhafte Nachbildung der staatlichen Beamtengesetze ist, baldigst vorbereitet werden.

Bücherschau.

„Lugo Brentano und der akademische Klassenmoralismus". Von Dr. Alexander Tille. Preis 2 Mark.

Der Verfasser sucht in dieser Streitschrift nachzuweisen, daß die ganze sog. Wissenschaft Brentanos auf Denkfehlern und falschen Schlüssen beruht, und will sodann über das Spiel der wirklichen Wirtschaftskräfte aufklären.

Mannigfaltiges.

(Eine weitere Bankinsolvenz in Schlesien.) Das Bankgeschäft Armann u. Lonsky in Frankenstein in Schlesien, das im Jahre 1892 gegründet wurde, wird bis auf weiteres mangels flüssiger Mittel seine Zahlungen einstellen. Die Depots sollen intakt sein.

(Der erste lebhafte und andauernde Schneefall) ist am Freitag in Berlin eingetreten.

(Konkurs einer Berliner Fleischwaren-Fabrik.) In Schöneberg erregt der Zusammenbruch der Berliner Fleischwerke G. m. b. H. großes Aufsehen. Die Gesellschaft, die mit einem Kapital von 480 000 Mark ausgestattet ist, hat am Mittwoch Konkurs angemeldet, weil das Geschäft andauernd mit Unterbilanz arbeitet. Das Geschäft ist hervorgegangen aus der Firma Friedrich Eckert, Berliner Fleischwerke, die im Frühjahr 1911 insolvent wurde. Mit Hilfe der Gläubiger wurde die fallite Firma in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt. Der frühere Inhaber Eckert wurde Geschäftsführer. Wie meist in solchen Fällen, war das Betriebskapital zu gering, sodaß von Anfang an mit verhältnismäßig zu hohen und zu teuren Krediten gearbeitet werden mußte. Die Firma betrieb eine Fabrik, in der als Spezialität Schinken- und Wurstkonserven, Bouillonwürfel und ähnliche Artikel hergestellt wurden. Man beschränkte sich jedoch nicht auf die Fabrikation, sondern richtete ein Ladengeschäft in der Kolonnenstraße in recht großem Stil ein, und zwar gegenüber einer bedeutenden Konkurrenz. Durch Preisunterbietungen, die kaufmännisch nicht mehr zu rechtfertigen waren, wurde versucht, den Kundenstrom heranzuziehen. So kam es, daß bei 3 Mill. Mark Umsatz nur ca. 60 000 Mark Brutto verdient wurden, während die Unkosten 300 000 Mark betrugen. Man glaubt nicht, daß die Überschuldung erheblich ist, rechnet vielmehr darauf, daß unter Berücksichtigung der Konkurskosten ca. 75 Prozent in der Masse liegen werden. Geschädigt werden nur die Inhaber der Geschäftsanteile sein, fast ausschließlich Berliner Engroß-Schlächter.

(Ein verdienstvoller Hamburger gestorben.) Ein im ganzen Reiche und darüber hinaus bekannter Hamburger J. C. Godeffroy ist nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre gestorben. Er war Inhaber der Firma Godeffroy u. Sohn, die als eine der ersten in der Südsee deutsche Handelsbeziehungen eröffnete und förderte. Ihm ist häuptsächlich der Besitz Samoas für das deutsche Reich zu danken.

(Die Verhaftung des Staatsrats von Baumgarten.) Die Unterschlagungen des russischen Generalkonsuls in Frankfurt am Main, des Wirklichen Staatsrates und Kammerherrn von Baumgarten, haben einen viel größeren Umfang, als anfänglich angenommen wurde. Über die Ursachen der Affäre, die in Frankfurt großes Aufsehen hervorruft, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Staatsrat von Baumgarten lernte im Jahre 1908 in Bad Homburg eine Dame kennen, die in den Kreisen der Homburger Badegäste bekannt ist und im Winter in der Frankfurter Lebewelt eine Rolle spielt. Die Dame verstand es, den Generalkonsul an sich zu fesseln, und es kam schließlich so weit, daß ihn seine Gattin und seine Kinder verließen. Die Beziehungen zu dieser Dame kosteten den Generalkonsul große Summen, und er ließ sich schließlich verleiten, die ihm anvertrauten dienstlichen Gelder zu unterschlagen und für seine Geliebte zu verwenden. Die Verpflichtungen wuchsen von Baumgarten schließlich über den Kopf, und er ließ sich in unsaubere Wechselgeschäfte ein. Im Frühjahr dieses Jahres wurden die Unterschlagungen entdeckt, und der Generalkonsul wurde zur Rechnungslegung nach Petersburg befohlen, wo er jetzt verhaftet worden ist.

(Theater und Kino.) In Zittau in Sachsen beschlossen die städtischen Körperschaften wegen des schwachen Besuches des Stadttheaters die Einführung einer Kinematographensteuer.

(Verurteilung wegen Spionage.) Das Reichsgericht verurteilte die Stadttagelöhner Martin Westermann und Karl Friedrich Grether, beide in Karlsruhe wohnhaft, wegen Spionage zu drei Jahren und den Eisenhobler Josef Leon Stieffater aus Belfort zu zwei Jahren Zuchthaus. Es wurde als erwiesen erachtet, daß die Angeklagten einen deutschen Unteroffizier zu verleiten versucht hatten, ihnen geheime Schriftstücke zu übergeben, die sie dem französischen Nachrichtendienst ausliefern wollten.

(Der Feuerwehrmann in den Lüften.) Als der Zeppelinkreuzer „Hansa" Donnerstag in Leipzig zur Rückfahrt nach Gotha aufstieg, blieb ein Feuerwehrmann mit einem Karabinerhaken am Gondelgestell hängen und wurde so etwa 50 Meter in die Höhe mitgenommen. Da es nicht gelang, den Mann in die Gondel zu ziehen, mußte man nochmals landen. Der Zuschauer hatte sich eine große Aufregung bemächtigt.

(Studenten-Krawalle.) In Innsbruck kam es zu einer heftigen Schlägerei zwischen nationalen und klerikalen Studenten. Im Verlaufe erhielt der Mediziner Max Ghezze aus Cortina einen derartigen Stockhieb auf den Kopf, daß er bald darauf starb.

(Gattenmord.) Wie die Pariser Blätter erzählen, erschien die Gattin eines reichen Pariser Geschäftsmannes, namens Reinhardt, Mittwoch vor dem Oberstaatsanwalt und gestand, daß sie ihren Mann vor einigen Tagen tödlich verletzt habe, weil dieser ihren Vater während eines durch den Balkankrieg hervorgerufenen Wortwechsels mit dem Dolche bedroht habe. Der Verletzte, der dem herbeigerufenen Arzt angegeben habe, er habe einen Selbstmordversuch gemacht, starb drei Tage später in einer Privatklinik. Frau Reinhardt wurde vorläufig auf freiem Fuße belassen.

(Auf die Ermittlung des Mörders) der Freitag Morgen bei Leutzsch zerstückelt aufgefundenen Frauenleiche hat die Staatsanwaltschaft Leipzig eine Belohnung von fünfhundert Mark ausgesetzt. Die Ermittlungen über die Identität der Ermordeten haben bis jetzt noch keinen Anhaltspunkt ergeben.

(Starke Erdbeben.) Donnerstag wurden auf der Erdbebenwarte in Laibach um 8,52 Uhr 29 Sek. früh der Beginn eines katastrophalen Fernbebens aufgezeichnet. Der Einsatz des zweiten auffallend ausgeprägten Vorläufers erfolgte um 9,02 Uhr 12 Sek., die Hauptbewegung von 6 Millimeter um 9,27 Uhr 32 Sek. vormittags. Die Herdentfernung betrug 8000 Kilometer. Am Abend folgten Wiederholungen. Gegen 6, 8 und 9 Uhr fanden neuerlich starke Aufzeichnungen von einem relativ nahen Bebenherde statt.

(Der Tod im elektrischen Bade.) Der Anwalt Moreton Thompson in London wurde in einem elektrischen Bade vom Strom getötet. Der Badewärter hatte ihn nur wenige Sekunden verlassen, als er einen Schrei hörte; als er zurückeilte, fand er den Anwalt tot.

Humoristisches.

(Französischer Witz.) Der unparteiische Zeitungsverkäufer. Der Zeitungsverkäufer stürmt durch die Straßen. „Neuestes vom Kriegsschauplatz! Großer Sieg der Türken! . . . Ein Sou"! — „Halt, hierher!" — „Schön, mein Herr, wollen Sie nicht noch 'ne Nummer, nochmal dieselbe Schlacht: Großer Sieg der Bulgaren!"

(Die Zeitgeschichte in der Schule.) Lehrer: „Nun, wo hast Du Deine Karte von Europa, die Du zu heute zeichnen solltest?" — „Ach, Herr Lehrer, ich muß noch ein paar Tage warten. . . . Die wird ja gerade geändert."

(Werte Gäste.) Herr, der mit seiner Gattin in einem Landschlosse zu Besuch weilt: „Weißt Du, sie haben hier aber Holztäfelungen, von deren wahrem Wert sie keine Ahnung haben. . . ." — „Und du hast sie noch nicht gekauft?"

Gedankensplitter.

Die älteste biblische Mythe stellt Arbeit und Mühe als einen Fluch dar, der dem Menschengeschlechte auferlegt sei; ist dem so, so hat die Gottheit dem bittern Lose beigemischt, was es versüßen kann: die rechte Tätigkeit gerade ist das, was des Menschen Beruf am schönsten adelt, und was jenen Fluch zum reichsten Segen verwandelt. Gervinus.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 9. November 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: Tau.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 205 Mk.
per November 205 Mk. bez.
per November—Dezember 204½ Br., 204 Gd.
per Januar—Februar 206 Br., 205 Gd.
per Februar—März 208 Br., 207½ Gd.
per April—Mai 213 Br., 212½ Gd.
hochbunt 697—913 Gr. 176—193 Mk. bez.
bunt 687 Gr., 174 Mk. bez.
rot 687 756 Gr. 164—200 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 679—708 Gr. 171—176 Mk. bez.
Regulierungspreis 176½ Mk.
per November 176 Br., 175½ Gd.
per November—Dezember 175½ Br., 175 Gd.
per Januar—Februar 176 Br., 175½ Gd.

Gerste flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 66 —680 Gr. 170—205 Mk. bez.
transito 668—680 Gr. 162—166 Mk. bez.
ohne Gewicht 128—133 Mk. bez.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 165—178 Mk. bez.
transito 121 Gr. 128 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw 9,35 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,78—11,40 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 8. November. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 205 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 185 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 175 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 172 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 170 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 165 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 160 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 165—170 Mk., Brauware 171—190 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Kochware ohne Handel. — Hafer 162—173 Mk., zum Konsum 174—187 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 8. November. Zuckerbericht Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,25—9,35. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,40—7,60. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,62½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,37½. Gem. Melis I mit Sack 18,75—18,87½. Stimmung: stetig.

Hamburg, 8. November. Rüböl ruhig, verzollt 69, Spiritus geschäftsl., per Novbr. 23 Br., per Novbr./Dezbr. 23 Br., per Dezbr./Jan. 22¼ Gd. Wetter: kalt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 9. November 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	769,5	W	Nebel	8	0,4	meist bewölkt
Hamburg	769,2	WNW	Nebel	4	2,4	nachm. Nied.
Swinemünde	766,7	WNW	bedeckt	6	6,4	anhalt. Nied.
Neufahrwasser	764,9	S	bedeckt	1	6,4	nachts Nied.
Memel	765,9	SSO	bedeckt	—	12,4	nachts Nied.
Hannover	769,7	W	Nebel	7	6,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	768,4	W	wolkig	6	12,4	anhalt. Nied.
Dresden	769,8	WSW	bedeckt	4	6,4	anhalt. Nied.
Breslau	769,0	WNW	Nebel	2	2,4	nachts Nied.
Bromberg	766,5	SW	Regen	1	6,4	nachts. Nied.
Metz	772,1	S	bedeckt	6	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	771,6	SW	Regen	3	2,4	vorm. Nied.
Karlsruhe	772,1	WSW	bedeckt	5	2,4	vorm. Nied.
München	773,[illegible]	SW	Regen	2	6,4	nachts Nied.
Paris	772,2	SW	bedeckt	5	—	vorm. Nied.
Blissingen	770,2	SW	Dunst	10	—	nachts Nied.
Kopenhagen	766,3	NNW	Dunst	7	6,4	nachts Nied.
Stockholm	765,2	NW	Regen	—	6,4	vorm. heiter
Haparanda	763,0	W	bedeckt	—	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	769,5	S	Schnee	— 2	—	Nied. i. Sch.
Warschau	768,4	S	Schnee	—	—	meist bewölkt
Wien	779,4	W	bedeckt	3	—	zieml. heiter
Rom	763,4	N	wolkig	7	—	zieml. heiter
Hermannstadt	768,0	SO	bedeckt	3	2,4	vorm. Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 10. November. Neblig, trübe, milde, später Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (23. n. Trinitatis) den 10. November 1912.

St. Johanniskirche. Der katholische Militärgottesdienst fällt aus

10. November: Sonnenaufgang 7.14 Uhr,
Sonnenuntergang 4.13 Uhr,
Mondaufgang 9.16 Uhr,
Monduntergang 4.21 Uhr.



Zur Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Liberia.

Wieder einmal kommen Hiobsnachrichten aus der kleinen Negerrepublik Liberia. An der Küste sind ernste Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen, die Schutz für die Fremden notwendig machen. Mehrere Faktoreien sind bedroht, und auch deutsche Ansiedler sind in Gefahr. Zum Schutze von Leben und Eigentum der deutschen Reichsangehörigen ist die Entsendung des zurzeit in Duala stationierten Kanonenbootes „Panther" beschlossen. — Am 26. Juli 1847 wurde die freie und unabhängige Republik Liberia errichtet und von Frankreich und Großbritannien anerkannt. Erst später schlossen sich die Vereinigten Staaten an. Das Land ist ungefähr 48 000 Quadratkilometer groß, also ungefähr so groß wie Bayern. Die Bevölkerung soll 2 Millionen übersteigen. Die halbwilden Eingeborenen, Mandingostämme, sind Mohammedaner.

daß er beschädigt ist. Seine Juwelen und alle seine Pretiosen sind unseren Truppen zur Beute geworden. Von einer Equipage ist ihm nichts geblieben. Mancher Soldat hat fünf- bis sechstausend Taler Beute gemacht. Er war im Wagen, um sich zurückzubegeben, als er von unseren Truppen überrascht wurde. Er sprang heraus, warf sich ohne Degen zu Pferde, wobei ihm der Hut abgefallen, und so ist er wahrscheinlich, durch die Nacht begünstigt, entkommen aber der Himmel weiß, wohin. Heute rücke ich mit dem größten Teil der Armee in Frankreich ein. Die Folgen dieses Sieges sind nicht zu berechnen, und nach meinem Urteil muß Napoleon sein Untergang daraus hervorgehen, und die französische Nation wird und muß ihn verachten. Dann, hoffe ich, geht der Friede hervor, und mit Gottes Hilfe bin ich vor Winters wieder bei Dir. Dein Bruder ist völlig gesund und hat am Schlachttage als ein vorzüglicher Offizier mit seinem neuen Regiment gefochten. Meine große Umgebung ist gesund und wohl, und ich sehe schleunigst Nachricht von Dir entgegen.

(Eigenhändig.)

Ich zittere so sehr, daß ich nicht selbst schreiben kann, habe auch nicht Zeit. Lebe wohl und behalte lieb Deinen treuesten Freund

Blücher.

So haben wir in fast allen seinen Briefen das Bild eines Kriegshelden, der mitten im Getöse des Feldlagers stets die Zeit findet, seiner geliebten Frau zu berichten und sie mit aller rührenden Sorgfalt zu umgeben, deren Blüchers Soldatenherz in hohem Maße fähig war. Die intimen Briefe an sein „Malchen", in denen er ihr sein Herz ausschüttet, wenn Ärger, Verdruß und körperliche Leiden ihn quälen; der er seine Triumphe in so bescheidenen Worten mitteilt, diese Briefe sind das schönste Denkmal für Blüchers großes, edles Menschentum. Wie schon gesagt: in keiner irgendwie öffentlichen Bücherei sollte diese Briefsammlung fehlen. Und in recht vielen privaten Bibliotheken sollte sie auch zu finden sein.

1. Preußisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 1. Ziehungstag 8. November 1912 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

606 144 99 377 (500) 674 88 840 61 1045 301 451 73 83 561 661 83 700 30 807 67 2095 180 303 502 39 63 653 (1000) 77 89 721 (500) 40 49 (3000) 805 24 3070 102 543 617 91 893 4481 531 629 38 729 80 88 838 43 947 5608 (500) 29 90 631 69 786 837 909 33 63 95 6486 778 464 901 60 76 79 7093 133 239 622 (1000) 71 (500) 633 955 8043 88 108 361 452 508 41 710 62 84 934 9034 40 221 (500) 67 324 432 75 688 607 88 (500) 722 64 80 865 951

10047 105 405 551 70 97 615 59 68 95 (500) 721 802 56 998 11136 309 441 532 793 (500) 945 12064 99 309 413 35 71 699 (500) 672 705 863 997 13003 (3000) 171 (1000) 383 405 636 (3000) 931 14048 334 810 59 15319 66 487 506 52 618 22 86 891 916 16000 23 36 (500) 93 117 225 54 697 775 17099 390 492 98 547 54 (500) 57 672 729 55 71 996 18054 785 810 94 19093 216 397 601 769 801 65 928

20179 265 351 416 748 74 21094 413 16 683 776 847 63 (500) 944 61 90 22024 59 361 518 89 609 84 765 826 23073 95 118 226 305 (500) 442 857 (500) 24017 65 109 59 315 41 45 73 487 540 630 (500) 712 50 840 66 93 988 25027 70 754 803 82 981 26065 77 130 260 322 72 27011 406 14 44 97 890 28042 57 146 300 449 580 94 600 42 (1000) 741 812 (500) 97 914 40 29005 9 29 51 54 111 35 328 515 16 33 654 68 718 813 950

30007 (3000) 17 58 140 223 54 387 563 729 916 65 31094 475 521 80 (1000) 623 87 908 (1000) 46 95 (500) 32157 326 49 50 (500) 418 530 804 947 33239 352 67 472 648 743 34015 174 228 74 416 538 82 828 995 35258 308 98 534 43 630 782 855 909 70 36009 200 16 93 340 484 536 60 749 (500) 995 37035 66 327 88 488 506 90 940 38054 (500) 74 195 350 52 56 410 728 39006 49 166 166 325 428 29 (1000) 513 39 745 71 (3000) 821

40003 (3000) 56 277 582 95 619 32 719 884 (1000) 981 (500) 41001 43 69 156 214 83 311 511 870 939 42121 (500) 38 320 (3000) 52 415 565 607 23 58 67 937 43236 522 605 60 82 88 780 857 945 57 44049 119 71 280 305 68 77 513 611 827 976 81 45128 (1000) 59 (1000) 281 (500) 99 413 70 72 531 62 883 46047 92 333 450 64 599 938 80 47174 87 253 62 655 724 67 48040 352 53 417 335 610 40 (1000) 728 848 965 49070 299 303 12 410 17 18 52 (500) 546 64 611 62 (3000) 728 32 95 875 99 958 82

50073 134 213 22 471 514 83 779 (1000) 949 51057 286 (1000) 396 406 83 543 697 745 882 52029 34 84 475 729 78 (500) 53001 16 371 72 489 638 88 713 85 901 54981 229 36 48 303 52 454 556 83 656 891 55222 77 354 (500) 82 461 651 92 786 895 947 78 56024 157 91 216 98 (500) 403 12 67 516 44 71 80 667 883 940 57033 140 310 90 731 966 58065 166 325 82 84 99 (1000) 439 608 30 48 79 654 91 828 53 (1000) 59156 63 89 221 98 457 763 99 903 24 34

60043 157 404 76 692 785 88 909 61058 104 51 291 (1000) 423 55 500 38 40 83 749 886 62102 31 (500) 82 94 399 423 97 593 757 90 858 63021 289 337 450 (3000) 78 523 936 64016 79 268 74 75 90 305 420 533 805 42 98 913 65054 99 120 21 255 480 91 728 860 968 66250 360 414 41 633 772 859 900 67102 22 233 (500) 465 608 29 76 92 646 902 26 (500) 51 68004 53 150 279 443 526 766 831 961 76 69048 56 487 91 634 905 90

70001 296 (3000) 342 60 81 (3000) 433 62 73 82 540 92 801 766 878 71156 66 202 301 (1000) 2 76 568 74 765 82 825 946 (1000) 85 96 72022 36 43 211 78 611 725 27 986 73016 83 176 334 524 32 632 745 852 74012 90 112 246 80 369 (1000) 89 671 (3000) 683 773 77 (3000) 85 816 916 75194 253 84 438 529 628 (1000) 775 870 76114 236 337 407 44 665 68 710 63 85 882 77015 151 205 (500) 33 360 542 666 (500) 732 95 858 934 36 (500) 79 78008 146 277 99 446 911 79223 80 748 858

80117 286 395 471 518 49 (500) 722 38 81022 67 92 106 241 329 97 (3000) 447 524 766 82161 333 35 496 597 964 83036 375 429 699 829 950 84033 221 393 (10 000) 502 633 805 31 903 86 85106 685 92 729 91 817 86017 43 75 276 369 (500) 85 910 63 (500) 87002 164 67 274 380 529 88028 236 (500) 335 540 642 44 732 46 999 89169 (500) 74 168 80 529 50 653 (500)

90327 466 76 589 700 13 16 803 91120 551 717 807 923 92026 197 228 80 316 544 756 64 (1000) 828 30 948 76 93119 (3000) 75 336 (10 000) 57 402 70 84 525 691 758 846 94126 (1000) 47 439 941 68 95110 501 68 608 17 799 875 981 96081 (500) 121 37 288 95 (1000) 313 20 469 97142 (1000) 29 551 98098 135 243 45 (500) 61 58 (500) 386 89 557 663 33 824 99010 274 385 674 (500) 742 928

100141 79 84 222 317 65 90 462 657 737 72 101213 437 437 606 71 937 102102 32 221 72 350 56 418 (500) 91 676 880 81 982 103204 88 398 450 513 889 942 53 104014 25 109 332 445 541 44 673 705 904 57 105181 386 467 548 833 63 909 106250 57 98 344 88 539 49 55 65 789 928 107112 301 48 (1000) 49 516 (1000) 653 915 52 108235 487 96 611 711 72 921 39 36 40 109257 316 622 26 78 959

110135 40 282 319 49 79 460 (500) 87 810 111152 204 326 (3000) 408 586 610 112073 101 61 467 (500) 549 702 113120 255 617 723 819 114126 385 606 851 (15 000) 115106 53 92 811 72 635 715 900 116204 (500) 301 77 454 567 699 (500) 722 48 117265 68 429 59 524 705 48 57 928 118071 78 (1000) 192 (3000) 240 62 366 95 626 46 59 661 768 886 119406 639 798 857 62

120501 46 820 (3000) 26 37 121002 21 127 249 318 436 67 70 736 909 122068 85 278 384 413 91 700 896 914 (500) 58 123002 (500) 10 147 249 69 441 (1000) 545 65 91 614 17 (500) 34 72 93 886 124081 165 68 201 34 484 568 633 48 74 (3000) 885 125092 115 30 336 68 70 406 98 687 835 126032 34 126 202 4 8 300 456 659 751 823 95 908 27 76 (500) 127139 (3000) 42 65 239 (500) 366 99 743 (1000) 86 822 128118 91 320 420 710 94 925 84 (1000) 99 129011 137 319 55 618 33 38 60 (1000) 743 (1000) 837 (1000) 62 (3000) 77 89 920

130029 168 96 344 514 31 603 11 21 61 727 960 131037 140 8 249 50 443 71 (1000) 500 74 659 917 132103 566 (3000) 683 714 15 16 895 133007 32 (3000) 155 266 385 573 81 607 750 977 134149 56 265 583 648 721 96 830 924 64 135192 298 403 28 94 623 814 907 42 98 136058 258 331 37 975 99 137109 58 249 317 46 430 810 55 63 970 138230 92 336 436 48 530 90 681 (3000) 702 22 847 70 139232 85 463 524 611 701 86 806 932

140261 (1000) 98 356 469 665 954 141168 81 65 244 49 (500) 50 97 353 465 67 84 832 94 923 66 142013 37 115 (500) 86 212 86 143179 259 69 425 653 755 810 93 989 144011 165 279 357 96 410 59 635 730 78 830 947 80 145060 434 74 (1000) 647 603 33 720 79 870 146040 90 179 229 63 95 (500) 463 571 93 687 732 45 902 63 85 95 147079 272 402 86 523 84 779 148059 66 88 130 255 327 434 520 65 666 847 930 149406 28 89 533 698 (3000) 744 990

150065 78 94 228 472 78 511 62 605 978 151056 93 115 282 497 749 152052 108 332 512 (500) 602 4 40 (1000) 52 739 922 30 153151 290 349 520 (3000) 669 742 848 55 958 85 89 154028 34 239 436 (1000) 745 842 92 155047 133 231 334 48 537 701 39 894 978 (3000) 156035 58 98 (500) 413 68 562 87 652 (1000) 750 830 44 73 93 919 53 (500) 59 86 157112 336 518 606 22 53 90 703 69 81 158077 80 (500) 97 152 255 68 370 (500) 581 92 631 71 775 84 904 93 159034 56 96 144 54 (3000) 312 466 518 840 54 (1000)

160414 91 569 709 89 819 161053 69 (3000) 150 215 462 67 553 65 618 (500) 809 25 162098 117 675 163577 601 68 901 4 66 77 164206 68 402 43 55 (500) 757 943 91 165074 223 313 462 77 512 33 621 47 771 805 166151 251 325 37 66 90 450 54 62 71 518 (500) 650 54 850 82 920 167140 85 91 248 78 300 19 47 74 754 58 168185 557 96 620 749 837 936 57 169050 82 (10 000) 88 157 204 26 32 361 485 526 (1000) 922 (5000) 38 47

170087 103 216 (1000) 17 461 531 99 601 41 79 84 767 (1000) 930 80 (3000) 171026 45 159 203 (500) 331 428 45 500 57 (500) 713 61 172016 27 38 (500) 74 79 83 155 332 539 655 713 50 818 34 911 68 97 173041 217 341 479 550 90 739 81 93 805 52 (3000) 174003 70 118 251 354 580 611 (3000) 770 175150 318 25 90 712 828 50 176051 129 (1000) 32 336 505 9 (500) 22 701 43 (1000) 847 68 966 (1000) 90 177350 80 (500) 98 525 39 41 45 733 69 902 10 38 178138 354 (500) 619 813 14 17 40 942 86 179206 40 466 73 791 96

180087 91 198 300 50 644 723 99 181177 84 104 240 49 (500) 77 (3000) 302 83 (500) 451 508 607 96 702 99 813 (500) 32 979 182083 149 264 375 (500) 505 (1000) 19 715 818 (1000) 965 183079 205 69 369 410 95 714 39 79 803 (500) 14 184111 65 98 405 12 559 706 91 822 43 185264 71 318 39 452 57 89 98 771 (3000) 844 77 911 186139 (1000) 205 6 419 65 611 950 187071 170 321 36 83 450 902 9 188063 64 274 87 373 446 77 843 80 (1000) 928 56 189037 146 61 320 99 (1000) 415 769 (3000) 878 918 71

190017 131 217 84 (1000) 473 546 62 (1000) 678 772 848 924 191172 224 69 349 423 637 888 964 192070 (500) 200 93 26 416 82 636 737 88 193129 44 266 647 848 84 194018 30 125 298 407 83 (1000) 503 22 53 (3000) 674 (1000) 975 87 195077 108 41 64 (500) 66 388 (500) 538 629 985 (1000) 196064 263 83 615 732 920 (1000) 31 197118 19 203 4 350 63 528 51 790 884 198017 69 71 85 125 93 234 (500) 58 92 474 599 619 40 638 57 76 921 91 199238 300 50 73 465 646 (500) 88

200103 248 74 426 96 648 98 817 67 74 918 (10 000) 201027 127 261 (3000) 377 655 (500) 57 94 854 912 (1000) 20 202163 95 224 54 324 54 415 72 761 997 203011 (1000) 35 92 358 547 78 963 204101 27 496 503 48 64 854 948 205071 79 100 370 504 21 95 622 (1000) 89 773 838 58 99 921 35 206142 309 (500) 14 502 7 (1000) 649 61 895 947 270040 88 138 227 38 320 (1000) 23 419 64 (3000) 81 598 622 39 63 701 884 933 69

1. Preußisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 1. Ziehungstag 8. November 1912 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

33 234 (1000) 311 495 621 775 957 1168 (3000) 411 (500) 21 34 596 642 745 917 2147 267 (1000) 71 95 541 45 657 3316 38 69 409 85 620 767 74 96 802 83 4001 (500) 187 225 (1000) 64 372 582 603 07 (500) 27 75 88 947 57 5021 41 229 38 365 96 404 537 649 84 965 6267 354 96 428 30 547 (1000) 646 947 7092 444 638 75 703 862 90 940 54 56 (500) 8155 404 28 (500) 672 9098 128 83 381 644 755 78 893

10164 298 368 588 788 (500) 11028 173 362 86 411 (1000) 624 28 731 44 85 90 (3000) 870 (500) 79 12448 778 13072 154 334 426 (3000) 512 [illegible] 715 69 14044 (500) 179 329 498 603 (500) 18 732 [illegible] 814 26 (1000) 971 15055 109 64 437 533 (500) 758 869 940 (1000) 16256 447 511 17 30 603 21 91 700 914 18 84 17000 53 (3000) 67 (3000) 157 222 362 80 418 67 71 572 79 745 889 902 18054 166 300 18 49 664 723 76 805 49 911 19023 108 53 61 63 244 342 453 645 89 96 866 962 63

20097 106 11 289 630 810 57 21232 65 512 674 22224 358 63 571 604 (500) 57 735 827 23041 312 21 50 455 625 890 (500) 967 24012 64 120 294 407 64 852 25254 399 494 674 966 26113 499 641 45 47 (3000) 80 933 80 27122 (500) 83 98 299 311 446 833 968 90 28031 40 55 (500) 79 198 346 670 763 87 877 912 47 29157 65 216 330 78 412 553 68 86 90 626 806 901

30010 145 246 474 84 572 73 657 748 (1000) 868 (1000) 980 31049 181 720 (1000) 55 821 76 934 32083 91 455 894 958 33005 104 259 407 (1000) 68 547 627 89 709 805 74 928 (500) 34038 207 300 604 859 968 35075 179 343 (1000) 445 676 775 899 907 (3000) 36039 56 69 71 (500) 247 72 328 482 94 (1000) 600 47 58 996 37077 485 (500) 508 98 750 98 800 41 55 95 920 67 38141 205 (500) 442 504 70 (500) 653 786 803 37 54 60 (500) 986 39136 204 67 326 53 468 507 26 40 67 613 869

40448 51 747 76 816 28 915 78 94 41066 140 360 422 82 541 688 97 844 (500) 77 (500) 911 72 (500) 42056 106 (500) 394 (1000) 513 95 818 25 906 18 55 43061 296 408 (500) 29 614 794 932 (500) 50 44077 203 42 523 38 720 838 45070 134 94 369 433 35 53 80 597 632 (3000) 39 (500) 87 701 858 916 46024 120 265 537 695 832 (500) 983 47062 (500) 278 469 666 849 48001 22 46 (500) 195 96 374 (500) 489 529 602 56 711 44 49094 (1000) 132 259 874 990 (1000)

50003 164 (1000) [illegible] 228 88 390 659 613 768 62 889 94 920 51053 (500) 366 441 (500) 32 578 607 30 724 835 938 52308 76 556 738 854 [illegible] (1000) 53 [illegible] 70 53114 263 944 (500) 531 42 685 702 [illegible] 927 [illegible] 61 65 54002 244 94 367 469 525 652 731 869 76 99 900 [illegible] 27 55035 166 68 71 74 288 473 576 668 899 913 56002 [illegible] 220 (500) 411 43 (500) 861 57003 32 (3000) 293 (500) [illegible] 324 32 436 49 85 636 781 58031 87 (3000) 217 23 52 [illegible] (3000) 80 965 59102 30 68 88 617 657 714 50 60 878 979 [illegible] (500)

60014 32 112 99 381 528 [illegible] 751 61085 194 419 21 99 930 97 62037 456 77 [illegible] 931 63059 90 111 13 18 87 313 24 67 509 700 64059 108 244 32 97 99 498 671 (1000) 96 650 903 65037 294 408 606 648 894 (1000) 85 933 66026 (500) 91 108 212 55 337 427 82 627 29 705 883 67079 154 92 231 468 75 511 669 704 805 956 68109 (3000) 45 293 365 82 86 411 543 676 (3000) 786 867 69255 (500) 60 368 71 504 688 783 935 44 (500) 81

70038 71 89 156 234 (1000) 669 686 80 96 784 834 71218 46 512 72 640 798 939 72013 47 131 204 (3000) 16 31 42 64 632 768 823 83 998 73134 38 96 (500) 801 2 437 63 (500) 88 617 20 758 813 (1000) 22 69 922 55 (500) 74035 299 586 846 65 965 75075 88 (500) 128 364 84 503 86 781 (1000) 835 46 (1000) 76 912 25 76021 96 128 434 97 614 775 923 77 (3000) 77009 (1000) 46 181 230 82 423 29 (500) 38 556 782 944 78019 44 78 (1000) 914 15 37 79209 33 (1000) 629 50 803 81

80009 98 203 353 491 510 33 94 678 989 81017 20 (500) 127 260 628 43 916 63 82191 248 499 540 614 47 70 76 887 (500) 920 (500) 55 (500) 83000 13 105 62 63 269 373 511 645 734 987 84175 [illegible] 64 618 771 842 85121 35 55 252 (500) 307 442 98 509 27 (500) 57 67 616 730 833 967 86089 105 315 77 407 692 784 853 58 87013 (500) 53 166 261 324 52 854 76 88198 267 (3000) 92 314 408 (500) 533 58 61 611 704 16 971 (3000) 85 89299 596 659 720 870 933 60 80

90003 31 69 219 48 311 45 497 512 664 (1000) 704 91 (500) 826 91108 (500) 672 858 910 92013 146 (3000) 211 16 88 640 780 854 77 947 67 93051 [illegible] 325 76 97 538 968 94108 28 255 80 650 64 904 (3000) 95094 181 213 27 573 86 (500) 784 (1000) 983 91 96627 (1000) 802 940 97023 69 163 510 78 787 (1000) 829 37 98158 289 358 522 722 837 97 99 99138 208 27 323 649 625 (5000) 807 72 910

100044 (1000) 53 216 23 49 432 790 94 101313 40 52 89 413 28 (500) 41 86 672 709 806 (500) 10 40 981 85 102003 17 110 244 (3000) 375 516 29 60 776 855 904 (1000) 91 103130 71 227 63 372 471 79 506 17 59 637 97 718 840 104017 56 67 271 301 906 105021 285 310 (500) 744 88 964 106124 216 81 406 44 45 64 533 88 674 817 107197 428 91 703 838 97 (500) 108228 58 73 83 335 (1000) 402 66 521 (500) 27 706 23 955 (3000) 109094 110 20 85 (500) 217 359 435 77 550 641

110002 (500) 66 74 84 207 625 34 64 75 809 918 45 111007 12 179 (1000) 759 931 112029 81 216 334 437 638 703 (500) 58 113269 437 542 604 714 16 (1000) 835 114048 155 307 674 700 872 (500) 909 36 115246 72 93 580 636 816 46 59 903 116055 90 226 31 480 97 520 692 930 117019 173 252 375 532 66 852 919 118088 166 295 (5000) 357 99 652 807 947 119108 219 349 411 30 (500) 56 83 869

120166 (500) 405 68 640 720 831 909 15 121086 161 217 361 (1000) 587 89 633 70 770 803 53 80 84 99 908 55 122150 (1000) 203 60 356 573 607 821 49 123024 28 29 (1000) 157 410 51 589 99 628 (500) 124065 (5000) 128 239 487 526 671 (500) 812 82 961 67 125226 319 43 510 (1000) 627 83 84 843 126539 614 127051 107 290 485 99 664 710 23 93 936 128074 108 13 20 360 (3000) 70 426 129041 114 261 464 83 655 792 (500) 870

130004 8 14 48 69 262 72 88 411 40 542 633 913 131142 65 62 277 82 610 60 68 73 79 813 (500) 33 (500) 132122 248 376 77 550 93 627 (1000) 47 906 73 94 133184 141 50 200 21 72 364 (500) 551 703 919 134016 (3000) 117 220 (3000) 48 408 857 135065 97 155 408 43 543 98 841 136020 119 45 67 338 444 91 547 629 73 137124 51 215 35 79 (500) 409 663 67 734 (500) 886 138003 165 684 761 (500) 809 26 84 139064 66 88 245 (1000) 401 603 724 67 970

140125 76 83 (3000) 93 237 52 64 83 307 410 752 837 83 904 11 73 76 141062 112 37 283 94 (500) 459 623 (1000) 71 779 (500) 814 19 916 91 142110 78 253 375 613 99 718 28 143019 235 430 39 638 61 78 911 144053 294 352 64 505 8 (500) 605 707 93 888 956 145053 58 213 63 304 417 541 937 146086 159 74 280 403 881 946 65 88 147034 309 96 617 18 (500) 75 601 766 900 148108 26 513 938 149059 93 (1000) 103 38 99 448 49 584 742 819 905 53 89

150012 42 106 330 632 46 49 93 600 59 800 33 998 151010 199 371 410 15 504 695 737 61 82 97 (500) 958 152166 455 563 768 952 153068 304 14 61 433 (3000) 98 542 619 (500) 56 60 818 947 70 154001 323 429 43 (500) 552 799 872 916 11 155091 166 376 442 683 782 925 156052 108 9 60 348 80 410 96 569 92 704 840 58 985 157053 61 143 200 405 48 717 49 883 900 158070 71 188 305 56 433 (1000) 510 53 644 80 741 868 956 90 159064 300 42 482 98 576 83 92 803 44 47 925

160041 42 73 307 442 81 (500) 694 161527 636 78 84 738 878 162314 432 78 532 731 39 937 63 66 163330 38 79 465 558 612 87 722 44 803 35 947 164047 88 141 93 346 70 623 767 91 (3000) 165020 90 192 692 818 (500) 915 166017 36 48 201 43 694 791 879 167036 121 47 90 (1000) 366 89 503 673 (1000) 98 (5000) 887 (1000) 168156 200 25 397 449 506 50 75 (500) 604 787 861 169045 53 (500) 81 101 43 355 64 750

170332 426 525 616 68 73 752 865 970 171409 535 63 718 49 849 932 172120 58 69 515 639 67 719 844 173318 539 83 603 727 43 823 59 904 34 174445 531 45 (500) 67 607 13 723 802 04 175026 (3000) 34 218 72 355 65 420 63 85 90 537 709 176275 440 590 693 758 876 943 73 99 177125 233 46 464 97 740 91 852 954 178359 448 79 653 78 82 628 858 939 179269 73 374 91 424 70 570 (500) 650 (500) 705 6 77

180047 461 555 (3000) 73 626 61 732 811 926 181022 108 490 93 517 61 73 666 766 861 963 182238 405 79 83 816 (500) 73 939 (500) 183045 69 122 98 (500) 275 607 35 748 98 812 31 986 184036 103 89 233 78 380 83 444 618 54 (3000) 185000 123 295 305 440 51 (3000) 880 941 52 186043 225 80 368 454 63 534 (3000) 60 94 744 878 187022 (500) 128 61 343 48 86 460 88 549 (3000) 76 (3000) 667 93 825 58 188075 78 272 92 331 424 790 838 946 189047 55 83 104 20 371 413 50 527 712 867 (1000) 920 29

190211 39 51 74 80 (1000) 89 355 73 79 627 89 939 (1000) 191296 307 420 66 533 57 659 975 78 192174 291 303 (1000) 75 653 773 84 865 193048 141 250 (500) 86 417 45 48 520 81 707 828 194103 44 204 (3000) 435 (1000) 745 882 956 195034 39 41 61 72 80 266 304 82 518 99 778 991 196038 112 251 409 44 519 607 27 723 49 822 92 197151 (500) 279 458 504 13 637 869 198009 24 54 (500) 137 40 41 59 300 432 (1000) 37 72 79 538 891 948 72 (500) 199072 158 258 (3000) 301 514 38 74 689 740 98 962 86

200088 152 95 395 429 (500) 67 582 906 201017 22 62 117 (1000) 78 (1000) 203 (3000) 54 463 76 94 550 676 906 (3000) 93 202010 87 175 96 537 51 61 91 679 748 69 828 (500) 53 84 949 203047 (1000) 108 14 331 434 619 39 910 83 204019 346 517 25 50 81 646 68 92 721 89 890 205082 121 215 498 580 681 709 17 (500) 26 79 848 (500) 52 (3000) 86 (3000) 924 40 206038 199 212 308 42 426 (1000) 49 83 92 546 747 813 207048 159 240 316 543 47 91 94 (1000) 614 54 881 918 83

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 500 000 M., 2 zu 200 000 M., 2 zu 150 000 M., 2 zu 100 000 M., 2 zu 75 000 M., 2 zu 60 000 M., 4 zu 50 000 M., 4 zu 40 000 M., 22 zu 30 000 M., 30 zu 15 000 M., 88 zu 10 000 M., 190 zu 5000 M., 844 zu 3000 M., 4768 zu 1000 M., 7462 zu 500 M.

Junger Kaufmann,

der als Geschäftsreisender und Vertreter in größeren Städten längere Zeit mit Erfolg gearbeitet hat, sucht

Vertretung

für Thorn und Umgegend. Angebote unter **H. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellung als **Buchhalter, Sekretär, Verw.** erhält man nach 2—3 monatl. gründl. Kursus. Prosp. frei. Bish. 15(?)0 Beamte ausgeb. Dir. **Küstner, Leipzig-Li. 104.**

Stellengesuche

Tüchtige Kontoristin,

perf. in Stenogr. u. Schreibmasch. sucht z. 1. 12. 12 od. 1. 1. 13 Stell. Angeb. u. **W. B.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Stellung als Stütze

sucht Fräulein aus gutem Hause. Anerbieten unter **„Stütze"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Besseres Mädchen,

17 Jahre, wünscht Stellung als einfache Stütze in gut. Hause. Ang. u. **T. A. 11** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Stellenangebote

Tischlergesellen

stellt sofort ein

W. Hinkler, Waldstr. 37 a.

Ein jüngerer

Konditorgehilfe

wird zum 15. November gesucht.

Konditorei Zarucha.

Verheirateter

Schuhmacher,

der nach der Kleinstadt ziehen will, erhält dauernden, lohnenden Verdienst bei

S. Lewinski,

Schuhhaus, Samotschin.

Lehrling

sofort gesucht. Taschengeld wird gewährt. **Witt, Bäckermeister,** Strobandstr. 12.

Lehrling,

mit guter Schulbildung, bei freier Station sucht

Paul Weber, Drogerie,

Culmerstraße 20

Solider, fleißiger

Arbeiter,

nicht über 23 Jahre, findet in einem Engros-Geschäft **dauernde, lohnende Beschäftigung.** Derselbe muß in jeder Beziehung zuverlässig sein. Angebote mit Wohnungsangabe u. Angabe der bisherigen Beschäftigung sind unter **O. K. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

Ein Arbeiter

für dauernde Beschäftigung kann sich melden **Goßlerstraße 4.**

Junges Mädchen,

das Lust hat, die Buchführung praktisch zu erlernen, kann sich sof. meld. Ang. u. **F. Z.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Zum 1. Januar 1913 wird ein ordentliches, sauberes

Mädchen

mit eigenen Betten für einen einzelnen Herrn aufs Land, dicht bei einer Stadt, gesucht. Dieselbe muß kochen verstehen und mit Wäsche, Plätten 2c. bescheid wissen, auch im Schreiben und Rechnen etwas erfahren sein. Meldungen mit Gehaltsansprüchen bis zum 15. d. Mts. unter **A. Z. 500, postlagernd Post Waldow,** Kreis Hohensalza.

Suche Mädchen bei hohem Gehalt für Thorn, Umgegend, Rheinsberg u. Rügen. Cecilie Katarzynska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neust. Markt 18, 2.

Saub., gutempfohlene Aufwärterin sucht Stelle auf Bromberger Vorstadt für den Vormittag von sofort.

Brombergerstr. 104, 2, l.

Wohnungsgesuche

Gesucht zum 15. November oder später

Wohnung v. 3 Zimmern,

Entree, Küche, möglichst in Neu- oder Altstadt. Angeb. unter **E. S. 100, postlagernd Briesen, Wpr.**

Herr sucht vom 1. 12 für dauernd

gutmöbl. Wohn- u. Schlafzimmer, in günst. Lage z. Hauptbhf. Ang. u. **W 1** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Ein gut., ger., möbl. Zimmer mit Bad zu verm. **Mellienstr. 59, 3, l.**

Gut möbl. Zim., eventl. mit Pension, p. sof. z. verm. **Gerechtestr. 30, 2, l.**

Möbl. Zim. für 2 jg. Leute m. v. Pens. zu verm. **Brückenstr. 26, 1 Tr.**

Breitestraße 31

(2. Etage),

4 Zimmer mit Küche, Bad und reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
J. Chmielki, D.-Zigenkenberg	Danzig	18. 12. 10	0,0843	3,45	—
W Silling u. Mtg. (A), Dirschau	Dirschau	16. 12. 10	0,1639	—	1483
Ww. A. Autenrieb u. Mtg. (A), Culmsee	Culmsee	28. 12. 10	—	—	885
Frau B. Klewer, Czersk	Czersk	9. 12. 9½	0,0425	—	1200
A. Wilken, Graudenz	Graudenz	14. 2. 10	0,0662	—	8200
B. Hapke, Graudenz	„	11. 2. 10	0,1314	—	6790
Ww. M. Todtenkopf, Müskendorf	Konitz	6. 12. 10	2,0919	8,64	240
F. H. Mayke, Konitz	„	10. 12. 10	3,1008	75,45	1650
J. Langer, Konitz	„	20. 12. 10	0,043	—	1262
M. Krausewicz, Waldek	Löbau	6. 12. 9½	0,8088	6,96	75
A. Kirschke, Bischwalde	„	9. 12. 9	37,5537	106,65	270
L. Massek, Ehl., Gwisdzyn	Neumark	5. 12. 10	18,1268	59,28	75
F. Otremba, Ehl, Neumark	„	4. 12. 10	0,0181	—	642
G. Toffel, Forsthausen	Strasburg	14. 12. 9	4,995	18,06	336
R Sawatzki, Kalwe	Stuhm	21. 1. 11	0,051	0,24	90
B. Leszczynski, Ehl., Gramtschen	Thorn	11. 12 10	2,1493	20,76	150
Ostpreußen.					
W. Jpsen, Löbenicht	Königsberg	6. 12. 10	—	—	2607
E. Nenke, Hinterroßgarten	„	3. 12. 0	—	—	6537
J. Hantel, Ehl., Plaßreich	Braunsberg	5. 12. 10½	1,412	18,39	36
Bergbrauerei Hallmann & Cie., Wormditt	Wormditt	2. 12. 11	ca. 1,98	8,31	3282
C. Biehler, Memel	Memel	11. 12. 10	—	—	1094
Frau M. Loll, Memel	„	7. 12. 10	—	—	1408
J. Will, Heilsberg	Heilsberg	6. 12. 10	0,741	11,67	450
R. Kuhn, Seeseln	Labiau	11. 12. 9½	93,3944	1035,72	444
K. Hennig, Possessern	Angerburg	2. 12. 10	0,031	—	60
H. Kaemmer, Ehl., Skomatzko	Lyck	13. 12. 10	13,829	60,81	120
C. Jakubzig, Ehl., Lyck	„	6. 12. 10	0,24	—	10898
J. Gerigk, Ehl., Skaibotten	Wartenburg	11. 1. 9	53,7688	512,73	234
Posen.					
S. Pick, Ehl., Bentschen	Bentschen	20. 12. 10	1,1397	986,01	600
P. Zimmer, Fraustadt	Fraustadt	13. 12. 10	—	62,52	866
Frau Th. Senger, Lache	„	20. 12. 10	59,188	304,92	180
W. v. Taczanowski, Chorzyn u. a.	Kosten	5. 12. 9	1069,6999	11898,66	480
St. Dymala, Ehl., Rzetnia	Kempen	9. 12. 9	0,2310	2,46	75
G. F. Reim, Ehl., Krotoschin	Krotoschin	3. 1. 10	—	—	362
A. Bochenski, Ehl (A), Czerwonak-Hauland	Posen	13. 12. 11	3,0035	80,28	36
G. Lüdike, Zabikowo	„	20. 12. 11	0,5181	13,59	36
J. Kubala, Ehl. Komornik	„	16. 12. 10	28,5437	328,20	120
P. Schulz, Ehl., Zabikowo	„	20. 12. 10	0,4789	12,51	36
P. Heidekorn, Zajontschkowo	Pinne	21. 12. 10	2,7414	3,57	36
St. Szary, Dolzig	Schrimm	12. 12. 10	0,0929	—	24
M. Kaminski, Kielczyn-Hauland	„	19. 12. 10	3,0691	48,69	36
St. Leciej, Gultown	Schroda	14. 12. 10	0,1262	—	24
M. Wagner, Samter	Samter	20. 12. 9	0 032	—	1884
F. Roy, Ehl., Tirschtiegel	Tirschtiegel	28. 11. 10¼	12,6731	37,56	60
E. Röhl, Bromberg	Bromberg	30. 11. 11	0,383	—	3606
R. Swiatkowski, Bromberg	„	3. 12. 11	0,1087	—	2413
B. Spicker, Ehl., Palsch	„	4. 12. 11½	6,8804	41,40	—
Gebr. Goltz, Schwedenhöhe	„	10. 12. 11	0,1114	0,81	—
J. Teßmer, Josephsruh	Margonin	9. 12. 9	4,616	24,78	120
F. Arendarski, Nakel	Nakel	11. 12. 11	0,671	4,83	2884
H. Wojahn, Ehl., Brodden	Schneidemühl	3. 12. 10	8,5291	11,31	36
J. Sydow, Schneidemühl	„	4. 12. 10	3,4629	41,85	490
R. Gartzke, Ehl., Schneidemühl	„	10. 12. 10	0,6898	5,76	2712
Frau E. Lange, Schubin	Schubin	29. 11. 10	0,056	—	295
E. Wandrey, Eichenhagen	Wirsitz	7. 12. 10	6,876	64,59	60
M. Wozniak, Ehl., Niechanowo	Witkowo	2. 12. 10¼	15,481	112,02	75
St. Wesolowski, Wongrowitz	Wongrowitz	4. 12. 10	0,4256	2,67	1084
Pommern.					
Frau K. Nebelsieck, Misdroy	Wollin	12. 12. 11	0,1781	0,09	1012
F. Lünse, Polier, Scholvin	Pölitz	20. 12. 9½	0,1222	2,00	—
W. Couvé, Maler, Stralsund	Stralsund	4. 12. 9	0,1373	4,08	—
W. Couvé, Maler, Stralsund	„	4. 12. 10½	0,3352	11,37	2342
Frau P. Bethke, Kolberg	Kolberg	5. 12. 11	0,0325	—	2310
Frau P. Bethke, Kolberg	„	5. 12. 10	0,049	—	2295
J. Caspary, Kaufm., Kolberg	„	3. 12. 10	0,0536	—	1434
K. Rohde u. Mtg. (A), Häuser Neustettins	Neustettin	21. 12. 9	—	—	105
W. Quade, Ehl., Schneider, Schivelbein	Schivelbein	5. 12. 10	—	—	565
H. Teßmar, Kaufm., Stolp	Stolp	16. 12. 10½	0,1719	3,39	349
A. Kunde, Zicker	Tempelburg	11. 11. 11	0.021	—	18

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!



— Millionenfach bewährt. —

1 Bluse kostet 10 Pf.,

1 Kleid „ 25 Pf.,

Bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.

wie neu

aufzufärben.

Ausdrücklich fordere man

Brauns'sche Farben

in Päckchen mit Schleifen-Schutzmarke.

Echte Brauns'sche Farben erhält man in Drogenhdlgn., Farbenhdlgn., Apotheken.

Hasen, w. Kaninchen, Fasanen, Rehe, Hirsche, Wildschweine,

sowie jegliche Arten von Mastgeflügel

kauft stets zu **höchsten Preisen** ab sämtlichen Stationen. Bei großen Treibjagden **Abnahme daselbst** gegen sofortige Kasse. Ständiger Jahresabnehmer einiger 50 königl., prinzl. und fürstl. Jagdreviere, sowie Großgrundbesitz.

Verlangen Sie bitte bei großen Jagden Anstellung.

Für Hasen zahle bis auf weiteres p. Stück 4 Mk.

Hermann Matthes, Posen,

Wild-, Geflügel-, Fisch- und Krebs-Großhandlung.

Telegr.-Adr.: **Krebsmatthes-Posen.** Fernsprecher 3424.

Wohnung:

3 Zimmer, Küche, mit Gasleitung, Kasernenstraße 37, per sofort zu vermieten, Preis 340 Mark.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,

Mellienstraße 129.

Kleine Wohnung

sofort zu vermieten Marienstr. 7, 1.

Wohnung,

3 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 11. 12 zu vermieten.

Freder, Graudenzerstr. 81.

Laden, Wohng. u. Stallg.

preiswert von sofort zu vermieten auch zu verkaufen **Ulmenallee 8.** Zu erfragen bei **W. Wakarecy,** Coppernitusstr. 31.

---

4 Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten

Kloßmannstraße 13 (Eingang Talstr.

Schulstraße 22, 1. Et.,

3 Zimmer, Balkon, Gas Bad u. Zubehör, eventl. Stall und Wagenremise per sofort zu vermieten.

Friedrich Hecktor

Breitestrasse 32, 1. Etage,

empfiehlt

Damen- und Herren-Pelze

in jeder Ausführung.

Feinste Massanfertigung. — | — **Feinste Massanfertigung.**

Die berühmte Marke — Qualitäts-Cigarette

№18 J.BORG

ges. geschützt.

Anerkannt erstklassig — überall erhältlich.

Wotan



mit gezogenem Leuchtdraht

Spart Geld

Fast unzerbrechlich

Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

---

1. Etage,

4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten

Talstraße 30.

---

1. Etage,

4 Zimmer, Bad, zu vermieten

Tuchmacherstraße 8.

Kl. m. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Herrschaftliche

Wohnung

(Hochparterre)

3 Zimmer, Badestube, Entree, Küche 2c., bisher von Herrn Art.-Major **Schultz** bewohnt, wegen Versetzung von sogleich zu vermieten; auf Wunsch Pferdestall für 2 Pferde.

R. Schultz. Friedrichstraße 6.

4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Kirste, Ulanenstraße 4.

Herrschaftl. Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort und 1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.

Carl Preuss,

Parkstraße 18.

Die bisher von Herrn Ersten Staatsanwalt **Storp** bewohnte

1. Etage,

Bromberger- und Hofstraßen-Ecke,

8 Zimmer, auch Pferdestall,

ist zu vermieten.

Kirste, Hofstraße 1a.

Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing., für 1—2 Herren passend, (Schreibtisch) sof. z. v. Neust. Markt 18. 2.

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. **Strobandstr. 16, p., r.**

1—2 gut sehr möbl. Zimmer zu vermieten **Schuhmacherstr. 3, 1.**

Laden

und vierzimmerige Wohnung

(eventl. auch nur die Wohnung) vom 1. 10. zu vermieten

Mellienstraße 101.

Elegant möblierte Zimmer, m. o. ohne Burschengel., a. Mon. a Tage zu verm. **Baderstr. 1, pt.**

---

1. Etage,

3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.

Hohestraße 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

Elegant möbliertes

großes Vorderzimmer

mit Schreibtisch vom 15. 11. zu vermieten.

Brückenstraße 18, 1 Tr.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und

Brombergerstraße 50.

4-Zimmer-Wohnung

von sofort zu vermieten

Lubrecht, Schulstraße 9.

Araberstraße 4, 1,

können Damen und Herren guten, kräftigen

Privatmittagstisch u. Abendbrot

erhalten.

NB. Auf Wunsch auch auß. d. Hause.

Diesen abgebildeten, hübschen, gutgehenden

Regulator mit Musik



3 Arien schön und deutlich spielend, zugleich mit **Saiten-Barometer** versehen, liefern wir um

nur 8 Mk.

Derselbe Regulator, jedoch ohne Musik, kostet **nur 5,50 Mk. Regulator, 70 cm hoch, mit Schlagwerk 7 Mark, Weckeruhren,** gutgeh., **à 2 Mark, Nickel-Taschenuhren à 3 Mark, echte Silber-Remontoir-Uhren à 7 Mark.** Für richtigen Gang 3 Jahre Garantie. Reich illustrierte Prachtkataloge über Taschenuhren, Regulateure u. Neuheiten gratis und franko von

M. Winkler & Co., München,

Sonnenstr. 10, R. 61.

Grundbesitzer,

die ihr Eigentum **verkauf. oder beleihen** wollen, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten!

Der Grundstücks- u. Kapitalmarkt,

Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 c. Besuch kostenlos! Kein Agent!

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten

Lipinski, Schulstraße 16.

Bachestr. 13, 4 Zimmer

und großer Keller zur Werkstätte oder Lagerraum, per sofort oder später zu vermieten.

Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** Waldstr. 15, 3 Tr.

3—4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör von sofort zu vermieten. **Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1 Tr.,** verlängerte Parkstr. Daselbst sind

Pferdeställe und Wagenremise und heller großer Keller

als Lagerraum oder Werkstätte zu haben.

Möbl. Balkonzimmer

(Aussicht nach der Weichsel) zu vermieten. **Bankstraße 2, 2.**

Wohnung,

Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,

Gerechtestr. 8 10, 2. Etage, 6 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektrischer Lichtanlage, auf Wunsch Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Nr. 265. Thorn, Sonntag den 10. November 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutschlands Kohlenschätze.

In einer im Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig erschienenen Schrift „Die Bodenschätze Deutschlands“ macht Professor Dr. L. Milch interessante Angaben über die wirtschaftliche und technische Bedeutung der Kohlen für Deutschland, das als kohlengewinnendes Land an dritter Stelle steht und nur von den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien übertroffen wird.

Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung geht am besten aus der Zahl der in den Kohlenbetrieben beschäftigten Arbeiter und aus dem Wert der geförderten Kohle hervor. Die mittlere Belegschaft der in den deutschen Steinkohlenbetrieben im Jahre 1908 beschäftigten Arbeiter betrug 590 991 Mann, in den deutschen Braunkohlenbetrieben 76 429 Mann; der Wert der geförderten deutschen Kohle, als Verkaufswert am Ursprungsort ausgedrückt, erreichte in demselben Jahre für Steinkohle 1 521 887 000 Mk., für Braunkohle 180 920 000 Mark. Für 1909 sind die entsprechenden Zahlen für Steinkohle 148 788 000 Tonnen im Werte von 1 519 222 000 Mark, bei einer mittleren Belegschaft von 613 224 Mann; für Braunkohle 68 657 600 Tonnen im Werte von 178 980 000 Mark bei einer mittleren Belegschaft von 74 972 Mann; für 1910 für Steinkohle 152 827 800 Tonnen im Werte von 1 526 604 000 Mark bei einer mittleren Belegschaft von 621 121 Mann; für Braunkohle 69 547 300 Tonnen im Werte von 178 618 000 Mark bei einer mittleren Belegschaft von 73 095 Mann.

Von dieser deutschen Förderung entfällt der weitaus größte Teil auf Preußen, im Jahre 1908 139 002 000 Tonnen Steinkohle und 55 457 000 Tonnen Braunkohle, im Jahre 1909 139 906 000 Tonnen Steinkohle und 56 030 000 Tonnen Braunkohle; nach der vorläufigen Übersicht für das Jahr 1910 wurden in Preußen von einer Belegschaft von 574 000 Mann 144 Millionen Tonnen Steinkohle und von 56 000 Mann 56,6 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert; in ganz Deutschland wurden in dem gleichen Jahr nahezu 153 Mill. Tonnen Steinkohle und fast 69,5 Millionen Tonnen Braunkohle gewonnen.

Die volkswirtschaftliche Stellung Deutschlands erscheint noch günstiger, wenn man die im deutschen Boden vorhandenen Steinkohlenvorräte berücksichtigt. Eine sichere Schätzung ist natürlich unmöglich; der berechnete Wert hängt von sehr verschiedenen Faktoren ab, von der angenommenen Ausdehnung des Beckens, von der Tiefe, bis zu welcher man die erreichbare Kohle annimmt, von der unteren Grenze der Mächtigkeit der Flöze, die man noch als abbauwürdig erachtet, und anderen mehr. Naturgemäß gelangen bei dieser Unsicherheit der Grundlagen für die Rechnung verschiedene Forscher zu verschiedenen Ergebnissen, doch macht sich jetzt allgemein das Bestreben geltend, möglichst ungünstige Werte anzunehmen, sodaß die errechneten Zahlen als Minimalwerte angesehen werden können, die sicher hinter den tatsächlich vorhandenen erheblich zurückbleiben. Gegenwärtig werden bei vorsichtiger Schätzung für ganz Deutschland 158,4 Milliarden Tonnen abbauwürdiger Kohle angenommen.

Diese Schätzungen sind grundlegend für die volkswirtschaftlich bedeutungsvollste Frage nach dem Zeitpunkt der voraussichtlichen Erschöpfung der Steinkohlenlager. Die Annahmen für diesen Zeitpunkt müssen naturgemäß noch weiter auseinandergehen als die Mengenschätzungen, da zu den dort sich geltend machenden Unsicherheiten noch die Notwendigkeit hinzutritt, die von dem Kohlenbedarf abhängige Produktion kommender Zeiten in Rechnung zu stellen. Aber auch hier erweist sich, wie man auch die Rechnung aufstellt, die Lage Deutschlands als besonders günstig; es ergibt sich (nach F. Frech) für die beiden wichtigsten deutschen Kohlenfelder, das niederrheinisch-westfälische und das oberschlesische, eine Erschöpfungsdauer über ein Jahrtausend hinaus, während England bei seiner gewaltigen jährlichen Produktion und seinen geringeren Kohlenvorräten einer Erschöpfung schon in annähernd 300 Jahren entgegensieht und in Frankreich die vorhandenen Kohlenvorräte in annähernd 500 Jahren abgebaut sein dürften. Noch ungünstiger sind die Aussichten für Nordamerika, dessen Vorräte infolge seiner gewaltigen jährlichen Produktion schon in erheblich kürzerer Zeit aufgebracht sein werden, falls nicht Maßnahmen der Gesetzgebung hemmend wirken. *,*

Treue Liebe.

Skizze von G. Wahl.

(Nachdruck verboten.)

Vor ein paar Jahren führte mich mein Weg zum erstenmale an die Nordsee.

Doch keinen großen, berühmten Badeort hatte ich aufgesucht. Ich liebte es, Entdeckungsreisen zu machen; das heißt: kleine, womöglich noch unbekannte, völlig unbeachtete Orte lockten mich. Und ich fand dort allemal soviel stillverschwiegene Poesie, soviel traumhaft schönes, luft- und glückumsponnenes Dasein, wie es mir während der Saison in den Kurorten niemals hätte geboten werden können.

Und stets andere Orte suchte ich auf, immer wieder fremde, unbekannte Bilder ließ ich auf mich einstürmen, um stetig den Reiz des Neuen, Fremdartigen auf mich wirken zu lassen.

Die Nordsee war mir bisher fremd geblieben, ein gewisses Vorurteil hatte mich von ihr zurückgehalten. Immer traf nämlich das Wort „öde“ an mein Ohr, sobald man die dortigen Gegenden schilderte.

Endlich aber raffte ich mich auf, um mich vom Augenschein zu überzeugen.

Das Fischerdörfchen, zu dem mich der Zufall führte, war nicht so weltabgeschieden, wie ich es mir geträumt hatte; ich fand dort einigen Fremdenverkehr — alles Leute, die, wie ich nachher erfuhr, alljährlich hier sich zu erholen pflegten.

Sie alle hatten das Bestreben, einsam — das heißt: für sich — zu bleiben; trugen also nichts zum größeren Bekanntwerden des Örtchens bei.

So kam es, daß ich gewissermaßen erstaunt und mißtrauisch als Eindringling betrachtet wurde.

Was das Dörfchen selbst anbetraf, so war es schmuck und sauber angelegt und gehalten. Vor allen Häusern Vorgärten, ein luftiges Wäldchen, vor ein paar Jahrzehnten gepflanzt, mit großer Mühe gehegt und gepflegt, lauschig anmutend und Schatten spendend, — ein Schloß, uralt, verwittert, mit prächtigem Park, darinnen Bäume, die mehrere Menschenalter überdauert hatten.

Dies alles wirkte äußerst traulich und anheimelnd auf mich.

Aber die ganze Umgebung versank mir vor den fesselnden Reizen der See, die in Ebbe und Flut kam und ging, die da tobte, daß das Weltgebäude erzitterte, auch wieder im Traumzustande kaum den blanken Spiegel kräuselte und die in tiefer Nacht nach gewitterschwülen Tagen wundersam leuchtete.

Aber von diesem allen wollte ich eigentlich nichts erzählen. Mein Erinnern gilt vielmehr einer dort seßhaften Fischersfrau, deren Bekanntschaft ich machte und zu der ich mich besonders hingezogen fühlte, weil sie mein dortiges Schicksal zu teilen schien, — das Schicksal des Fremdseins, Alleinseins.

Nicht etwa, daß sie tatsächlich fremd und einsam gewesen wäre — sie kannte jeden und grüßte sich mit allen; sie hatte Vettern, Schwägerinnen und allerlei Verwandte dort, und doch schien es mir, als trennte eine unsichtbare Mauer sie von den Ihren. Man sprach zu ihr anders, als wenn man unter sich war, — gerade, wie ich bei den Badegästen von intimeren Gesprächen ausgeschlossen war und blieb. Ich war eben — die Fremde.

Was mich betraf, so fragte ich natürlich nichts danach, denn mir lag nichts ferner, als Geselligkeiten oder gar Freundschaften zu suchen. Aber meine Blicke verfolgten oft jene stille Frau, und mit dem Reiz, den alles Unbekannte hat, fesselte mich ihr Schicksal. Ich beschäftigte mich oft in Gedanken mit ihr und grübelte und sann, ohne freilich der Sache auf den Grund zu kommen.

Da gab mir ein Zufall den Schlüssel zu diesem Rätsel. Es war ein köstlich warmer Augustabend — so schmeichlerisch warm, wie ich an der Ostsee noch keinen erlebt hatte.

Ich saß auf der Bank vorm Hause, die Blicke ins Leere gerichtet, und träumte — ich war eben allein, und die weiche Abendstimmung hatte mich gefangen genommen.

Da hörte ich Schritte auf mich zukommen.

Jene zuvor erwähnte Fischersfrau kam gegangen. Ich grüßte und nötigte sie, sich zu mir zu setzen.

Sie war gern bereit, noch ein Stündchen mit mir zu verplaudern. Ihr Mann war nicht daheim. Der hatte eines Prozesses wegen zur nächsten Stadt gemußt und konnte vor dem nächsten Tage nicht wieder zurück sein. Kinder hatte sie nicht.

Ich erzählte ihr nun zunächst von meinen Reisen, sprach vom Gebirge, der Ostsee und gestand schließlich den märchenhaften Zauber, den die Nordsee auf mich ausübte.

Ihr Gesicht wurde hell bei meinen anerkennenden Worten.

„Sie haben schon soviel gesehen und sind trotzdem ganz hingerissen. Da können Sie sich wohl vorstellen, mit welcher Gewalt mich die Nordsee fesselte, da ich bis dahin nichts gekannt hatte, als die Studierstube meines Vaters.“

Ich mußte wohl bei diesen ihren Worten kein allzu geistreiches Gesicht gemacht haben, denn meine Nachbarin lachte hell auf.

„Sie sind nicht hier im Ort geboren?“

Hinter dieser Frage suchte ich meine Bestürzung zu verbergen.

Sie sah mir lustig ins Gesicht.

„Nein — ich stamme aus Z. Mein Vater war Gelehrter, Philologe. Er arbeitete zu der Zeit, als wir hierher kamen, an einem wissenschaftlichen Werk, das ihm auch den Professortitel eingebracht hat.“

Ich war sprachlos.

„Ich war damals ein junges Ding von achtzehn Jahren,“ fuhr sie fort; „die Mutter hatte ich früh verloren, und so lag mir die Sorge für des Vaters Wohl ob. Er war sehr überarbeitet, und die Ärzte forderten eigentlich von ihm, daß er sich auf ein paar Monate jeder geistigen Arbeit enthielt. Dazu war er freilich nicht zu bewegen — er lebte ja nur für seine Wissenschaft und mit derselben. So sollte er denn weit fort, in eine gänzlich andere Umgebung. Man schlug ihm die Nordsee vor. Nach acht Tagen war ich hier mit dem Vater.“

Ich sah meiner Nachbarin ins Gesicht, und mir war, als sähe ich sie zum erstenmale.

„Ja — aber — — —“ stotterte ich.

„Wie es gekommen, daß ich — Fischersfrau wurde?“ Sie schwieg eine Weile und schaute mit dunklen Augen ins Freie.

„Ich war in der denkbarsten Enge aufgewachsen. Was kannte ich von der Schönheit der Natur! Daß wir gerade Winter oder Sommer hatten, fühlte ich an der Wärme oder Kälte, an den leichten oder warmen Kleidern, die ich trug.“

„Aber wie ist das möglich?! Gab es denn in Ihrer Heimat weder Gärten noch Bäume?“

Hamburger Geselligkeit in der guten, alten Zeit.

(Nachdruck verboten.)

„Unsere Tafeln sind mit vielen, seltenen, teuren Speisen, mit mancherlei hitzigen Weinen überhäuft; wir machen durch eine unnötige Menge Diener und eine verschwenderische Erleuchtung unsere Gastmähler noch kostbarer; wir rauben unseren Geschäften durch sie viel Zeit; wir spielen lange, essen spät und viel, geben uns Mühe, keine Langeweile zu haben und zu geben, freuen uns, wenn die Parade ein Ende hat, machen uns einen schlechten, ungesunden Schlaf und erwachen spät und unfähiger zu den Geschäften des Tages.“

So schildert Georg Heinrich Sieveking in einer — unvollendet gebliebenen — Schrift über den Luxus die geselligen Sitten Hamburgs gegen das Ende des 18. Jahrhunderts. Georg Heinrich Sieveking war einer der tüchtigsten Bürger, den das größte hanseatische Gemeinwesen hervorgebracht hat, ein Kaufmann von weitem Blick, zugleich aber ein Freund der Wissenschaften und der schönen Künste und ein warmherziger Patriot, dem Hamburg in schwerer Zeit die Wahrung seiner politischen Selbständigkeit zu danken hatte. Gerade in unserer Zeit, die der Entwickelung selbständiger Charaktere so ungünstig sind, muß es ein Verdienst genannt werden, das Andenken an Männer solchen Schlages vor dem Vergessenwerden zu bewahren. Man hat es daher dankbar anzuerkennen, daß Dr. Heinrich Sieveking, Professor an der Universität Zürich, es jetzt unternommen hat, ein Lebensbild des berühmtesten seiner Vorfahren zu veröffentlichen. Es erscheint dieser Tage im Verlage von Karl Curtius in Berlin, der die Freundlichkeit gehabt hat, uns die Aushängebogen des stattlichen und in hohem Grade lesenswerten Werkes zur Verfügung zu stellen.*) Hier würde der Raum fehlen, ausführlicher von dem Inhalte des Buches zu berichten. Aber die Gewohnheiten, der Zuschnitt des Lebens in den reichen Kaufmannshäusern Hamburgs seien aufgrund der Quellen, aus deren Fülle Heinrich Sieveking geschöpft hat, geschildert. Denn nichts scheint uns lehrreicher und auch unterhaltender, als die Möglichkeit, sich im Geiste zurückzuversetzen in die Vergangenheit. Dem Urteil des Lesers, der Hamburg aus eigener Erfahrung und Anschauung kennt, mag die Untersuchung überlassen bleiben, ob in diesem Falle zwischen Vergangenheit und Gegenwart ein sehr tiefer Unterschied vorhanden ist.

Der Grundzug der Hamburger Geselligkeit war — fast hätte ich gesagt: schon damals! — Steifheit und Förmlichkeit. Ein Hamburger Chronist, der Sievekings Zeitgenosse war, gesteht es ein, Wirt und Gäste wären froh gewesen, wenn die erste Stunde nach Mitternacht das Zeichen zum Aufbruch gab und die letzte Förmlichkeit, die des Abschiednehmens, überwunden war. Und ein anderer Schriftsteller klagt über die Schmausereien in den Gärten der Hamburger Landhäuser, wo man in brennender Hitze, mit städtischem Prunk beladen, mit Dreispitz und Degen, stundenlang am Tische — schwitzte, um nachher stundenlang am Spieltisch den Schweiß abzutrocknen. Die Hamburger Geselligkeit ruhte auf fester Grundlage. Die Hamburger Küche stand weit und breit im deutschen Vaterlande in ausgezeichnetem Rufe, und das Essen war eine wichtige Angelegenheit, der man sich mit Ernst und Eifer zuwandte. Man begann sein Tagewerk mit einem Frühstück aus Kaffee, Schokolade, großen Zwiebäcken und Kuchen, und daran schloß sich sehr bald ein zweites Frühstück, das sogenannte „déjeuner ambigu“, damit man es bis zur Hälfte des Tages aushalten konnte, ohne zu verschmachten. Kurz vor dem Mittagessen wurden verschiedene Fleischbrühen, Likörs und andere „Restaurans“ gereicht, Vorspeisen also, die, wie die Sakuska der Russen, den Appetit wohl eher reizen, als befriedigen sollten. Der Eßtisch des vornehmen Hamburger Kaufherrn war beladen mit allem, was die vier Jahreszeiten und die sämtlichen Weltteile, Erde und Wasser, liefern konnten, und die Erfindungskunst der Köche „überraschte die erfahrenste Zunge und verlieh dem übersättigsten Gaumen neue Lüsternheit“. Nach einer Sitzung von mehreren Stunden erhob man sich, um durch Kaffee und „Chasse-café“ dem Magen die Verdauung zu erleichtern und seine Aufnahmefähigkeit wiederherzustellen. Denn gegen Abend folgten wieder die „Restaurans“ als Einleitung eines „höchst kostbaren, höchst feinen und doch zugleich höchst substantiellen Soupers, woran der ausgehungerte Schlund völlige Befriedigung finden konnte“.

„In Hamburg — Fleisch und Fisch und Wein sind hier sehr gut, das merke!“ so sang Claudius, und Baggesen bemerkte, der Herausgeber des „Wandsbecker Boten“ hätte füglich auch das Bier erwähnen können.

Freilich gehörte zu solchen Genüssen viel, sehr viel Geld. Bei den Erörterungen über die Münzfrage wurde im Jahre 1788 eine Schätzung der Summen vorgenommen, für die Hamburg jährlich Nahrungsmittel aus dem umliegenden Lande bezog. Die Fischer in Blankenese, Helgoland und diesseits der Elbe lieferten Fische, Hummern und Krebse im Werte von 100 000 Talern, und für die gleiche Summe kamen aus Holstein Hühner und Kapaunen, Gänse und Enten, Eier, Kohl, Kartoffeln, Rüben und Zwiebeln. Für 80 000 Taler wurde Obst verzehrt, für 70 000 Taler kamen Milch und Butter aus den benachbarten Dörfern nach der Stadt, und alles in allem schätzte man den Gewinn, welcher der Umgebung Hamburgs zufloß, auf 900 000 Taler im Jahre.

Wenn die Hamburger Handelsherren einen so guten Tisch und ein so gastliches Haus hielten, so geschah dies indessen durchaus nicht nur aus Freude an der Geselligkeit oder gar aus bloßer Schlemmerlust. Hamburg war schon im 18. Jahrhundert, was es noch heute ist: einer der Mittelpunkte des Welthandels, und wer in Deutschland reiste, versäumte es nicht, Hamburg einen Besuch abzustatten, selbstverständlich wohlausgerüstet mit Empfehlungen an die ersten Bürger der Stadt. Diese empfanden ihre Anwesenheit oft als eine wahre Plage. Sieveking schrieb zum Beispiel am 1. April 1782 einem Freunde: „Es sind eine Menge Fremder an unsere Adresse. Die Kerls bringen mich auf eine unverantwortliche Art um meine Zeit, wenn ich sie nicht mit einer Mahlzeit, die ich ihnen vorwerfe, abkaufe. Wenn sie ihre erste Visite gemacht und ihre Mahlzeit gekriegt haben, dann bin ich weiter nicht für sie zuhause.“

Unter den Fremden waren aber nicht nur müßige und neugierige Globetrotter, wie wir heutzutage zu sagen pflegen, auch Gelehrte, Dichter und Künstler fanden häufig den Weg nach Hamburg und dort die herzlichste Aufnahme. Gerade das Haus Sievekings war eine der Stätten, wo die Geselligkeit infolge dieses schöngeistigen Einschlages den edelsten Charakter trug. Klopstock war mehr als einmal Sievekings Gast. Unser Buch gibt eine hübsche Beschreibung von einem Mahle, an dem der Dichter des „Messias“ teilnahm: „Klopstock war sehr heiter, selbst lustig. Eine Dame brachte ihm ein Glas Burgunder, seinen Lieblingswein, mit Blumen bekränzt, und kaum hätte sich ein Mann von diesen Jahren mit der Gewandtheit, Artigkeit und Galanterie dabei benehmen können wie Klopstock, ohne doch im geringsten der Würde seines Alters etwas zu vergeben.“ Auch bei Sieveking war die Tafel reichlich und mit erlesenen Gerichten besetzt. Aber man beschränkte sich nicht auf so leibliche Freuden. Abends erfreute Saitenspiel die Gäste, im dunklen Gebüsch des Gartens flammten geheimnisvolle Lichter auf, die Kinder hüpften wie Kobolde in tanzenden Gruppen umher, und man lauschte dem Vortrage von Goethes „König von Thule“ oder der Lieder aus „Hermann und Dorothea“. Sieveking selbst, der 1799 den Seinen entrissen wurde, hat geschrieben: „Das Ganze war einzig in seiner Art, Güte, Gastfreiheit in edelster Einfachheit, Geist und Bildung, Witz und Laune in sprudelnder Fülle belebten jeden Einzelnen, gebend oder empfangend“...

v. —e.

*) Preis: geheftet 8 Mark, gebunden 10 Mark.

„Das wohl, aber ich hatte keine Zeit, auf den Wechsel der Dinge zu achten. Ich sah wohl, ob die Bäume kahl waren oder Blätter trugen, aber — — das Wachsen, das Gedeihen der Natur, die geheime Entfaltung, alle die Wunder in ihrer Verwandlung abzulauschen, dazu hatte ich keine Gelegenheit! Ich kam mir wie aus schwerer Kerkerhaft befreit vor, als ich hier durch dies Dörfchen schritt, — — damals war's noch kleiner, unscheinbarer; und alles duftete, grünte und blühte um mich herum, dazu der blaue, lachende Himmel über mir und das Meer! Alles, was Menschenkraft und Menschensinnen schaffen konnte, das sank hier in nichts zusammen vor der großen Zauberin Natur. Als ich übers weite Meer blickte, da kam mir zum erstenmal der Sinn des Wortes „Unendlichkeit" zum Bewußtsein!"

„Und —", sie schwieg plötzlich; ein tiefes Leuchten trat in ihr Gesicht — es war ein Erstrahlen von innen heraus, das sie wundersam verschönte, die ganze Persönlichkeit vor mir verklärte —, „und daß man auch als Mensch zum Menschen sprechen konnte, das hatte ich nicht gewußt — das hab' ich erst gelernt — hier — durch ihn!"

Sie stand auf, schritt durch den Garten und zeigte zum Strande.

„Dort unten war's! Dort hatte ich mich in den Sand gekauert, — da fand er mich — —"; sie lachte in sich hinein wie ein glückliches Kind, „dieser große, wilde, starke Mensch mit dem treuherzigsten Kindergesicht, das ich je gesehen, die Augen blau wie der Himmel über mir — sie schauten mich an, wie man ein Weltwunder anstaunt! Ich war ja damals ein solch feines, winziges Dingelchen mit kurzen, lockigen Haaren, die mir frei und ungezügelt um den Kopf wirrten, — er dachte wahrhaftig, daß er ein Elfenkind oder ein Nixlein gefangen hätte."

Sie verstummte plötzlich und sah mich verlegen an.

„Sie lächeln?"

„Nein," rief ich eifrig, „sprechen Sie weiter, — erzählen Sie mir von Ihrem Glücke, ich kann es verstehen und nachfühlen!"

Sie schaute mich ernst an und nickte.

„Ich glaub's — Sie sind anders, als alle hier. Ich vertraue Ihnen! Es macht mich glücklich, Ihnen dies alles sagen, mich Ihnen verständlich machen zu können."

Wir gingen wieder zur Bank zurück. Die Hände sanft im Schoß gefaltet, die Augen in die Ferne gerichtet, fuhr sie fort:

„Wir hatten uns lieb — vom ersten Tage an. Wir lebten für uns ein köstliches Leben. Der Vater brauchte mich nicht, nur gerade zur Mahlzeit. Er hatte den Kopf so voll großer Gedanken, daß er kaum sprach, um sich nicht abzulenken. Wir dachten an kein Ende, keine Zukunft, bis das Wort „Abreise" mich aufrüttelte, mich fast von Sinnen brachte. Wie eine würgende Faust packte mich der Gedanke, wieder zurück zu müssen in den kalten Kerker! Ich wußte ja nicht, wie ich weiterleben sollte ohne Luft, ohne Sonne, ohne — — ihn! Weiß wie der Sand, der zu unseren Füßen lag, stand er vor mir, als ich ihm die Schreckensnachricht überbrachte; denn — woran ich mit keinem Gedanken gedacht, das drückte ihn, den Erfahrenen, zu Boden, zermalmte ihn fast: der Unterschied unserer äußeren Lebensstellung! Doch die Not seines Herzens ließ ihn mir gegenüber die rechten Worte finden. So gelobten wir uns, einander angehören zu wollen und treu zu bleiben — wie es auch kommen mochte —, bis der Tod uns trennen würde. Eine Stunde später stand er vor dem Vater, der ihm — hohnlachend die Türe wies."

Ihre Stimme sank plötzlich zum Flüstern herab.

„Geschlagen hat er mich, als ich auf den Knien vor ihm lag und flehte — eingeschlossen wurde ich, bis die Stunde der Abfahrt gekommen war. Wie eine Verbrecherin wurde ich heimgeschleppt!"

„Und Sie haben sich doch gefunden?!" rief ich.

„Ja — was gelänge wohl der Liebe nicht! Freilich, hätten wir einander nicht so ganz und voll vertraut, es wäre wohl doch gelungen, uns zu trennen! Sie müssen nämlich wissen, daß man auch ihn einen Narren gescholten hat und daß man die — Fremde haßte, die es wagen wollte, sich hier einzudrängen!"

Sie seufzte. „Drei schwere, bange, verzweiflungsvolle, endlose Jahre mußten wir aufeinander warten, dann endlich, endlich konnten wir dem Zuge unseres Herzens folgen."

„Hatte Ihr Herr Vater eingewilligt?"

Sie nickte. „Ja — das Schicksal — — ein schweres Schicksal hat uns zum Siege verholfen. Der Vater erkrankte wieder, ernstlich, bedenklich. Und da, als er fühlte, daß er wohl kaum genesen würde, rief er mich eines Abends zu sich heran. O, dieser Tag hat sich in meine Seele eingegraben — unzerstörbar! Er steht vor mir bei dem leisesten Gedanken, als hätte ich's eben erst erlebt; jedes Wort des Vaters hallt in mir nach, ich empfinde aufs neue meine tiefe Trostlosigkeit damals, meine Angst, er könne von mir gehen, ohne sich mit meiner Zukunft auszusöhnen. Und dann die Erlösung — die Befreiung — ach! — doch ich will's erzählen!

Ich stand vor ihm in all meiner Mutlosigkeit, da hub er an: „Denkst du noch wie damals Luise? — Liebst du noch jenen Mann? — Bist du noch heute bereit, dein Leben mit ihm zu teilen?"

Der Vater sprach's in seiner stockenden, abgerissenen Weise, die seinen Worten eine innere Schwere verlieh, daß sie sich auf mich senkten und mich niederrissen vor sein Lager.

Da kniete ich denn, den Kopf auf den Bettrand gedrückt, und weinte — haltlos — fassungslos. Keinen Ton weiter brachte ich hervor, nur wieder und wieder das eine Wort: „Vater!"

Er hatte mich doch verstanden, der Vater.

Ich fühlte plötzlich seine Hand auf meinem Haupt; sie strich darüber hin in scheuer, zärtlicher Berührung. Es war die erste Liebkosung, die er mir geschenkt, — und die mir doch endlich verriet, wie wert ich ihm war.

Lange verharrten wir so, lange, lange, bis seine leise, schwingende Stimme an mein Ohr schlug, die taumelndes Glück und grenzenloses Leid in mir wachrief:

„Dann — eile dich — Luise — und schreibe — ihm! — Wenn er mich noch — einmal etwas — fragen will, be — bevor — ich von — hinnen gehe, — dann — soll er kommen, — aber — ohne — Säumen!"

Ich lag noch immer und weinte vor Jammer und Glück, aber er ließ mir keine Ruhe.

„Schreibe — Luise — schreibe!"

„Zeig her!" rief er, als ich den Brief zusammenfalten wollte. Er las und nickte. „Fort — Luise — bringe ihn fort!"

Ich stürzte zur Post und wieder zurück zum Kranken. Der lag da mit stillem, zufriedenem Antlitz. Seine Hand streckte sich mir verlangend entgegen.

„Ich — hatte — es gut gemeint damals — Luise, — ich — wollte — doch nur dein Glück! — Aber — du — mußt — ja — selber fühlen, wohin dein — Herz — dich zieht! — — Ich — möchte — dich nicht — allein — lassen, — lieber — in treuer — Hut!" — — —

Meine Nachbarin schwieg erschöpft. Ihre Augen gingen weit über ihre Umgebung hinaus, schwebten in wesenloser Ferne. Sie fühlte sich wieder am Lager des Vaters, durchlebte noch einmal die schicksalschwere Stunde, die sie so reich gemacht. Ich saß still, ohne mich zu rühren, um sie nicht beim Gedenken zu stören.

Endlich fand sie sich wieder. Ihre schwermutsvollen Blicke streiften mich, und hastig fuhr sie fort:

„Zwei Tage darauf war Fritz gekommen. Und nach acht Tagen wurden wir getraut, am Lager des Sterbenden. Er wollte unsern Bund gesegnet sehen und fügte selbst unsere Hände ineinander. Dann schlummerte er hinüber, ein friedvolles Lächeln im Gesicht.

Ein trauriges Hochzeitsfest! Aber das Bewußtsein, ihm angehören zu dürfen mit dem Segen des Vaters — dies Bewußtsein hat mich stark gemacht, hat mich all die Unbill, all die Gehässigkeiten, mit denen man mir hier anfangs begegnete, freudig tragen lassen.

Wohl! Liebgewonnen hat mich hier keiner — ich bin ihnen allen fremd geblieben, aber — — — ich habe ihn! Ihn und das Meer! Und die ganze Welt mit diesen beiden!" — — —

Still und in sich versunken saß sie noch eine ganze Zeit an meiner Seite. Dann stand sie auf.

„Nur noch einen Blick auf die See!" sagte sie.

Schweigend gingen wir nebeneinander durch das Dunkel der Nacht, bis wir die Düne erreicht hatten. Dort unten lag die See in zauberhafter Schönheit; sie leuchtete und flammte. Der laue Seewind trieb die phosphorsprühenden Wellen dem Strande zu, auf dem sie wie in unzähligen Quecksilberperlchen zerrannen.

Stumm streckte mir meine Begleiterin die Hand hin, die ich warm und ergriffen drückte. Dann schritt sie heim.

Ich schaute ihr nach, wie sie so ruhig und selbstsicher dahinging, — glücklich im Besitz des Besten, was die Welt uns zu geben vermag: treuer, unwandelbarer Liebe!

Mannigfaltiges.

(Zur Lage des Berliner Hausbesitzes.) Im Laufe dieses Jahres sind im Stadtkreis Berlin von neu angefangenen und fertiggestellten Neubauten nicht weniger als 230 zur Subhastation ausgeschrieben worden. Dazu kommen noch 173 alte Berliner Grundstücke, sodaß insgesamt 403 Grundstücke zur Zwangsversteigerung standen. Eine bisher noch nie erreichte Zahl.

(Vermißt) wird seit Mittwoch früh Herr Gotthold Völker, Direktor der Privatbank zu Gotha, der sich seit einiger Zeit wegen schwerer Krankheit in seiner Familie in tiefer seelischer Erregung befunden hat.

(Ein Diplom zuerkannt.) Die Royal Humane Society hat dem Kapitän Begas, dem Kommandanten der deutschen Yacht „Meteor", ein Diplom zuerkannt. Kapitän Begas war im Juli dieses Jahres, als ein einheimischer Bootsmann bei der Zustellung eines Telegramms an den „Meteor" aus dem Boot gefallen war, über Bord gesprungen und hat sich an dessen Rettung beteiligt.

Berliner Börse, 8. November 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an.

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.

Es bedeutet: q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. — q_2 do. 1.2.5.8.11. — q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,8 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4¾%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99 90B
do. 1.5.16	a	4	100.50B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88 40bG
do. do.	v	4	100.50B
do. do.	v	3	—.—
Pr.St.Schatz	d	4	99.90B
do. 1.4.15	d	4	99 90B
do. 1.5.16	a	4	100.00b
Prss. ks.Anl.	v	3½	88.40bG
do. do.	v	3	77 80B
do. do.	v	4	100.50B
do. Staff.A.	d	4	94 00bG
Bayer.Anl 18	e	4	99 80G
do. uk. 15	e	4	99.80G
do do.	v	3½	87.00G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	76.00bG
Cassel Ldkr.	e	3½	88 25B
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99.40G
do.am.1900	a	4	99.40G
do.do.87/04	v	3½	88.30G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Strt.	v	3	78.60bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	98.25G
do.	v	3½	87.50G
Kur-u.Neum.	d	4	99.25b
do.	v	3½	87.70G
Pommersch.	d	4	98.50G
do.	v	3½	87.40B
Posensche	d	4	98.30bG
do.	v	3½	87.50G
Preussische	d	4	97.90b
do.	v	3½	87.40b
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87 50G
Sächsische	d	4	98.25G
Schlesische	d	4	98 60G
do.	v	3½	88.10G
Schlsw Holst	d	4	97.90b
do.	v	3½	87.40B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.60bG
do. do.	a	3½	85.80bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	97.00G
Posen. do.	a	4	96.75B
do. do.	a	3½	85 80G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.50G
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.40B
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WstfPr15 16	v	4	98.60G
do. IV	d	3½	93.50G
do. II III IV	d	3½	87.40G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	97 90G
Barmen 01	c	3½	88 10G
do.1908-18	b	4	98.10G
Berlin 04 II	a	4	99.20bG
do. 82 98	v	3½	91.90G
do. 1904 I	d	3½	91.50bG
do.St Syn.99	a	4	97.90G
do.99.04,05	a	3½	86.90G
Breslau 91	v	3½	88.00G
Bromberg02	d	4	98.00B
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.00G
do.07 uk.17	d	4	99.00G
do. 1908	a	4	98.50bG
do 95/99.02	v	3½	89.50bG
Düssd88/03	v	3½	89.60G
Elberf. 99	a	4	98.10G
Essen 1901	v	4	98.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	e	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.00B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.40b
do. 06 uk.11	a	4	99.25G
Mainz.07 16	c	4	97.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.50G
do. 94, 03	a	3½	86.50G
Potsdam 02	d	3½	93.50G
Schöneb. 96	d	3½	92.50G
do. 07	d	4	97.90B
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin01 409	d	3½	87.00G
Teltow.Kreis	d	4	97.10b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00 u11	d	4	97.25G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116 60G
do. do.	a	4½	104.50G
do. do.	a	4	105.00B
do. do.	a	3½	98 00G
do. neue	a	4	97.40bG
do. do.	a	3½	89.20B
do. do.	a	3	82.50b
Brandb.PfbA	a	4	99.00G
DtPfb.Posen	a	4	99 50bG
Landsch.Ctr	a	3½	86.60G
Kur-u.Neum.	a	3½	92.90G
do. alte	a	3½	89.00G
do. Komm.O.	d	3½	86 80G
do. do.	d	4	98.75G
Ostpreuss.	a	4	97.50b
do.	a	3½	87.75b
do.	a	3	77.50bG
Pommersch.	a	3½	88.40G
do.	a	3	78.00b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.80B
do. XI-XVII	a	3½	89 25b
do. Lit. D	a	4	96.40G
do. Lit. A	a	3	78.60G
do. Lit. E	a	4	96.40G
do. Lit. B	a	3	78 60G
do. Lit. C.	a	3½	87.75G
Sächsische	a	4	101 25G
do.	a	3½	88.75G
do.	a	3	78.10G
do. neue	a	4	97.00b
Schles. altld	a	3½	91.25G
do.ldsch.L.A	a	4	98.10G
do. do. do.	a	3½	90 40G
do. do. do.	a	3	78.20G
Schl.Hlst.LC	a	4	96 25B
do. do. do.	a	3½	88.20G
Westf. Land	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	87 75G
do. II. Folge	a	3	78 25G
do. III. Folge	a	4	97.00G
Westpr. rit. I	a	3½	88.00G
do. IB	a	3½	87.50G
do. II	a	3½	87.10G
do. I	a	3	77 80G
do. II	a	3	77.40G
do. neuld.	a	4	96.25b
do. do.	a	3½	87.10b
do. do.	a	3	77.30G
HessLdH I-XI	a	3½	87.70G
do. XXIII	a	4	98.70G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	208.50b
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.70b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	33.75b
Oldenb40TL	9	3	172 00b
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	100.10bG
do 1000 P.	a	5	100.70bB

Arg. 4000M.	c	4½	96.60b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100 80b
do Gs.6 8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	98 20B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102 00B
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.25B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99 50b
do. Tients.-P	d	5	96 25G
do. v. 98	c	4½	92.30b
GrchA81/84	a	1,6	60 50bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	48 20bG
do. Monopol	a	1½	55.25G
do.Pir.L.400	k	1,6	59 60G
Jap A.10.1.7	—	4½	93 40bG
do.	—	4	85.50bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	98.40bG
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	92.50b
do. Kronenr.	c	4	85 70b
do. einh.kv.R	v	4	85 10bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	175.50b
do. 64r Lose	—	frc	520.00b
Portug. Anl.	a	3	66 00bG
Rumän. 03	f	5	99.00b
do. 89	a	4	88.50b
do. 90	a	4	92.50b
do. 91	a	4	88.25b
do. 94	a	4	88 25b
do. kleine96	e	4	88.00b
do. 1905	d	4	88.00b
Russ.k.A. 80	e	4	88.75b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E 8A.I.II	q_1	4	89 75b
do. do. 02	a	4	88 40b
do. do. 05	a	4½	100 40bG
do. Staatsrt.	q_3	4	113.25G
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	118.25G
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.50bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80 00bG
do. unifiz.03	c	4	82.40b
do. do. 05	c	4	75.75bG
Jo.Zoll-0.11	a	4	75.75bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	153.75b
Ung. Goldrt.	a	4	87 25b
do.Kronenr't	f	4	—.—
do.St.-Rt.10	c	4	85.00bG
do. do. 97	a	3½	74.00G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.50b
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	99.50G
do. 1909	a	5	98.70b
Lissab. St.A.	a	4	78.40bG
MoskauSt.A.	v	4	—
Sofia Gold	e	5	97.25G
Wien KommA	a	5	— —
do. St.-A. 98	a	4	88.60G
Finnl.Hyp.11	d	4½	95 00G
Jütl.Kr.V.Obl	l	4	92.90B
Post.Kom Pf.	b	4	88.50G
Peln.Pf3000	a	4½	90.60b
1000-100R	a	4½	90.50bB
Schwed.H78	a	4	96 75b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.00B
do.Sp.K. I.II	a	4	87 10G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.00G
do. Genuss	—	frc.	79.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	125 50bB
Bröltal.Eisb.	1	5	97.10G
Frkf.Götorb.	1	0	55.25b

Halb.-Blank.	1	3	93.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	132.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	178 00B
Mckl.Fr Wilh	4	6	114 50G
Niederlaus.	4	3½	31.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	66.60G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	148.90b
Raab Oednb.	1	1½	40 50bG
Südöst.(Lb.)	1	0	18.75b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	107.00B
Canada Pac.	1	10	264.40b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	158.00b
Schantung	1	6	125.40b
West-Sizil.	1	3½	71.25
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	151.00G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6½	122.00B
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	132 90b
Gr. Berl. Str.	1	8½	176 00b
do.Cass. do.	O	5	108 90B
Hambrg. do.	1	10	183 25bG
Hannov. Str.	1	0	59 00G
do. V.-A.	1	3½	80 00B
Magdeb.Str.	1	9	182 30G
Posener do.	1	9½	168 52G
Stettiner do.	1	8½	172.90B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	126 10b
Hmb.Am.Pck	1	9	151.75bG
Hansa Dmpf.	1	15	284.50b
Nordd. Lloyd	1	5	119.40b
Schl.Dpf.Co.	1	0	86 50bG
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bd.Slb.	a	4	85.30G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.20b
Oest.U.St.85	c	3	74.80G
do. Gold	e	4	93.30B
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.70B
do. Obl. Gold	a	5	97.90B
Kursk-Ch. 8.	a	4	86 50B
do. von1889	d	4	86.10G
MoscSml. ab	e	4	87 00bG
Nicolai Bahn	e	4	92.60b
Transkauk.	k	3	72.00bG
Iwang. Domb	a	4½	95 90b
Kursk-Kiew	b	4	88 20b
Mosco-Kas.	d	4	85.80bG
do.KiewWor.	d	4	85.75bG
do. Rjäsan	b	4	88.00G
do.WindRyb.	d	4	86 10G
Podol.Eisnb.	e	4½	95 70bG
Rybinsk gar.	f	4	86.20bG
Rjäs. Uralsk	e	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	88 10G
Wsch W.10r	a	4	88.25bG
do. do. X XI	d	4	87.25G
Wladiks. 98	d	4	86.70b
An.Eis.2040	d	4½	95.00bG
do. kleine	d	4½	95.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	95.00bG
do. kleine	d	4½	95.10G
Macedon. B.	a	3	62.00G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.90G
do. S.West	a	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	96.00bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	95.00bG
XIII XIV u.19	v	4	97.10G
Brl KOb.Iu18	v	4	98.50bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.90G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.70bG
do. XVI-XXII	v	4	95.70bG
do. XXV	d	4	97.20G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.10bG
do. do. kv.	d	4	96.03G
doVII X XI XII	v	4	96.00G
do.XXII XXIII	v	4	98.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.25bG
do.Km.Ob.III	a	4	99.75
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.90G
Goth. GrdkrII	a	3½	116 50G
do. III IV	a	3½	100 00G
do. IX u. IXa	d	4	96.30G
do. X u. XII	v	4	96.00bG
do. XIV u.16	d	4	97.30G
do. XIX	e	4	97.60G
do. XI u. 13	d	3½	88.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96 50bG
do. unk. 16	b	4	97.00bG
do. 611-650	d	4	98.50G
Ho. S.1-190	v	3½	87.50bG
dan B.III-VIII	a	4	96.50bG
do. IX X	d	4	96.50G
do. XI XIII	d	4	97.25G
do. XIV u. 18	d	4	97.75bG
do. XV u. 19	a	4	98.25G
do. XVI	a	4	98.50G
do.Kom.-Obl	a	4	99.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	95.00G
do. do.	a	3½	87.00G
MnHpBVI VII	v	4	96,40G
do. XII uk.17	a	4	96.90G
do. konv.	v	3½	88.30G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	109 50b
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.50G
do. XIX u. 22	a	4	98.00G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	114 00G
XIII XIV XVII	v	4	96.00bG
do. XIX	d	4	96.00bG
do. XXI	d	4	96.20bG
do. XXVIII	a	4	97 50bG
do.XXIXu.22	d	4	98.50bG
do.XXIIIu.15	a	3½	90.30G
v.Ctr.Bd.90	d	4	96.10G
d. 99 01 03	a	4	96.00bG
do.v.06uk16	a	4	96.10G
do.v.07uk17	a	4	96 00G
do. v. 86, 89	v	3½	86.50bG
do. v. 94, 96	v	3½	86.50bG
do.v.04uk13	a	3½	87.00G
do.K.-O.v.01	a	4	98 10bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94 50G
do. do.	v	2,8	86.00G
ab80 rz.125	a	4½	121.00G
do. do.	v	4	95.00bG
do. uk. 1913	a	4	96.00bG
do. uk. 1914	v	4	96.25G
do. uk. 1917	v	4	96.50G
do. uk. 1919	v	4	96.50bG
do.Komm.Ob	a	4	98 50G
do. do. 1909	a	4	99.00G
do. do. 1921	a	4	97 75G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.10G
do. do.	v	3½	91.60G
Pr.PfdbrXXII	a	4	96.00bG
do. XXV (14)	d	4	96 20bB
do XXVII(15)	d	4	97.30bG
XXVIII(17)	d	4	97.50bG
do.XXIX(19)	a	4	97.50bG
do.XXX XXXI	v	4	97 10bG
XXXII XXXIII	v	4	98.50G
do. XXIII	d	3½	90 20B
do.XXVI (14)	d	3½	90.20b
do.XVII XVIII	v	3½	87.00G
do. XXIV	a	3½	87.00G
do.KlbOb.08	a	4	96.10B
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.75G
do. IX uk. 20	a	4	98.50bG
do. X uk. 21	d	4	99.50G
do. I	d	3½	88 25G
do. III uk. 12	d	3½	88.25G
do. V uk. 17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	87.00bG
RhWstfIX Xa	v	4	96.00bG
do. XI u. 18	d	4	97.10bG
do. XII u. 20	a	4	97.40bG
do. XIII u. 22	d	4	98.50G

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	93.00G
Allg.Elekt.G.	d	4	95.00B
Brl.El.Wk.93	a	*4	94.00G
do. 1908	a	*4½	100.70b
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00B
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.50b
Donnersmkh	d	*3½	95.50B
Drtm Un.100	d	*4½	98 40bG
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	99.00B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.90b
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	d	4½	99.70G
GörlMasch 3	a	4½	—
HartmMsch3	a	*4½	102 00bB
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00bB
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.20bB
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte	a	*4	93.20G
do.	c	*3½	86 25G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.00
Ldw Löwe&C	d	4	98 50B
Mannesmr.5	a	4½	101.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	—.—
ObschlEisb3	a	*4	94.25
do. Eis.-Ind.	a	*4	89 20G
Patzenh.Br3	v	*4	100 00B
Schalk.Gr99	a	*4	93.80B
Schulth.Br.5	a	*4	100.75G
Siem. El.B. 3	d	4½	100 00G
Siem.Halsk3	d	4	95.50G
SiemSchck3	a	4½	100.00B
ThielWnckl2	a	*4½	100.00
SteauaRm. 5	e	5	103.50B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	115.90G
Berg.Mark.B	1	7	146.75G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	163.80b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	112.10bG
BraunschwB	1	5½	113.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	168.00B
Bresl.Disk.B	1	6	107.25bG
Com.uDisc.B	1	6	111.10bG
Danz.Priv.B.	1	7½	130.00B
Darmst. Bk.	1	6½	119 50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	130.10G
Dt. Ansiedlb.	1	8	129.50G
Deutsche Bk.	1	12½	248 75b
do. Effekt.Bk	1	6	114 10G
do.Hypoth.B.	1	8	147 80G
do.Nation.B.	1	6	116.25G
do. Uebers.	1	9	160.50bG
Disc. Comm.	1	10	182.50B
DresdnerBk.	1	8½	151 50b
Gotha Grdkr.	1	9	167.75bG
do. Privatbk.	1	6⅔	125.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	178 75bG
Hannov Bank	1	7½	139 00G
Hildesh.Bnk.	1	9	169 50G
Königsb.VrB	1	7	129 25G
Landbank	1	6	100 00G
Leipz.Crd A.	1	9	160.50bG
MärkischeB.	1	6	100.00bG
Magdeb.B V.	1	6	113 50G
Mecklb.B.40	1	8	122 75G
Meining. Bk.	1	7	136.00bB
Mitteld.Crdb	1	6½	116.90b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	120.10bG
Nordd KredA	1	7	116.50bG
do.GrundkrB	1	6	114.40G
Osnabrück.B	1	4	—.—
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122 25b
Preuss.BdKr	1	8	157 30b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	186.30b
do.Hyp.A.-B.	1	6	[illegible]
do.Pfdbr.-B.	1	8	152.00bG
Reichsb.Ant.	1	5,89	132 00bB
Rh.Wstf Disc	1	7	122.25bG
Russ.B.f.aH.	1	10	151 25bB
Sächs. Bank	1	8	151 25b
SchaaffhBkv	1	7½	116.90G

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	231.50G
Brl.Kindl StP	O	16	249 50G
Brl.Unionsb	O	3	77 50G
Bock, kv.u.a.	O	6	102 00G
Böhm. Brauh	O	5	136.80bG
Friedrichsh.	O	4	78 75G
Germania	O	0	51.00G
Hilsebein.	O	0	42.00G
Königstadt	O	4	80.50bG
LandreWasb	O	5	96 50G
MünchBrauh	O	7	114.00G
Patzenhofer	O	14	234.00G
Pfefferberg	O	10	191.75G
SchönebSch	O	11	217.00G
Schultheiss	9	15	247.00G
SpandauerB	O	5	213.25G
Victoria	O	6	101.25G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	104 75B
BriegerSt.Br	9	5½	92 25G
Dortmunder	O	20	357.10G
do.Unionsbr	O	25	405.00G
do.Victoriab	O	6	114.00B
Dssld Höfelb	O	10	159 00G
Germn. Drtm	O	9	133 75G
Glückauf	O	8	122.00G
Herkul Cass.	O	9	158 00B
Holsten	O	14	187.80G
Hugger Pos.	O	8½	134.40B
Kiel.Schloss	O	8	105.50b
KönigB.Beck	O	9½	—.—
LeipzRiebek	O	10	179.50B
Lindbr.Unna	O	5	67.00G
Lindener	O	13	204.60G
LöwenbrDtm	O	10	168.00G
Oberschles.	1	5½	87.50G
Oppelner	O	3½	60 00G
Paulshöhe	O	4½	94.50bG
Schlegel	O	10	157.00G
SchwabenBr	O	10	149.50B
Sinner	1	12	212 50bG
vTuchersch	7	14	252.50G
Wickl. Küpp.	N	7	118.25G
Accum.Fab	1	25	515.00bG
do.BoeseVA.	1	0	2.75bB
A.G.f.Anilinf	1	20	408 50b
do.f Bauausf	1	5	83 50G
do.f Mat.Ind.	4	0	32 00bG
AdlerCem.kv	1	0	115 00G
Adlerwerke	N	30	562 50b
AlfeldGron.P	1	6	102 00bG
AllgBerlOmn	1	7	147 75G
Anglo Cont.G	1	7½	116.80G
Allg Elekt.Gs	7	14	253 40b
Anhalt. Kohl.	1	1	150 00bG
do. V.-A.	1	6	113.00bG
Annen. Guss	7	6	113.25b
Aplerb. Bgb.	1	7	158 00bB
Archimedes	7	7	133.75G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	407.40b
ArnsdorfPap	O	9	105 00G
Aumetz-Frd.	7	12	174.30bG
Baer&St. M	1	27	434.50b
Bartz&Co Sp	1	10	155 25G
Baug BNeust	—	frc.	41 00G
do.KaisWStr	O	1½	44.50bG
BendixHolzb	6	3½	67 00bG
Berg.Märk.I.	1	0	70 00bG
Bergm. Elkt.	1	5	123 25G
Brl.AnhMsch	1	10	171 75G
do. Elekt.-W.	7	12	184 00bB
do. do.	7	4½	101 50G
do.Eispalast	1	0	16 50B
do.Gub.Hutf.	1	14	247.25bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	91 50bG
do.Maschin.	7	14	280.00bG
do.SpedV.kv	1	10	157 00G
do. do. V.A.	1	9	141.50B
do. Terr.u.B.	1	frc.	29.50bG
BertholdSch	1	15	253 90b
Berzelius Bw	1	6	150 50B
Bismarckhtt	7	0	143 40b
Bochum.Bgw	1	5	135 25bG
do. Gussst.	7	12½	219 60b
BdgSchönhA	—	frc.	62 00G
Böhler & Co.	1	12	223 00b
Bösperd.Ww	7	2	92.50bG

Brnschw.Knl	1	10	—.—
do. Jute	7	12	200.00bG
BredowZckf.	7	6	8 110bG
Breitenb. 7m	1	0	98.00b
Brem. Wollk	1	16	268 50G
Bresl.Spritf.	O	21	383.00bG
Buderus Eis.	1	6	113.00bG
Butzke Met.	1	7	105.00G
CartLeschw	7	25	410.00G
do. do.	7	15	223 00bG
CasselFedst	1	12	166.00bG
Charl.Wass.	O	12	239 00b
Chem. Fab. Buckau	1	12	177.00G
Griesh.El.	1	14	247 75G
MilchPos.	N	15	265 25G
Oranienb.	1	8	130 00G
Cöln. Bergw.	1	30	504.00b
Cöln-Müsen	7	0	54 60bG
ConcordBgb	1	16	314.50b
do. Spinner.	1	7½	132 75B
Cont. Wassw	1	8	144 75G
Delmnh.Lin	1	24	352.75bG
Dessau. Gas	1	11	183 50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	123.50b
do.Lux.Bw.V.	7	11	171.60b
do. Nied.Tel.	1	6½	114.25G
do. Oest.Bgw	1	11	240 00G
do.Uebs.El G	1	10	158.30bG
do.Asph.Ges	1	7	124 60G
do. Gasglühl	7	25	640.00bG
do. Kabelwk.	1	7	128 00G
do. Schachtb	1	35	384 60bG
do.Spiegelgl	1	25	372.00B
do. Waffenfb	1	25	615 00bG
do.Wasserw.	1	5	109 50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	121 00bG
Dinnendahl	7	0	18 10bG
Donnersmkh	1	16	309.50bG
Dör.& Lehrm	1	10	151.00G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	143.00G
do. Maschin.	1	6	106.00G
Dynam Trust	5	10	174 50bG
Eckert M.F.	O	10	143.25bG
Egest.Saline	1	13	183.90B
EintrachtBrk	1	27	485.50G
Eisenw.Kraft	1	12	202 25bG
Elberf. Farb.	1	25	513.00b
do.Papierfb.	7	0	72.00bG
Elekt. Dresd.	4	6	111 00bG
Engl. Wollw.	1	0	56.50G
C. Ernst&Co.	1	0	21 00G
Eschw.Brgw.	7	8	157 80bG
Essen.StnkB	1	10	169.75bB
Fac Eis.Mst	7	8½	144 75bG
Fein-Jute Sp	1	11	151.50G
Flnsb. Schiff	7	4	118 00G
Fraust. Zuck	9	18	216 00b
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	81 00G
Geisw. Eis.	7	15	214.75b
Gelsenk. Bw.	1	10	190 80b
do. Gusstahl	8	5	89 40B
Gg. Marienh.	7	5	99 50bB
do. Vorz.-A.	7	5	114.25bG
Germania PZ	7	0	60.00G
Gs.f.el Untrn	7	10	162 25b
Gladb. Spinn	1	0	94 25G
GlasSchalke	1	16	267 00B
Görl. Eisenb.	7	6	269 00bG
do. Maschin.	7	8	125.75b
Greppin.Wk.	1	11	196 50G
Guttam Msch	1	0	37.40B
Haberm.&G	1	10	119.10bG
Hagen.Guss.	7	6	—.—
HallescheM.	1	32	425 25G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	152 00bG
Hst. Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	31 50G
do. Masch.	7	14	272 50bG
Harb.WienG	7	6	145.00G
Harkort Brck	1	7½	109.00G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	170.00bB
Harpen.Bgb.	7	9	183 40b
Hartm.Msch.	7	5	136 25bG
HasperEisen	7	12	171.50b
HeinLehm.a.	1	7	120 25bG
HemmoorCm	1	5	126.00bG
Herbrand W.	O	7	160 80bG
Hermannm.	1	8	168.50G

Höchst. Fbw	1	27	623 25bG
Hohenlohe W	4	11	176.75G
Höscht.u.St.	1	22	320 00bG
HumboldtMa.	7	8½	120 75bG
Ilse Bergb.	1	24	450 00bG
JeserichVA	1	5	99 50G
do. abg.	1	9	144.80G
Jessenitz K.	1	8	7.75bG
Kahla Porz.	1	18	316 25b
Kali Aschrsl	1	10	161.00bB
KaplerMsch.	1	0	63 00G
Kattowitz.Bg	4	14	232 90b
Kng.Wilh.kv.	1	18	262 00bG
do.do.Pr.-A.	1	20	340.50G
Kön.Marienh	1	0	83.00b
Königsborn	1	15	261 80bG
KönigszeltP.	7	11	158 00G
Gbr. Körting	1	8	120 00bG
Kruschw. Z.	7	22	281 00bG
Kyffhäuserh	1	13	178 50G
Lahmeyer E	4	5	117 75B
Lauchhamm.	7	10	198 50bG
Laurahütte	7	6	165 80b
Leonh. Brnk.	7	9	153.50G
Leykam Jos.	1	7	—
Linke Hoffm.	1	35	304 75bG
L.Löwe&Co.	1	18	314 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	13.50G
do.do. St.Pr.	7	0	52 25G
Luck.&Steff.	1	6	195.50b
Lüneb. Wchs	7	9	131.50bG
Luth. Brschw	7	0	77.60bG
Mannesmr.	7	13½	212 50bG
MarkWstf Bg	7	6	130.75B
Magdeb.Gas	1	6	104 75G
do. Bergw.	1	32	518.00G
Marie ks.Bg.	7	3	76.00G
MarienhKotz	4	8	117.50G
M.-F. Kappel	7	28	412.00bG
MArmStrube	1	0	
MchWbLind.	1	20	316.30b
Mix&Genest	1	0	86 50bG
MhleRüning.	7	30	240.25bG
Mühlh.Brgw.	1	11	173 75B
NeptunSch.	1	0	87.90B
NeueBd.A.-G	1	10	102.50B
Niederl. Khl.	4	12	197 00bG
Nitritfabrik	4	16	163 00bG
Nordd. Eisw.	1	0	35.00G
do. Gummi	1	3	72.50G
do. Jute L. B.	1	0	100 50G
do Wollkäm.	1	10	146 80bG
ObschlEisb	1	3½	95.25bG
do.Eisenind.	1	0	83.30bG
do. Kokswrk.	1	12	200.50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	152.75G
Oppeln Zm.	1	5	148.50G
Orenst.&Kop	1	14	203 50bG
Osnab. kupf.	7	0	73.75B
Otavi-Minen	4	6	109 60bB
Ottens.Eisen	1	5	91.25B
Panz. Geld.	7	6	102.50G
Pauksch M.	N	0	11.90bG
Petersb.El.B	1	7½	123.75bG
do. V.-A.	1	10½	161 75bG
Petrolw.V.A.	1	0	8.60b
Phönix Lit.L.	7	18	274.60bG
Ravensb Sp	1	0	108 60G
Reichelt Met	1	14	214 10bG
Rhein. Brnk.	4	9	165 00G
do. Metallw.	O	0	80.00bG
do.Nass. Bw.	1	24	312.00b
do.Stahlwrk.	7	10	159.25bG
do.Wstf.Ind.	1	4	120.00bG
do. do. Klkw.	7	12	165.25bG
RiebeckMtw.	4	12	183 50bG
J. D. Riedel	1	12	414.00bG
Rombch Hütt	7	10	171.00b
Rosenth.Prz.	1	18	265 10b
Rositz. Brnk.	7	3	94 00bG
do. Zucker	O	10	111.50bG
Rothe Erde	7	0	—.—
Rütgers Wk.	1	12	187.50B
SachsBöh Z	1	5	164 00B
Sangerh. M.	O	8	196.50bG
Saretti	7	16	151.00bG
Schering	1	12	221.75b
Schl.el.uGas	1	10	187 75bG
Schl.Prtl.Zm	1	1	138.75b
H.Schneider	1	7	141.75bG

Schomburg	O	7	—.—
Schoening	6	8	124 20G
Schuckert	1	7½	146 75bG
Seebeck Sch	7	0	40 00G
Siemens Gl	1	14	228 00b
Siem & Hlsk	8	12	223 00b
Siemensch	O	6½	120 25G
Simonius Cth	1	6	109 00G
Spinn Renner	1	6	108 25G
SouthWstAfr	1	7½	129.50b
SpritbankAG	O	24	377.75b
Stadtberg H	7	4	90.00bG
Stahl&Nölke	7	4	148.25bG
Stassf. Ch.F.	7	9	144.00bG
Stett. Vulkan	1	11	181 25b
StollwrckVA	1	6	117 50bG
Stolb.Zink-A	1	0	132 00bG
StralsSpielk	7	7½	137.25G
Tecklenbrg	7	4	141 40bG
Tel. Berliner	7	8	175 00bG
Teltow- Kan.	—	frc.	32.50G
Terra A.-G.	6	0	95 25G
Tr. Grossch.	7	0	80 00bG
do.N.Schönh	1	0	73.00G
do.N BotGart	—	frc.	90.00G
do BrlNrdost	1	0	206.00G
do.do. Südw.	—	frc.	127 50bG
Teuton. Misb	1	5	135.50G
ThaleEis StP	1	18	252.50bG
Fr. Thomee	7	3	88.00G
Trachenb. Z.	7	12	136 00G
UnionBaug.	1	5	87.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	161.00G
Warzin. Pap	1	12	174.00G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	137.00G
do.CölnRw.P	1	18	314.00bG
do.Mörtel-W	1	5	91.00G
do. Metw.Hll.	O	11	150.25G
do. Nickelw.	4	18	270.50bG
do.Zypen&W	7	12	182 50bG
VictoriaFahr	O	7	101 25bG
VogelTel.Dr.	O	11	182.50bG
Vogtl.Masch	7	30	605.00b
Vorwohl.P.C.	1	15	228.00bG
WandererF	O	27	403.50bG
Westeregln.	1	11	210 25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	5	114.25b
Westf Dr.Ind	7	7	169.80G
do. Kupfer	7	5	110.50b
do. Stahlw.	7	0	54.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	580.00G
Wicking P.C.	1	4	95 25b
Wiel &Hrdtm	8	8	111 25bG
WilkeGasom	4	6	95.75b
Witt. Gussst.	7	12	190.00bB
do. Stahlrhr.	7	0	200.00b
Wrede Mälz.	9	4½	69 25G
ZechauKrb.	1	0	90.00bG
ZeitzerMsch	7	20	297.50bB
Zellst Waldh	1	15	231.00b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.60B
Brüss. u.A	8 T.	5	81 00b
Kopenhg.	8 T.	5	112.30B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.53bG
do.	8 T.	5	20.50b
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.90b
Neuyork	vista	—	422.00bB
Paris	8 T.	4	81.375b
Wien	8 T.	5½	84.75b
Schweiz	8 T.	4½	81.05B
Stockhlm	10 T.	5	—.—
Ital Plätze	10 T.	6	80.50B
Petersbg.	8 T.	5½	—.—
Warsch.	8 T.	5½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.49G
20-Franks-Stücke	16.26b
N.Russ.Gold p100R.	216.10b
Amerikan. Noten	42.175b
Engl. Banknoten 1L.	20.52b
Franz.Bankn. 100fr.	81.30b
Oest. Noten 100 Kr.	84.85b
Russ Noten 100 R.	215 75b
do. Zoll-Kus. kl.	323.30b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre sollen arme Schulkinder zum Weihnachtsfest mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Sachen beschert werden. Der Bescherung, die in den einzelnen Schulen erfolgt, geht eine würdige Weihnachtsfeier unter dem Weihnachtsbaume voran.

Zwar stehen der Armenverwaltung für diesen Zweck erhebliche Mittel zur Verfügung, jedoch werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt (es sollen mindestens 800 Kinder bedacht werden) so große Ansprüche an sie gestellt, daß sie, um nur die dringendste Not zu lindern, die Ausgaben allein nicht tragen kann, wenn nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren sollen.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere Bürgerschaft mit der Bitte, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch abgelegte Kleidungsstücke und in den Geschäften zurückgestellte Gegenstände zur Verfügung zu stellen.

Unser Armenbureau, Rathaus Zimmer 25, die beiden Armenpflegeschwestern (Rotekreuzschwestern) Gerberstraße neben der Milchküche und die Herren Rektoren der Gemeindeschulen nehmen Gaben jederzeit entgegen.

Thorn den 1. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1912 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, **während der Vormittagsdienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Gleichzeitig weisen wir besonders darauf hin, daß die Gebühren für die Müllabfuhr für die Zeit vom 1. August bis einschließlich Dezember d. Js., sowie die Beiträge für die Straßenreinigung für die Zeit vom 1. April bis einschließlich Dezember d. Js. ebenfalls bis zum 15. November d. Js. bei Vermeidung kostenpflichtiger Beitreibung zu zahlen sind.

Die Steuerausschreibungen darüber gelangen jetzt zur Zustellung.

Thorn den 24. Oktober 1912.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Als Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung sind im Wahlkreise Thorn Stadt gewählt:

a) Vertrauensmänner.
1. Verkäuferin Elise Michaelis,
2. Geschäftsführer August Misdalski,
3. Betriebsleiter Hugo Klavon,
4. Kaufmann Georg Dietrich,
5. Kaufmann Albert Fromberg,
6. Kaufmann Ignatz Pollack.

b) Erste Ersatzmänner.
1. Kontorist Walter Bodtke,
2. Buchhalter Ernst Lottermoser,
3. Handlungsgehilfe Leo Rynarczewski,
4. Kaufmann Hermann Daniel,
5. Spediteur Heinrich Goetschel,
6. Kaufmann Leo Kopf.

c) Zweite Ersatzmänner.
1. Maschinenwerkmeister August Klein,
2. Buchhalterin Meta Marczinski,
3. Handlungsgehilfe Stanislaus Flaczinski,
4. Kaufmann Richard Keller,
5. Kaufmann Richard Neumann,
6. Kaufmann Paul Tarrey.

Thorn den 1. November 1912.

Der Wahlleiter.

Bekanntmachung.

Landverpachtung.

Die Parzelle 11 b der Ziegeleikämpe mit etwa 10 Morgen Wiese und Acker wird am

Freitag den 15. November,
vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Herrn Forstrats im Rathause auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen sind im Bureau I und bei Herrn **Neipert**-Thorn einzusehen.

Thorn den 5. November 1912.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Die Gutsverwaltungen und Herren Besitzer werden ergebenst ersucht, den Bedarf an Stockholz, Stangen und anderen besonders auszuhaltenen Sortimenten bis zum 30. November d. Js. Herrn Forstrat Löwe in Thorn-Weißhof anzugeben.

Thorn den 3. November 1912.

Der Magistrat.

Königliche Domäne

Zaskotsch - Hohenkirch, Westpr.

hat

20 Stück erstklassige, einjährige, sprungfähige

Zuchtbullen

aus westpr. hochprämiierter Herdbuchherde preiswert abzugeben. Beste Abstammung von reinblütigen Ostfriesen.

Garantie für Körung.

Anfertigung sämtlicher

Drechslerarbeiten,

sowie Billardbezüge u. Erneuern der Banden, Reparaturen schnell und billig.

A. Rokicki, Drechslermeister, Mauerstraße 36, neben Schlosserei **Marquardt**.

Daselbst wird ein **Lehrling** gesucht.

Klagen, Gesuche, Schreiben jeder Art werden sachgemäß u. billigst angefertigt. — Rat für Unbemittelte unentgeltlich. —

Thorn, Schuhmacherstraße 16, 1.

Ausschneiden! — Aufbewahren!

Kränze.

Golembiewski, Schuhmacherstr. 16.

Magenleidenden

teile ich gern und **unentgeltlich** mit, wie ich von quälenden Magen- und Verdauungsbeschwerden befreit worden bin.

Ph. Arnold, Lehrerin in Goslar.

Husten- Qualen

sicher lindern **Menthol-Bonbons** B. W. 30, 50, 1,00. In Apotheken zu haben.

Bei **Asthma, Rheumatismus**, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets **„Flucol"** 100 % Eukalyptusöl Flasche 2 u. 1 M. Die Wirkung ist grossartig. In Thorn bei **Hugo Claass, A. Franke, A. Majer.** In Poddgorz bei: **O. Henkelmann.**

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Häcksel

— aus gesundem Roggenstroh, —

Hafer, Roggenschrot, Erbsenschrot, Kleie

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Franz Czolbe,
Bäckerstraße 31.

Einen Posten starke Säcke hat abzugeb. Neust. Markt 11, Hof, r.

Stets frisch:

ff. Schokoladen und Konfitüren

nur erster Firmen.

Unter anderem sehr preiswert:

Deutschmeister-Schokolade,

ganz besonders hervorragend in Geschmack und Güte, **pro Tafel nur 30 Pfg.**

Ferner sehr beliebt:

Konfitüren, Thorner Mischung I, pro ¼ Pfd. 25 Pfg.,

Konfitüren, Thorner Mischung II, pro ¼ Pfd. 20 Pfg.

Theater-Konfekt-Mischung, pro ¼ Pfd. 40 Pfg.,

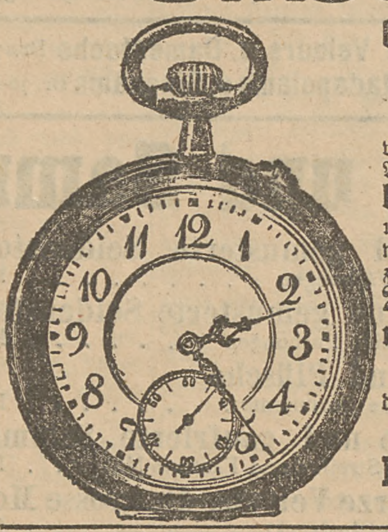
Schokoladen-Bruchkuchen, pro ¼ Pfd. 20 Pfg.,

Bruch-Pfefferkuchen, pro ¼ Pfd. 15 Pfg.

empfiehlt in allerbester Qualität

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Hoflieferant,
Thorn, Filiale Breitestr. 18.

Umsonst



eine prachtvolle, gutgehende

Uhr

versilbert mit zwei Goldrändern (wie Abbild.) habe ich mich entschlossen **bis zum 1. Dezember,** um meine prima Kraft-Bouillonwürfel in weiteren Kreisen einzuführen, jedem Käufer von **200 St. Kraft-Bouillonwürfel für 7.00 Mark franko Nachnahme,** diese Uhr a. Gratisgeschenk beizufügen.

Bouillon-Würfel-Fabrik
R. Kessler, Berlin 34,
Littauerstraße 3.

Pianinos, Flügel
und Harmoniums

von den Weltfirmen

Schiedmeyer, Duysen, Biese, Seiler, Gebr. Schwechten, Carl Quandt und L. Schmidt, Berlin,

sowie solide billige Pianinos von 400 Mk. an, empfehle zu äußerst mäßigen Preisen, auf Abzahlung ohne Preisaufschlag.

Für Kassekäufer höchster Rabatt.

Alleinvertreter für obige Weltfirmen ist nur:

F. A. Goram, Culmerstraße 13. * Telephon 506. *

Größtes und leistungsfähigstes Musikhaus am Platze.

Ständiges Lager von zirka 30 Pianinos part. und 1. Etage.

Dr. Thompson's Seifenpulver

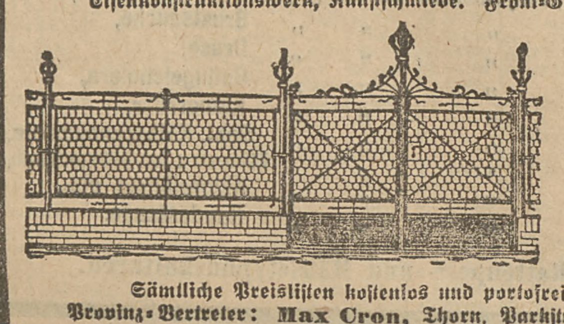
(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix** gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix" bleicht fix!

Lerm & Ludewig, Berlin-Tempelhof.

Eisenkonstruktionswerk, Kunstschmiede. Front-Gitter.



Drahtgeflechte, Putzgewebe.

Bestehen seit 1846.

Solideste, billigste, schnellste Bedienung.

Sämtliche Preislisten kostenlos und portofrei.

Provinz-Vertreter: **Max Cron**, Thorn, Parkstraße 16.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Wir verzinsen

Spareinlagen

mit

4 Prozent.

Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.

Der Vorstand.

Trikotwäsche

für die kalte Jahreszeit!

Bedeutend vergrößerte

Spezial-Abteilung.

Hemden, Unterjacken, Beinkleider

für Damen, Herren und Kinder.

Damen- Herren- Kinder- **Strümpfe.**

Kamelhaar - Unterzeuge.

Lammwollene Unterzeuge

bester Schutz gegen

Rheumatismus.

Leinenhaus

Chlebowski,

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Reizende Artikel für

Satin - Tarso. Brandmalerei. Tiefbrand. Kerbschnitt. Metall - Plastik. Laubsäge-Arbeit. Nagel-Arbeit.

Lessing & Pohl,

Kunstmaterialien. Breslau I., Taschenstrasse 29/31.

An Interessenten illustrierter Prachtkatalog gratis.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Halbjährl. Gymnasial- u. Regalgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher **bestanden 603** Prüflinge, nämlich **74 Abiturienten** darunter **10 Damen,** 1 Steuersupernumerar, **31** für **O I, 79** für **U I, 94** für **O II, 18** die **Extraneer-Schlussprüf.** eines Progymnasiums, Realprogymnasiums, od. einer Realschule, **79 Einjährige, 161** für **U II,** 50 für O III, 10 für U III, 5 für IV u. 1 Fähnrich. Seit 1911 auch besondere **Damenkurse** für die **Primaner- und Abiturientenprüfung.**

1912 bestanden **95 Prüfl.,** darunter **18 Abiturienten** (unter ihnen **8** Damen), **12 Primaner, 22 Obersekundaner, 14 Untersekundaner** und **22 Einjährige.**

Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Weichsel-Königin-Seife

besitzt höchste Waschkraft infolge ihres Gehaltes an bestem Terpentinöl.

— Ueberall erhältlich. —

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Nur Bäckerstraße, im Hause des Herrn Kohnert.

Bestellungen auf alle Wäschegegenstände feinerer und gröberer Art werden billig und sauber ausgeführt. **Vorrätig** in unserer Nähstube gearbeitete Schürzen, Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Strümpfe u. a.



extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 20.

Frische

Schnitzel

offeriert waggonweise

Raykowski, Thorn, Mellienstr. 61.

Zu verkaufen

1 großes vornehm. Hausgrundstück mit Baustellen und Garten in bester Villenlage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter **E. E. 33** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kl. Grundstück mit Kolonialwarengeschäft und Bäckerei, 10 Proz. verzinsl., mit Garten, 2 **kl. Grundstücke** mit Garten. 8 Proz. verzinslich, wegen Todesfalles billig zu verkaufen.

Malek, Bromberg, Posenerstr. 35.

Wohnhäuser,

neu erbaut, 3- und 4-Zimmerwohnungen, in der Bromb. Vorstadt gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter **„Wohnhäuser"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine wenig gebr. Herrenmaschine fortzugshalber billig zu verkaufen

Coppernikusstr. 23, Hof, 1 Tr.

Pianino,

wenig gebraucht, nußbaum, sofort zu verkaufen.

F. A. Goram, Culmerstraße 13.

---

2 Militär-Extramäntel, für Inf. u. Kav., mittlere Größe, für 20 und 40 Mk. zu verkaufen. Anfr. u. **W. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nachweisbar, gutgehendes

Pensionat

krankheitshalber sofort oder z. 1. Januar zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesunde Roggenspreu, sowie gesundes Häcksel

von Roggenstroh, sämtlich aus der Scheune, hat jedes Quantum abzugeben

Fritz Ulmer.

Kellnerfrack

für größere Figur, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Deutsche Dogge

(1½ Jahr alt) billig zu verkaufen.

Jantz, Fleischermstr., Bergstr. 34.

Gut erh. Herrenkleider,

darunter Winterüberzieher, zwei Spinde, verkauft

Thorn-Mocker, Lindenstraße 52.

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin**, Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Zu kaufen gesucht

Ein gutes Zinshaus

wird zu kauf. ges. Verm. ausgeschl. Ang. u. **G. A.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Guterh. Herrenfahrrad

zu kaufen ges. Ang. m. Preisang. u. **A. G. 300** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Männer des Rätsels.

Von Peter Hamecher-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1889 verzichtete der Erzherzog Johann Salvator von Österreich-Toskana auf die Rechte seiner Geburt. Er nahm den bürgerlichen Namen Johann Orth an und heiratete eine kleine Schauspielerin. Dann rüstete er ein Schiff aus, „Santa Margareta“, das er selber als Kapitän führte. Im Hochsommer 1890 plante er, von der Ostseite Südamerikas ausgehend, eine Umschiffung des Kap Horn. Seitdem ist Johann Orth samt seiner Begleitung verschollen, und es darf als sicher gelten, daß die „Santa Margareta“ in einer der damals sehr häufigen und heftigen Stürme geraten und untergegangen ist.

Das sind die nackten Tatsachen. Aber die Menschen begnügen sich nur ungern damit. Ihr Geist dichtet die Geschichte einer Person wie Johann Orth, gern weiter. Als Ludwig II. im Starnberger See den Tod fand, glaubte die bayerische Gebirgsbevölkerung bekanntlich lange, lange Jahre nicht an diese Tatsache. Sie spann ein Netz romantischer Mären um den König und ließ ihn irgendwo verborgen weiterleben. Tatsachen beweisen nicht; nur die Idee hat Leben. In früheren Zeiten hätten Geschicke wie die Johann Orths oder Ludwigs von Bayern manchem Abenteurer Gelegenheit gegeben, sich für den Verschollenen auszugeben, und, getragen von der Volksphantasie, eine Rolle zu spielen. Die Geschichte ist voll von solchen Gestalten, die plötzlich wie aus der Nacht emportauchen und die Stelle eines einnehmen wollen, der vor Jahren verschwand und seitdem die Gemüter in Unklarheit und Rätsel zurückließ. Die Nachprüfung wird nicht immer leicht, und es mag sein, daß Trug und Wahrheit hier durcheinanderlaufen. In den meisten Fällen wird es sich aber um Betrügereien handeln, die subjektiven oder auch politischen Zwecken dienen sollten. Und Selbstbetrug ist bei manchem jener Prätendenten, die Ansprüche auf die Rechte eines Verschwundenen erheben, auch nicht ausgeschlossen.

Die Menschheit aber liebt diese Gestalten. Sie sind für sie mit einem romantischen Dämmerlicht, mit dem Reiz des Fernen, Rätselhaften umwoben. Alles wird bei ihnen größer, nebelhafter gesehen. Ein gewisser Heroismus des Leidens, der in ihre Züge hineingedichtet wird, erregt mitleidvolles Interesse. Ein Gerechtigkeitsgefühl läßt leidenschaftlich und blind ihre Partei ergreifen. Vor allem aber ist es die Luft des Abenteuerlichen, die von ihnen ausgeht, die berauscht. Mancher von ihnen ist noch heute in der Erinnerung lebendig; die Dichtung hat sein Schicksal aufgegriffen und es so für immer dem Bewußtsein der Menschheit eingeprägt.

Einer der ersten Prätendenten, die uns in der Geschichte entgegentreten, ist der falsche Nero. Am 9. Juni 68 hatte Kaiser Nero sich selbst entleibt. Aber gleich tauchte die Kunde auf: Er sei nicht tot; er habe sich seinen Gegnern nur durch die Flucht entzogen. Doch wohin hatte er sich gewandt? Schließlich lokalisierten sich die Gerüchte auf die Insel Delos. Dort war ein Mann aufgetreten, der in Haltung und Gebärde ganz dem Kaiser Nero glich. Er fand rasch Zulauf und Unterstützung, und bald setzte er einen Aufstand in Szene. Aber er wurde von römischen Soldaten gefangen genommen. Um der Schmach zu entgehen, machte ers, wies vom echten Nero berichtet wird: Er stürzte sich in sein Schwert. Nach ihm erschien in Kleinasien noch ein anderer falscher Nero, ein Vorgeschobener des parthischen Hofes. Er war jedenfalls ein bewußter Beträger. Das Rätsel des ersten Nero aber ist nicht gelöst worden.

Ganz problematisch ist die Geschichte des falschen Balduin, der sich für jenen Grafen Balduin IX. von Flandern ausgab, der im April 1204 Konstantinopel miterobert hatte und 1205 in die Gefangenschaft der Bulgaren geriet. Zwanzig Jahre war Balduin verschollen; seine Tochter herrschte über Flandern und Hennegau, als die Nachricht von der Rückkehr des Grafen erscholl. Er fand Anhang und Glauben. Alles, was er vorzubringen wußte, sprach für ihn. Nur seine Tochter wollte nichts von ihm wissen. Es kam zwischen beiden zu einem leidenschaftlichen Ringen, bis die Gräfin den alten Mann fangen, foltern und hängen ließ. Unter dem Galgen aber machte, der Sage nach, der Greis eine Aussage, die sich auf eine geheime körperliche Eigentümlichkeit der Gräfin bezog, sodaß die letztere mit dem Ausruf: „Er ist dennoch mein Vater“, zusammensank als sie davon hörte, und späterhin zur Buße ein Hospital errichten ließ, das überall neben dem gräflichen Wappen einen Galgen an Türen, Fenstern, Hausgeräten usw. zeigte.

Im Jahre 1319 starb zu Bärwalde Markgraf Woldemar von Brandenburg und wurde in Chorin beigesetzt. Nach 29 Jahren trat vor den Erzbischof von Magdeburg ein Mann, der erklärte: In Chorin sei eine fremde Leiche beigesetzt; der vor ihm stehe sei der totgeglaubte Woldemar. Er habe eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande gemacht und sei nun zurückgekehrt, um die Zügel der Regierung wieder in die Hand zu nehmen. Brandenburg jubelte dem Heimgekehrten zu; Fürsten, Stände und Städte zweifelten nicht an seiner Echtheit. Aber zwei Jahre später erklärte ihn der Nürnberger Reichstag für einen Betrüger. 1355 legte er die Herrschaft nieder und zog sich nach Dessau zurück, wo er starb. Das Problem des falschen Woldemar ist noch immer nicht enträtselt. Die Historiker halten ihn für einen vom askanischen Hause benutzten Betrüger. Alexis in seinem Roman schildert ihn als einen Knappen des Markgrafen, einen Müllerburschen Jakob Rehbock aus dem Anhaltischen.

Vorübergehend in Atem gehalten wurde auch die Welt durch einen falschen Friedrich II., der gegen Rudolf von Habsburg Truppen zusammenbrachte, und durch die falschen Sebastiane, die sich für den 1578 im Kampf gegen die Araber angeblich gefallenen König Sebastian von Portugal ausgaben.

Seinen Prätendenten, der viel Stimmung für sich hatte, hat auch England. Es ist jener Perkin Warbeck, der sich für Eduards IV. jüngeren Sohn, Richard von York, den sein Onkel Richard III. im Tower angeblich hatte ermorden lassen, ausgab. Er kam 1492 nach Irland als das Werkzeug irischer Verschwörer. Dann versuchte er, sich durch selbständige Aufstände durchzusetzen. Als ihm dies mißlang, floh er nach den Niederlanden, wo er Aufnahme bei Eduards IV. Schwester Maragarete von Burgund fand. Von ihr und von Kaiser Maximilian unterstützt, landete er 1497 in Cornwall. Hier sammelte er Truppen. Sein Aufstand wurde indes niedergeschlagen. Er mußte sich ergeben und endete am 23. November 1499 am Galgen. Perkin Warbeck stammte aus Tournai in Flandern, wo sein Vater Schiffer und Zollaufseher war.

Unter den Fragmenten Schillers findet sich der Plan einer Warbeck-Tragödie. Mit seiner Vorliebe für Haupt- und Staatsaktionen hatte Schiller diesen Stoff erfaßt; doch ließ er ihn später zugunsten des Demetrius-Stoffes fallen. Auch dieser Demetrius, der ein jüngerer Sohn des Zaren Iwan des Schrecklichen gewesen sein soll, ist ganz vom Rätsel umdunkelt. Jedenfalls ist es zweifellos, daß er bis zum letzten Augenblick selber an sich geglaubt hat, wie es auch ebenso zweifellos zu sein scheint, daß er in Wirklichkeit nicht der Sohn Iwans war. Er ist wohl das unbewußte Werkzeug der Intriguen anderer, vor allem der Zarenwitwe Marfa gewesen, die sich an Boris Godunow und seinen Machtgelüsten rächen wollte. Klarheit in die Zusammenhänge zu bringen, ist der Forschung bisher nicht gelungen. Umsomehr hat die zweifelhafte Lage des Dementius bekanntlich die Dichter, und zwar außer Schiller vor allem Friedrich Hebbel, gereizt.

In die Anfänge der neuesten Zeit hinein ragen die Gestalten Ludwigs XVII. und Kaspar Hausers. Sie sind, durch die Tragödie ihres Leidens, die rührendsten Figuren im Kreise jener geheimnisvollen Menschen. Der Sohn Ludwigs XVI. und Marie Antoinettens war nach der Hinrichtung seiner Eltern dem Schuster Simon übergeben worden. Infolge der schlechten Behandlung, die ihm zuteil wurde, erkrankte er und starb angeblich am 8. Juni 1795. Später suchte man vergeblich seine Überreste, und schon während des Konsulats hatte sich die Nachricht verbreitet, der Dauphin sei entflohen und gerettet worden. Eine Reihe von Abenteurern suchte sich diese Legende zunutze zu machen, und ein falscher Ludwig XVII. nach dem andern tauchte auf. Beachtung verdient aber nur jener Mann, der in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Paris als ein Herr Morel de Saint-Didier auftrat. Es war ein ehemaliger Uhrmacher aus Spandau: Karl Wilhelm Naundorff, dessen Ansprüche nicht unbegründet erschienen und dessen Ähnlichkeit mit den Bourbonen frappant war. Er gab sich als den „wahren und echten“ Ludwig XVII. und erzählte seine romantische Flucht aus dem Temple. Frankreichs Regierung stellte ihn unter Anklage wegen Betruges, doch mußte er wegen „Verblendung“ freigesprochen werden. Er wurde aus Frankreich ausgewiesen und lebte dann bis zu seinem Tode, 1845, in Delft in Holland. Sein Sohn setzte seine Sache, allerdings ohne Erfolg, fort. Der Fall Naundorff beschäftigt noch immer die Historiker. Scheinen auch über Tod und Begräbnis des Dauphins die sichersten Berichte zu existieren, so ist es doch festgestellt, daß Naundorff in keinem Augenblick ohne den festen Glauben an die Wahrheit seiner Sache gewesen ist.

Stärker als der Fall Naundorff hat eigentlich der Kaspar Hausers die Gemüter erregt und verwirrt. Fast aktenmäßig genau hat seine Geschichte Jakob Wassermann in seinem schönen Roman „Kaspar Hauser oder die Trägheit der Herzen“ dargestellt. Sein Eintritt in die Welt wie sein Verschwinden sind gleichermaßen abenteuerlich und rätselhaft, sodaß sie direkt zur Beschäftigung mit dem Findling verlocken. Am 26. Mai 1828 tauchte in Nürnberg ein 17jähriger Bursche auf, der keines Wortes mächtig war und durch seine Gebärden eine außerordentliche Fremdheit mit dem Leben und Treiben der Menschen bewies. Eine kurze Zeit war er das Gespräch der Welt Philanthropen rousseauischer Schule fanden in ihm und seiner Unverdorbenheit ein willkommenes Objekt. Mitleidige Menschen bemühten sich um ihn. Ein Intrigennetz aber spannte sich immer dichter und verlor sich in seinen Anknüpfungspunkten in fremde, dunkle Gegenden. Und am 14. Dezember 1833 fand im Park zu Ausbach ein meuchlerischer Dolch den Weg zu Kaspar Hausers Herzen. Es heißt, Kaspar Hauser sei ein Sohn des Großherzogs Karl von Baden und seiner Gemahlin Stephania gewesen, den die Gräfin Hochberg, um ihre Kinder zur Regierung zu bringen, habe beiseite schaffen lassen. Die badische Regierung hat widerlegende Urkunden veröffentlicht; aber die einmal zur Legende gewordenen Gerüchte sind nicht totzukriegen. Der Volksgeist hat die Gestalt Hausers gedichtet, und was würde es helfen, nachzuweisen, daß er ein Betrüger oder ein Verblendeter gewesen? (Was übrigens sehr fraglich sein dürfte.) Aus der Nacht, dem Halbdunkel tauchen die Gestalten auf und geben sich für etwas aus, etwas Hohes, Edles, das seinen Weg durch tiefe Leiden gehen mußte, und das nun vergebens um sein Recht kämpft. Das Gemüt des Volkes erfaßt diese Dinge und schmückt sie aus der Tiefe des eignen Fühlens legendenhaft aus. Was will da die Geschichte? Die Legende ist die Wahrheit, sie ist die tiefer gefaßte, sinnbildliche Wahrheit. Was sollen dem Volke die Tatsachen? Sie beweisen nichts; nur in der Idee ist das Leben.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In der Wohnung seiner Anverwandten in der Camphausenstraße in Berlin durchschnitt sich der 27 Jahre alte Cand. theol. Paul Sch. mittels eines Rasiermessers die Kehle. Ein von der Hilfswache herbeigerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Beweggrund ist in vollständiger Nervenzerrüttung zu suchen.

(Ein Kriegerverein in Konkurs.) Der Kriegerverein Charlottenburg ist durch die Finanzpolitik seines ersten Präsidenten, des Hauptkassenrendanten Bartels, so in Schwierigkeiten geraten, daß der Konkurs unvermeidlich ist. Freitag Abend soll eine Versammlung definitiv darüber Beschluß fassen. Die Passiva belaufen sich, so weit festgestellt ist, auf 25 000 Mark.

(Das Verschwinden) des Majors a. D. Herwarth von Bittenfeld ist aufgeklärt; der 83jährige alte Herr hatte sich zu einem Besuch nach Freiburg i. B. begeben und ist jetzt wieder zu seinen Verwandten, in deren liebevoller Pflege er sich befindet, nach Baden-Baden zurückgekehrt.

(Plötzlicher Tod.) Als am Mittwoch Morgen gegen 10 Uhr der Oberstaatsanwalt Dr. Kunze in Zwickau das Landgerichtsgebäude betrat, fiel er, von einem Herzschlag betroffen, tot zu Boden.

(Verunglückt.) Auf dem Krefelder Hauptbahnhof kam der fünfzigjährige Professor Rose aus Kempen bei Besteigen eines abfahrenden Zuges durch einen Fehltritt zu Fall, wurde überfahren und getötet.

(Ein sehr guter Fang.) In Genua wurden ein tadellos gekleideter Herr, der sich als Louis Laurier aus Marseille bezeichnete, und sein angeblicher Sekretär, namens Adolphe Rebourg, verhaftet, nachdem sie in einem Hotel eine große Zeche gemacht hatten und dann flüchten wollten. Bei den Zechprellern wurden einige tausend Lire in bar gefunden. Als sie auf die Polizei geschafft wurden, warfen sie eine Brieftasche fort, die augenscheinlich die Beute aus Diebesfahrten in Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien enthielt. Die deutschen Wertpapiere stammten zumteil aus Sachsen und bestanden in zahlreichen Titeln der Dresdener Stadtanleihe. Dazu kommen etwa 40 Kupons der deutschen Bank und deutsche Banknoten im Betrage von mehr als 3000 Mark. Die Zahl der französischen und belgischen Titel ist aber noch viel größer, auch Italien ist sehr stattlich vertreten. Natürlich sind die angegebenen Namen falsch, und ebenso falsch, daß die Diebe erklären, die Brieftasche gehöre nicht ihnen. Sie lehnen jede weitere Aussage ab.

(Schreckenstat aus Patriotismus.) Im Dorfe Lahin (Griechenland) ermordeten Vater und Mutter ihren aus der Ortschaft geflüchteten Sohn, der nicht in den Krieg ziehen wollte. Eine Schwester war dem Flüchtling nachgereist und hatte ihn unter allerlei Vorwänden zurückgeholt. Der Vater spaltete ihn mit einer Axt den Kopf, während die Mutter ihn festhielt.

Der neue Hut.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Wat? Det soll öffentlichet Ärjernuß jewesen sind, wenn ick mir erloobe, mal Dresche auszuteilen? Wat? — Richter: Angeklagter, setzen Sie sich und schweigen Sie, bis Sie gefragt werden. Sie sind der Zigarrenarbeiter Schwabe? — Angekl.: Ja wohl, Herr Jerichtshof. Mein Name is Hujo, Ejon, Aujust Schwabe, jeboren in de Mulack am achten Julius in't Jahr 66 wo't jejen Östreich losjing. — Richter: Sie sind angeklagt, im Hof eines fremden Hauses groben Unfug getrieben und dadurch Anlaß zu öffentlichem Ärgernis gegeben haben. — Angekl.: Det ha'k in de Klage jelesen, un nu muß ick janz offen jestehn, det ick nich bejreife, det se mir hierher schleifen, denn wat ick jedhan, da hat keen andrer sich nich rin zu mischen, un mit mein Eijendhum kann ick machen, wat ick will und meine Frau is mein Eijendhum vor Jott un de Welt. Un wat ick mit de mache, det is meine Sache, det jeht keen Dritten wat an. — Richter: Was geschah denn am Tage Ihres letzten Geburtstages? — Angekl.: Ja, det war der jräßliche Dach, an den ick denken werde, so lange ick lebe. Wie ick an mein Jeburtsdach frieh um Uhre sechsen aus't Bette steije, is meine Frau schon wech. Se jeht nämlich waschen. Janz wie an andern jewehniglichen Dach stand der Kaffee in de Röhre, det er heeß bleibt, janz wie jeden andern jewehniglichen Dach lach de Schrippe un det Brot uf'n Disch. Davon, det ick jeboren war, ville mehr, det ick Jeburtsdach hatte, davon spürte keen Mensch wat. Ick, als Hauptbeteiligter nu erscht jarnischt, un det kränkte mir. Nich mal 'ne Jrat'latzjohnskarte lach da, keen Sticke Kuchen, nischt, jarnischt for mir. Jut, denke ick, wenn du mir schneidst, dann mache ick det nämliche. Ick zoch also jleich los un machte blau; — ick jing nich in de Fabrik, sondern in de Destille. Dort treffe ick mir mit'n juten Freind un mußte noch, weil ick Jeburtsdach hatte, 'ne janze Menge zum besten je'm. Da zeicht uns der Budiker sein' neu'n Strohhut. Jott, sah det Ding aus! Lauter Beulen vorn un hinten, an de Seiten un unten un oben, nischt wie Beulen un Kuten, „Mensch“ sage ick, „mit det Dings willst du dir unter de Menschen traun?“ „Nanu“ meente der Budiker, „det is det allerneiste, wat man hat, jrade wat Scheenet.“ Un ick setze mir den Bibi auf mein Deetz, un wat soll ick Ihn' sagen, Herr Jerichtshof? Ick jefalle mir jlänzend. Ick sah so janz andersch aus, forsch und schneidig. Also ick nahm mir kaum Zeit, meine Weiße mit de Strippe zu vatilgen un haste nich jesehn, raus zum Koppschuster. Un for drei Mark funfzig Fonije leistete ick mir zu mein Jeburtsdach so'n Hut mit Beulen und Kuten. Wie ick den nu uf'n Kopp balanksierte, da kam ick mir so scheene vor, det ick mir ooch in mein Jlanz meine Frau zeigen wollte. Ick loofe also dahin, wo se de Wäsche wusch un sah ihr in Hof an de Pumpe, wie se de Wäsche spült. Ihr erschtes Wort, wie se mir jesehn, det war: „Herrjott, Hujo, biste varickt oder biste besoffen?“ „Nee“, meente ick, „aber du scheinst nich janz klar zu sind, sonst hättste mir doch jratliert.“ „Ach wat!“ sagt se, un mit een Ruck reißt se mir den neu'n schön' Strohhut von Kopp, det ick jleich denke, se reißt mir den Deetz mit runter un schmeißt ihn, nich den Kopp, ick meene den Hut — den Hut schmeißt se mitten in Hof rin. Die Leite uf'n Hof fingen nu an zu lachen un zu johlen un uzten, wat se uzen konnten. Der Bibi hätte de Beulenpest, meenten se. „Janz recht, Frau Schwaben“ saachte der Portjöh von't Haus „det se so'n wohl, Herr Jerichtshof. Mein Name is Hujo, Ejon, schrie ick „Monschtrum? Sie sind een Monschtrum, vastehn Se?“ Un dabei lösche ick meine Frau eene, un wie se mir nu vor alle Leite eene wiederlöscht, da ha'k ihr denn in den Hof so mächtig vadroschen, det se'n Schutzmann jeholt ham, der mir uf de Wache jebracht hat. — In Anbetracht dessen, daß der Angeklagte, der mit seiner Frau vollständig ausgesöhnt ist, noch unbescholten ist, kommt er mit einer Geldstrafe von 20 Mark davon. — Angekl.: Jetzt könnte mir eener so'n Bibi schenken, ick nehm' nich, ick hab' n' Haar drin jefunden. Aber det weeß ick, an mein nächsten Jeburtsdach jeht meine Frau nich waschen.

Bekanntmachung.

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem, rechteckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30	Pfg.
Eisbein	60	„
Backe, Abschnitte	70	„
Bauch, Schulterstücke	80	„
Speck, Fett	85	„
Schinken, Kamm	80	„
Karbonade	85	„

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 1. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat durch Verfügung vom 23. d. Mts. die Herbeiführung der Abstimmung nach § 139f der Gewerbeordnung, betreffend Verlängerung der Ladenschlußzeit angeordnet und zwar für die beteiligten Geschäftsinhaber nachbezeichneter Geschäftszweige:

Kolonialwarenhändler,
Margarinehändler,
Hökereien,
Vorkosthandlungen,
Fleischereien,
Fisch- und Räucherwarenhandlungen,
Wursthandlungen,
außerdem
Destillationen,
Zigarrenhandlungen.

Als beteiligte Geschäftsinhaber dieser Geschäftszweige gelten die Inhaber aller offenen Verkaufsstellen, welche Waren der infrage kommenden Art führen, auch wenn sie außerdem noch andere Waren feilhalten.

Abstimmungsberechtigt sind ferner nur die Geschäftsinhaber, welche in die nach der öffentlichen Auslegung in der Zeit vom 16. bis 30. September d. Js. festgestellte Liste eingetragen sind.

Die Abstimmung bezieht sich auf den Antrag, daß die offenen Verkaufsstellen der vorbezeichneten Nahrungs- und Genußmittel-Branche von 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr innerhalb der Stadtgemeinde Thorn geschlossen sein müssen — mit Ausnahme der Sonnabende — (an denen bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben darf).

Die Abstimmung erfolgt in der Art, daß die beteiligten Geschäftsinhaber einschließlich der Antragsteller ihre Stimme mit „ja" oder „nein" in die vorgedachte Liste unter „Bemerkung" selbst zu Protokoll eintragen haben oder auch schriftlich behufs Eintragung abgeben — beides im Geschäftszimmer der Polizeiverwaltung — (Bureau P Zimmer Nr. 49 des Rathauses, 2 Treppen) in der Zeit vom **1. November bis einschließlich 14. November d. Js.**

Die früher den Polizeibeamten gegenüber vorläufig abgegebene Erklärung gilt nicht bei der jetzigen förmlichen Abstimmung zum Zwecke der Feststellung der für die Abänderung der Ladenschlußzeit erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln derjenigen Geschäftsinhaber, welche eine bestimmte Aeußerung für oder gegen die Aenderung innerhalb der gesetzten Frist abgegeben haben.

Thorn den 25. Oktober 1912.

Der Erste Bürgermeister.
Dr. Hasse, als Kommissar.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Bei Eintritt der kalten Witterung machen wir die Hausbesitzer wieder darauf aufmerksam, ihr Augenmerk auf die Wasserleitung zu lenken.

Zur Vermeidung von Wasserleitungsschäden und der damit verbundenen Unkosten sind vor allen Dingen die Kellerfenster zu schließen und die Wassermesser sowie die dazu gehörige Zuleitung möglichst zu bedecken. Ein mit etwas Häcksel oder Sägespänen angefüllter Sack leistet hier gute Dienste. Bei den außerhalb in Schächten liegenden Wassermessern ist der Schacht mit einer doppelten Holzabdeckung zu versehen und der zwischen beiden Deckeln befindliche Raum mit Stroh, Sägespänen, Häcksel ꝛc. auszufüllen. Bei strenger Kälte ist es ratsam, die im Hause oder an Zapfständern befindlichen Steigeleitungen während der Nachtzeit zu entleeren. Zu diesem Zwecke ist der vor dem Wassermesser befindliche Privatabsperrhahn zu schließen und der Entleerungshahn zu öffnen. Hierbei ist zu beachten, daß der höchstgelegene Hahn geöffnet wird, da sonst die Steigeleitungen sich nicht entleeren.

Thorn den 4. November 1912.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Öffentliche Aufforderung

Die diesjährige Herbstkontrollversammlungen finden in Thorn (Exerzierhaus Culmer-Esplanade am Theaterplatz) statt:

Am 15. 11. 12,	vorm. 9[30],	für die Jahresklasse	1905	für die Stadtbevölkerung.
„ 15. 11. 12,	„ 11[30],	„ „ „	1906	
„ 16. 11. 12,	„ 9[30],	„ „ „	1907	
„ 16. 11. 12,	„ 11[30],	„ „ „	1908	
„ 18. 11. 12,	„ 9[30],	„ „ „	1909	
„ 18. 11. 12,	„ 11[30],	„ „ „	1910—1912	
„ 19. 11. 12,	„ 10[00],	„ „ Landbevölkerung.		

Antreten zu den Kontrollversammlungen eine Viertelstunde vorher.

Zu demselben haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve. **Anzug** der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. (Hierzu gehören diejenigen, welche
   a) als dienstunbrauchbar,
   b) wegen begründeter Reklamation und
   c) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen entlassen worden sind).
4. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, zeitig Ganzinvaliden und Militär-Rentenempfänger, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve angehören.
6. **Die im Jahre 1900 in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September eingetretenen Wehrleute**, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Überführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich **und vom Waffendienst zurückgestellt sind**, sind von dem Erscheinen entbunden.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen gemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. 11. 1912** dem zuständigen Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch Vermittelung des Bezirksfeldwebels erfolgen.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörde (bei Beamten durch die vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß im Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als nicht genügende angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen und zu anderen Zeiten, wie für die einzelnen Jahresklassen befohlen, ist verboten und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Bezirksfeldwebels vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf die genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatzreservepaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn den 17. Oktober 1912.

Königl. Bezirkskommando.
Piper."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 19. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung.







